



Wortprotokoll

der 11. Sitzung vom 13. April 1994

Resoconto integrale

della seduta n. 11 del 13 aprile 1994

XI. Legislatur
XI. Legislatura
1993 - 1998

**SÜDTIROLER LANDTAG
CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO**

SITZUNG 11. SEDUTA

13.4.1994

INHALTSVERZEICHNIS

"Ratifizierung des Beschlusses Nr. 1224 vom 7.3.1994: "Anfechtung von Artikel 1 Absatz 2 und von Artikel 4 des Gesetzes vom 11. Februar 1994, Nr. 109 "Rahmengesetz auf dem Sachgebiet öffentliche Arbeiten" (Fortsetzung). 4

"Beschlüßvorschlag: Genehmigung der Abschlußrechnung des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 1993" 4

"Rücktritt des Abgeordneten Atz als Mitglied der 1. Gesetzgebungscommission und Ersetzung desselben". 18

"Beschlüßantrag Nr. 2/93 vom 14.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend ein kurzfristiges Konzept und Programm zur Mülltrennung". 20

"Beschlüßantrag Nr. 3/93 vom 14.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend den Mangel an geschultem Personal in den psychiatrischen Abteilungen sowie in den anderen Strukturen für psychisch Kranke". 34

INDICE

"Ratifica della deliberazione della Giunta provinciale n. 1224 del 7.3.1994: Impugnazione dell'articolo 1, comma 2, e dell'articolo 4 della legge 11 febbraio 1994, n. 109 "Legge quadro in materia di lavori pubblici" (continuazione). 4

"Proposta di deliberazione: approvazione del conto consuntivo del Consiglio provinciale per l'anno finanziario 1993" 4

"Dimissioni del consigliere Atz quale membro della I^a commissione legislativa e sostituzione dello stesso" 18

"Mozione n. 2/93 del 14.12.1993, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante programmi a breve termine circa la raccolta differenziata" 20

"Mozione n. 3/93 del 14.12.1993, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante la carenza di personale istruito nei reparti psichiatrici e in altre strutture per malati psichici". 34

"Beschlüßantrag Nr. 2/93 vom 14.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend ein kurzfristiges Konzept und Programm zur Mülltrennung" (Fortsetzung). 46

"Beschlüßantrag Nr. 7/94 vom 2.2.1994, eingebracht von den Abgeordneten Waldner und Leitner, betreffend die Abschaffung der Sitzungsgelder für Landtagsabgeordnete und Abschaffung des Fonds für Sonderausgaben der Landesregierung". 49

"Beschlüßantrag Nr. 8/94 vom 14.2.1994, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend die Auflistung jener Objekte, die die letzten fünf Jahre von der Landesregierung angekauft oder angemietet wurden". 49

"Beschlüßantrag Nr. 6/93 vom 16.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend die Errichtung einer Beobachtungsstelle in Form einer zentralen Melde- und Prüfstelle von Impfschäden bei den Sanitätseinheiten". 64

"Beschlüßantrag Nr. 9/94 vom 14.2.1994, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend die Anwesenheit der Abgeordneten und Landesräte bei den Landtagssitzungen". 75

"Beschlüßantrag Nr. 11/94 vom 1.3.1994, eingebracht von den Abgeordneten Holzmann, Bolzonello, Mitolo und Benussi, betreffend die Krise der Industriebetriebe und der großen Handelsbetriebe in der Bozner Industriezone, aber auch jener der gesamten Provinz". 84

"Mozione n. 2/93 del 14.12.1993, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante programmi a breve termine circa la raccolta differenziata" (continuazione). 46

"Mozione n. 7/94 del 2.2.1994, presentata dai consiglieri Waldner e Leitner, riguardante l'abolizione dei gettoni di presenza per i consiglieri e l'abolizione del fondo per spese riservate della Giunta provinciale". 49

"Mozione n. 8/94 del 14.2.1994, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante l'elenco degli immobili che sono stati affittati o acquistati negli ultimi cinque anni dalla Giunta provinciale". 49

"Mozione n. 6/93 del 16.12.1993, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante l'istituzione di un osservatorio nella forma di una centrale d'informazione e controllo di danni causati da vaccinazione presso le USL". 63

"Mozione n. 9/94 del 14.2.1994, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante le presenze dei consiglieri e degli assessori alle sedute del Consiglio provinciale". 75

"Mozione n. 11/94 dell'1.3.1994, presentata dai consiglieri Holzmann, Bolzonello, Mitolo e Benussi, riguardante la crisi delle aziende industriali e delle grosse aziende commerciali, principalmente della zona di Bolzano ma anche della provincia". 84

"Beschlúßantrag Nr. 12/94 vom 3.3.1994, eingebracht von den Abgeordneten Zendron und Kury, betreffend die Beiträge, die vom Land an Körperschaften und Private, die Besitzer von Sälen sind, gewährt werden" 93

"Mozione n. 12/94 del 3.3.1994, presentata dai consiglieri Zendron e Kury, riguardante i contributi dell'Ente Provincia agli enti e privati proprietari di sale"..... 93

Nr. 11 - 13.4.1994

VORSITZ DER PRÄSIDENTIN:

Dr. SABINA KASSLATTER-MUR

PRESIDENZA DELLA PRESIDENTE:

ORE 10.07 UHR

(Namensaufruf - Appello nominale)

PRÄSIDENTIN: Die Sitzung ist eröffnet.

Ich ersuche um die Verlesung des Sitzungsprotokolls der letzten Sitzung.

ATZ (Sekretär - SVP): *(Verliest das Sitzungsprotokoll - legge il processo verbale)*

PRÄSIDENTIN: Wenn keine Einwände erhoben werden, so gilt das Protokoll als genehmigt.

Mitteilungen des Präsidiums:

Es wurden folgende Anfragen eingebracht: Nr. 122/94 (Klotz), betreffend den Sad-Autobusdienst auf der Strecke von St. Leonhard nach Walten in Passeier; Nr. 123/94 (Benedikter), betreffend den Ankauf der Fischzucht in Meran; Nr. 124/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Befähigungsprüfung am Konservatorium; Nr. 125/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die vom Konservatorium ausgestellten Diplome; Nr. 126/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Gedächtnisfeier des Bauernbundes für den Terroristen Kerschbaumer; Nr. 127/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Sensibilisierung der Bevölkerung über die Qualität des Unterrichtes am Konservatorium; Nr. 128/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die neuesten Polemiken über die Benotungen an den Mittelschulen, die an das Konservatorium angeschlossen sind; Nr. 129/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Lehrstühle für Pianisten am Konservatorium C. Monteverdi.

Folgende Anfrage wurde schriftlich beantwortet: Nr. 20/94 (Holzmann/Bolzonello), betreffend die Ersetzung des Abteilungsleiters Dr. Pallozzi durch Landesrat Pellegrini; von Landesrat Viola beantwortet.

Es wurde folgender Gesetzentwurf eingebracht: Nr. 14/94 "Lehrpläne für Deutsch als Zweitsprache an den italienischen Pflichtschulen der Provinz Bozen"; eingebracht am 12.4.1994 von der Landesregierung, auf Vorschlag des Landesrates Cigolla.

Für die heutige Nachmittagssitzung haben sich die Abgeordneten Kury, C. Mayr, Montefiori und Peterlini sowie Landesrat Di Puppò entschuldigt.

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß das Präsidium heute morgen die Mitglieder für die Interregionale Landtagskommission bestellt hat, deren Aufgabe es ist, den Viererlandtag vorzubereiten. Die Namen der Mitglieder sind folgende: Hubert Frasnelli, Franz Pahl, Oskar Peterlini, Alfons Benedikter, Alessandra Zendron, Umberto Montefiori und meine Wenigkeit als Rechtsmitglied.

Wir fahren mit der Behandlung der Tagesordnung fort und zwar mit Punkt 3: "Ratifizierung des Beschlusses Nr. 1224 vom 7.3.1994: "Anfechtung von Artikel 1 Absatz 2 und von Artikel 4 des Gesetzes vom 11. Februar 1994, Nr. 109 "Rahmengesetz auf dem Sachgebiet öffentliche Arbeiten" (Fortsetzung).

Punto 3) dell'ordine del giorno: "Ratifica della deliberazione della Giunta provinciale n. 1224 del 7.3.1994: Impugnazione dell'articolo 1, comma 2, e dell'articolo 4 della legge 11 febbraio 1994, n. 109 "Legge quadro in materia di lavori pubblici" (continuazione).

Ich erinnere daran, daß in der gestrigen Sitzung die Abgeordnete Kury einen Abänderungsantrag eingebracht hat, der auf die Einfügung eines Punktes 2 abzielt. Ich verlese denselben: "2. die Landesregierung anzuhalten, innerhalb von 6 Monaten einen Gesetzentwurf dem Landtag vorzulegen, der das Landesgesetz Nr. 20/93 mindestens in den Punkten (1) Garantieleistungen und Sicherstellungen von seiten der Projektanten, Bauwerber und Bauausführer und (2) Abänderungen und Mehrleistungen während der Bauausführung im Sinne des staatlichen Rahmengesetzes verändert."

"2) di sollecitare la Giunta provinciale a presentare entro 6 mesi una proposta di legge al Consiglio provinciale che modifichi, adeguandola alla legge quadro dello Stato, la legge provinciale 20/93 quantomeno ai punti 1) garanzie e coperture assicurative da parte di progettisti, partecipanti alla gara e esecutori dei lavori e 2) varianti e prestazioni supplementari in corso d'opera."

Wir stimmen über diesen Abänderungsantrag ab: bei 2 Ja-Stimmen, 8 Enthaltungen und dem Rest Nein-Stimmen abgelehnt.

Wir müssen nun über die Beschlußvorlage, die die Ratifizierung des Beschlusses der Landesregierung betrifft, abstimmen: bei 4 Nein-Stimmen, 5 Stimmenthaltungen und dem Rest Ja-Stimmen genehmigt.

Punkt 4 der Tagesordnung: "Beschlußvorschlag: Genehmigung der Abschlußrechnung des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 1993".

Punto 4) dell'ordine del giorno: "Proposta di deliberazione: approvazione del conto consuntivo del Consiglio provinciale per l'anno finanziario 1993".

Ich verlese den Begleitbericht:

Werte Damen und Herren Abgeordnete,

in der Anlage übermittle ich Ihnen zwecks Überprüfung und Genehmigung die Abschlußrechnung des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 1993.

1993, im letzten Jahr der X. Gesetzgebungsperiode, war gegen Ende derselben eine starke Zunahme der Tätigkeit des Landtages und seiner Organe zu verzeichnen. Diese Intensivierung der institutionellen Tätigkeit (es sei auf die zahlreichen außerordentlichen Landtagssitzungen verwiesen, die zu den bereits zu Beginn des Jahres geplanten hinzukamen, ferner auf die intensive Tätigkeit der Gesetzgebungskommissionen und schließlich auf die Tätigkeit der beiden Untersuchungskommissionen) hat logischerweise andere Landtagsinitiativen wie z.B. die Förderung der Kenntnis über die Tätigkeit des Landtages (mittels Tagungen, Veröffentlichungen usw.), die Öffentlichkeitsarbeit, die Beziehungen auch zu ausländischen Parlamenten und nicht zuletzt die Studienreisen der Gesetzgebungskommissionen eingeschränkt.

Aus diesen Gründen, aber auch aufgrund der sorgfältigen und sparsamen Verwaltung der öffentlichen Gelder seitens des Präsidiums, scheint in der Abschlußrechnung für das Finanzjahr 1993 ein Verwaltungsüberschuß in Höhe von 2.341.861.088 Lire auf, der sich aus Einsparungen auf den verschiedenen Ausgabenkapiteln zusammensetzt; in der Folge werden die wichtigsten Einsparungen auf den verschiedenen Ausgabenkapiteln begründet:

Kapitel 2: von den im Haushaltsvoranschlag eingeschriebenen 5.688.000 Lire wurden lediglich 726.800 Lire ausgegeben, da der damalige Landtagspräsident Prof. Romano Viola seit seinem Amtsantritt (17. Februar 1993) auf die Pauschalentschädigung für Dienstreisen in der Region verzichtet hat, die ihm aufgrund von Artikel 6 der Bestimmungen über Aufwandsentschädigungen, Sitzungsgelder, Außendienstvergütungen und Beiträge an die Landtagsfraktionen zugestanden wären.

Kapitel 4: Die Einsparung in Höhe von insgesamt 138.804.920 Lire ist, wie bereits erwähnt, auf die Tatsache zurückzuführen, daß 1993 von den Gesetzgebungskommissionen keine Studienreise bzw. Studientagungen veranstaltet wurden. Auch die Reisen des Landtagspräsidenten bzw. der Landtagspräsidentin und der Präsidiumsmitglieder im Rahmen der Beziehungen zu anderen Institutionen hielten sich in Grenzen.

Weiters ist auf Kapitel 6 eine erhebliche Einsparung in Höhe von 100 Millionen Lire festzustellen, die auf einen sparsamen Umgang mit den Mitteln dieses Kapitels zurückzuführen ist.

Eine fast gleich hohe Einsparung ist weiters auf Kapitel 10 zu verzeichnen, das Ausgaben zur Förderung der Kenntnisse über die Tätigkeit des Südtiroler Landtages betrifft. Nach der Neuwahl des Landtages und dem Beginn der XI. Gesetzgebungsperiode wird die Landtagsverwaltung Initiativen ergreifen, um über die Tätigkeit und die Zusammensetzung des Landtags zu informieren, weshalb im laufenden Finanzjahr mit einer erheblichen Erhöhung der Ausgaben zu Lasten dieses Kapitels zu rechnen ist.

Eine erhebliche Einsparung von mehr als 748.000.000 Lire ist auf Kapitel 21 zu verzeichnen, das die Gehälter und Zuweisungen

für das Landtagspersonal betrifft. Auf diesem Kapitel wurde anfänglich ein erheblicher Ansatz vorgesehen, um die vom bereichsübergreifenden, zwischen der Landesverwaltung und den Gewerkschaftsvertretungen abgeschlossenen Vertrag vorgesehenen Gehaltserhöhungen auszahlen zu können, da besagter Vertrag laut Art. 1-bis der Personalordnung des Landtags vom Landtagspräsidium übernommen worden war und deshalb auch auf das Landtagspersonal hätte angewandt werden müssen. Leider wurde bekanntlich das Dekret des Landeshauptmanns, mit dem der bereichsübergreifende Vertrag in Kraft gesetzt wurde, infolge eines von der Regierung aufgeworfenen Zuständigkeitskonflikts zwischen Staat und Land vom Verfassungsgerichtshof annulliert. Aufgrund dieser Annullierung konnten weder die neuen Gehälter noch die Nachzahlungen ausbezahlt werden, was zu einer erheblichen Einsparung auf Kapitel 21 (Gehälter für das Personal) geführt hat.

Ohne auf die Einsparungen auf den folgenden Kapiteln näher einzugehen, die verschiedene Ausgaben hinsichtlich des Personals (wie z.B. Renten, Abfertigungen) betreffen, wird darauf hingewiesen, daß die Einsparungen auf Kapitel 30 und Kapitel 31 auf den Umstand zurückzuführen sind, daß die Landtagsverwaltung entschieden hat, mit Ausnahme ordentlicher Maßnahmen allfällige Ankäufe von Einrichtungsgegenständen, Bürogeräten sowie gegebenenfalls die Installation der Telefonanlage erst nach Abschluß der Umbauarbeiten in den oberen Stockwerken des Landhauses II vorzunehmen. Die entsprechenden Arbeiten werden demnächst in Angriff genommen werden.

Weiters wird präzisiert, daß eine der bedeutendsten Einsparungen auf Kapitel 37 (Reservfonds für neue oder höhere Ausgaben) zu verzeichnen ist, da außer zwei bescheidenen, vom Landtagspräsidium gegen Ende der vergangenen Legislatur vorgeschlagenen und beschlossenen Haushaltsänderungen keine neuen oder höheren Ausgaben getätigt wurden, die eine Erhöhung vorausgesetzt hätten (siehe Anlagen).

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die Passivrückstände auf Kapitel 8 die Beiträge für den Zeitabschnitt Februar - Dezember 1993 an die Fraktion der Unabhängigen betreffen, die wegen eines vor der zuständigen Gerichtsbehörde anhängigen Streitfalles vom Gericht mit einer Sicherungsbeschlagnahme belegt wurden.

Es wird daran erinnert, daß der angenommene Verwaltungsüberschuß der Gebarung 1993 vom Landtag anlässlich der Genehmigung des Haushaltsvoranschlages 1994 mit 1.900.000.000 Lire beziffert worden war; deshalb belaufen sich die Mehreinnahmen unter Berücksichtigung des effektiven Verwaltungsüberschusses laut vorliegender Abschlußrechnung 1993 auf 441.861.088 Lire, weshalb entweder die Einnahmen vermindert oder die Ansätze auf den verschiedenen Haushaltskapiteln erhöht werden können, was eine Neuausrichtung des Haushaltsvoranschlages 1994 erfordern würde, der von der scheidenden Landtagsverwaltung gegen Ende der vergangenen Legislatur aufgrund von rein technischen Kriterien erstellt wurde. Diese Hypothesen können anlässlich der Behandlung

einer Änderung am Haushalt 1994, die demnächst vorgenommen werden muß, in Erwägung gezogen werden.

Ich ersuche den Landtag, die Abschlußrechnung des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 1993 gemäß beiliegender Beschlußvorlage zu genehmigen.

Signore e Signori Consiglieri,
si trasmette in allegato il conto consuntivo del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano per l'anno finanziario 1993 per il relativo esame e l'approvazione.

Il 1993 è stato l'ultimo anno della X legislatura con un notevole aumento, con l'approssimarsi della fine della legislatura, dell'attività del Consiglio e dei suoi organi. Questo massiccio aumento dell'attività istituzionale, con numerose sedute straordinarie del Consiglio in aggiunta a quelle programmate all'inizio dell'anno, con un'intensa attività delle commissioni legislative e per ultimo con l'attività delle due commissioni d'inchiesta istituite, ha lasciato naturalmente poco spazio ad altre iniziative del Consiglio quali quelle volte alla promozione della conoscenza delle attività del Consiglio provinciale (tramite convegni, riviste ecc.), alla cura delle relazioni pubbliche, anche con istituzioni parlamentari estere e non per ultimo ai viaggi di studio delle commissioni legislative.

Per questi motivi, ma anche per una gestione oculata e parsimoniosa del denaro pubblico da parte della Presidenza, dal conto consuntivo dell'anno 1993 risulta un avanzo amministrativo di lire 2.341.861.088 costituito da economie registrate sui diversi capitoli di spesa; di seguito si da spiegazione in merito ad alcuni capitoli di spesa con notevoli economie:

capitolo di spesa 2: dei 5.688.000 lire previsti nel bilancio di previsione sono stati spesi soltanto 726.800, in quanto l'ex Presidente del Consiglio provinciale Prof. Romano Viola ha rinunciato sin dalla data dell'assunzione della carica (17 febbraio 1993) all'indennità forfettaria per viaggi di servizio nell'ambito territoriale della regione che gli sarebbe spettata in virtù dell'articolo 6 del Regolamento delle indennità, compensi, trattamento di missioni e contributi ai gruppi consiliari.

capitolo di spesa 4: l'economia di spesa pari a complessivamente lire 138.804.920 è dovuta soprattutto al fatto, come già accennato, che nel corso dell'anno 1993 non è stato effettuato alcun viaggio o incontro di studio da parte delle Commissioni legislative. Sono risultati altresì assai limitati i viaggi della Presidenza del Consiglio risp. dei membri dell'Ufficio di presidenza nell'ambito della cura delle relazioni con altre istituzioni.

Inoltre è ravvisabile una consistente economia di circa 100 milioni sul capitolo 6 che rispecchia il modo parsimonioso nella gestione delle finalità di spesa previste su detto capitolo.

Un'ulteriore notevole economia in misura pressoché identica si ricava al capitolo 10 che prevede le spese per la promozione della conoscenza e dell'attività del Consiglio provinciale. Dopo il rinnovo del Consiglio provinciale e l'inizio della XI legislatura l'amministrazione del Consiglio provinciale provvederà a diffondere infor-

mazioni sull'attività e sulla composizione del Consiglio stesso; pertanto è prevedibile per l'anno corrente un notevole incremento delle spese da sostenere a carico del capitolo predetto.

Una consistente economia di oltre 748.000.000 di lire è ravvisabile al capitolo di spesa 21 in merito agli stipendi e assegni del personale del Consiglio provinciale. Su tale capitolo era previsto inizialmente un notevole stanziamento per poter far fronte in ogni caso agli aumenti di stipendio previsti dal recente accordo intercompartimentale stipulato fra l'amministrazione provinciale e i rappresentanti sindacali, che in base all'articolo 1-bis del Regolamento organico del personale del Consiglio provinciale è stato recepito dall'Ufficio di presidenza del Consiglio e che doveva pertanto trovare applicazione anche nei confronti del personale del Consiglio stesso. Purtroppo, come credo sia noto, il decreto del Presidente della Giunta provinciale, con il quale è stata emanata la disciplina risultante dall'accordo intercompartimentale, è stato annullato dalla Corte costituzionale nell'ambito di un conflitto di attribuzione fra Stato e Provincia sollevato dal Governo. Per effetto dell'annullamento in questione non si è potuto naturalmente provvedere né alla liquidazione dei nuovi stipendi né a quella degli arretrati con una conseguente notevole economia sul capitolo 21 (stipendi al personale).

Tralasciando le economie di cui ai susseguenti capitoli ricollegabili alla gestione del personale in sede di trattamento di quiescenza e buonuscita che difficilmente sono determinabili a priori in merito al loro esatto ammontare si precisa che le economie di cui ai capitoli 30 e 31 sono riconducibili al fatto che l'amministrazione del Consiglio ha ritenuto di affrontare - all'infuori di ordinari interventi - ulteriori esigenze di arredo risp. acquisto di macchine per ufficio e installazione dell'impianto telefonico eventualmente solo dopo la conclusione dei lavori di ristrutturazione degli uffici di cui ai piani superiori del Palazzo provinciale II. Tali lavori verranno iniziati prossimamente.

Inoltre si precisa che una delle maggiori economie risulta dal capitolo 37 di spesa in merito al fondo di riserva per nuove e maggiori spese, inquanto l'infuori di due modeste variazioni di bilancio proposte e deliberate dall'Ufficio di presidenza del Consiglio provinciale verso la fine dell'ultima legislatura non si presentavano ulteriori esigenze di aumento per nuove e maggiori spese (vedi allegati).

Infine si precisa che i residui passivi di cui al capitolo 8 riguardano i contributi spettanti al gruppo consiliare indipendente nel periodo febbraio - dicembre 1993 che con provvedimento dell'autorità giudiziaria sono stati sequestrati in via cautelativa per via di un contenzioso pendente innanzi all'autorità giudiziaria competente.

Si ricorda che il presunto avanzo di amministrazione della gestione 1993 determinato dal Consiglio in sede di approvazione del bilancio di previsione 1994 era stabilito in lire 1.900.000.000; pertanto è accertabile una maggiore entrata pari a lire 441.861.088 considerato l'avanzo di amministrazione effettivo di cui al presente conto consuntivo 1993 e conseguentemente si avrà la possibilità o

di ridurre le entrate oppure di aumentare diversi stanziamenti sulla parte delle uscite rivedendo nel contempo l'impostazione del bilancio di previsione 1994 predisposto dall'uscente amministrazione del Consiglio verso la fine dell'ultima legislatura in modo strettamente tecnico. Tali problematiche potranno essere prese in considerazione in sede di trattazione di una proposta di assestamento del bilancio di previsione 1994 che verrà prossimamente affrontata.

Invito il Consiglio provinciale ad approvare conformemente all'allegata bozza di deliberazione il conto consuntivo del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano per l'anno finanziario 1993.

Ich verlese die Beschlußvorlage:

DER SÜDTIROLER LANDTAG

hat

- nach Einsichtnahme in die Abschlußrechnung des Landtages für das Rechnungsjahr 1993, welche das Landtagspräsidium mit Beschluß Nr. 21 vom 8.3.1994 genehmigt hat;
 - in Anerkennung der Ordnungsmäßigkeit der Verwaltung, die sich im Sinne der vom Landtag am 19. Dezember 1979 genehmigten Geschäftsordnung für die Verwaltung und Rechnungslegung abgewickelt hat;
 - nach Einsichtnahme in den Begleitbericht zu der vom Präsidium vorgelegten Rechnungslegung und nach Einsichtnahme in die Beschlüsse des Präsidiums Nr. 42/93 vom 6.10.93 und Nr. 57/93 vom 20.12.93 betreffend die Haushaltsänderungen;
beschlossen
1. die Abschlußrechnung des Landtages für das Rechnungsjahr 1993 mit den Endergebnissen zu genehmigen, die der beiliegenden Aufstellung zu entnehmen sind, welche wesentlicher und integrierender Bestandteil dieses Beschlusses ist;
 2. festzuhalten, daß der Kassaüberschuß bei Abschluß des Haushaltsjahres 1993 2.421.155.310.- Lire beträgt, und daß der effektive Verwaltungsüberschuß 1993 den Betrag von 2.341.861.088.- Lire aufweist.

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO

- visto il conto consuntivo del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano relativo all'anno 1993 approvato dall'Ufficio di Presidenza con delibera n. 21 dell'8.3.1994;
 - preso atto della regolarità della gestione, svolta in conformità al Regolamento interno di amministrazione e di contabilità approvato dal Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano in data 19 dicembre 1979;
 - vista la relazione accompagnatoria al conto consuntivo presentato dall'Ufficio di Presidenza e viste le delibere dell'Ufficio di Presidenza n. 42/93 del 6.10.93 e n. 57/93 del 20.12.93 concernenti le variazioni di bilancio;
delibera
1. di approvare il conto consuntivo del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano per l'esercizio 1993 nelle risultanze finali,

di cui all'elenco allegato alla presente deliberazione quale parte integrante della stessa;

2. di prender atto che l'avanzo di cassa alla chiusura dell'esercizio 1993 ammonta a lire 2.421.155.310.- e che l'effettivo avanzo di amministrazione dell'esercizio 1993 è pari a lire 2.341.861.088.-

Wer wünscht das Wort? Die Abgeordnete Klotz hat das Wort.

KLOTZ (UFS): Es ist zu sagen, daß der Bericht zwar sehr aufschlußreich und auch ausführlich ist, daß aber trotzdem einige Kapitel übrigbleiben, zu welchen ich kurze Fragen hätte.

Insgesamt aber kann man sagen, daß ein Verwaltungsüberschuß von ungefähr 2,5 Milliarden Lire schon eine hohe Summe ist. Wir konnten bei Genehmigung des Haushaltsvoranschlages für 1994 natürlich nicht ahnen, daß der Verwaltungsüberschuß so hoch sein würde, ansonsten hätte man wahrscheinlich ja bereits beim Haushaltsvoranschlag gewisse Dinge auch kritisch anmerken müssen.

Selbstverständlich bin ich mir auch der Tatsache bewußt, daß die heutige Präsidentin nicht zur Rechenschaft gezogen werden kann, für das, was 1993 entweder zu viel veranschlagt bzw. unterlassen worden ist. Und ich bin mir auch dessen bewußt, daß sie über verschiedene Kapitel, zu denen es Fragen gibt, nun nicht Auskunft geben kann. Aber ich nehme an, daß entweder der Herr Generalsekretär das tun kann oder daß man vielleicht nachher eine schriftliche Antwort oder eine kurze Aufstellung nachreichen kann. Das zum einen.

Die Tatsache, daß der neue Kollektivvertrag nicht in Kraft getreten ist, ist selbstverständlich tragisch, vor allen Dingen für das Personal. Wir alle hatten ja mitgewirkt - wir haben auch in der Kommission dafür gearbeitet -, damit dieser Kollektivvertrag tatsächlich umgesetzt wird. Aber es ist dann anders gekommen, aufgrund der Tatsache, daß wir im Grunde genommen auch in diesem, möchte man meinen, kleinen, relativ harmlosen Bereich "Verwaltung" fremdbestimmt sind.

Ich komme nun zu einzelnen Kapiteln, Frau Präsidentin, zu welchen ich einige Fragen hätte; und zwar betreffen sie allesamt die Ausgaben. Vorerst muß man sagen, dieser Verwaltungsüberschuß kann ja zweierlei aussagen: entweder, daß man in den früheren Legislaturen entsprechend gepreßt hat und im letzten Jahr, auch aufgrund paralleler Erscheinungen, sich dann doch wesentlich eingeschränkt hat, Einsparungen vorgenommen hat. Es geht offensichtlich auch auf eine andere Art und Weise. Insofern, glaube ich, können wir es auch als ein positives Zeichen werten, wenn der Landtagspräsident auf die Pauschale für die Dienstreisen in der Region verzichtet hat, d.h. also, wenn er anstatt der 5,5 Millionen nur zirka 730.000 Lire in Rechnung gestellt hat. Das kann man ohne weiteres positiv vermerken. Und wir hoffen, daß das nun vielleicht auch unter der neuen Präsidentschaft Sitte wird, d.h., wenn die Frau Präsidentin sowieso mit dem Dienstwagen unterwegs ist, daß es dann nicht noch eine zusätzliche Pauschalentschädigung braucht. Vielleicht könnte man das

sogar offiziell ändern, daß es diese Pauschalvergütung gar nicht braucht, wenn sowieso der Dienstwagen eingesetzt wird.

Zu Kapitel 9: *"Fonds zur Vergütung des Landtagspräsidiums für außerordentliche Unterstützungsbeiträge und Sonderausgaben"*. Da waren zirka 89 Millionen Lire veranschlagt. Ausgegeben wurden immerhin 88.781.000 und ein paar Lire dazu. Das ist doch eine ziemlich stolze Summe. Zirka 89 Millionen sind doch eine ziemlich stolze Summe. Es wäre natürlich ganz interessant, zu wissen, welche Sonderausgaben getätigt worden sind. "Unterstützungsbeiträge", da kann man sich vorstellen, daß einmal die eine Vereinigung kommt und einmal die andere Vereinigung, um einen kleinen Beitrag zu betteln. Aber, Frau Präsidentin, vielleicht könnten Sie einmal in diese Sonderausgaben Einsicht nehmen lassen.

Kapitel 11 betrifft die *"Aufwandsentschädigung und Vergütung der Reisekosten für die vom Landtag bestellten Mitglieder der 6er Kommission."* Es sind immerhin von den 45 Millionen, die veranschlagt waren, zirka 35 Millionen Lire ausgegeben worden; immerhin auch eine stolze Summe. Infolgedessen ist es ja nur gut und billig, daß uns die Herren Rechenschaft geben und Bericht erstatten über ihre Tätigkeit. Also kostet dies dem Landtag doch etwas. Das war jetzt keine Frage, Frau Präsidentin, die Frage bezog sich auf Kapitel 9, die Sonderausgaben. Was ich zum Kapitel 11 gesagt habe, ist nur eine Feststellung.

Dann zu den Personalkapiteln, die im Bericht nicht behandelt wurden, vor allen Dingen Kapitel 24 und Kapitel 26 der Ausgaben, *"Hilfs- und Betreuungsmaßnahmen für das Personal des Landtages und Beitrag an die Mensa"*. Hier waren 12 Millionen veranschlagt und sind nur um die 5 Millionen ausgegeben worden. Da ergibt sich natürlich die Frage, worauf das zurückzuführen ist, denn es war doch um mehr als die Hälfte für Betreuungsmaßnahmen und Beitrag an die Mensa veranschlagt. Wird das nicht entsprechend genützt oder erfüllt das Personal nicht die Kriterien? Welche Gründe gibt es dafür?

Ein wesentlicher Unterschied ergibt sich auch im Kapitel 26 der Ausgaben, *"Abfertigung an das Personal des Landtages"*. Hier waren 50 Millionen veranschlagt und sind nur knapp über 19 Millionen ausgegeben worden. Hängt das auch mit dem Nichtinkrafttreten dieses Kollektivvertrages zusammen oder womit? Der Betrag, der hier tatsächlich ausgegeben worden ist, ist doch ein ganz wesentlich niedrigerer Betrag.

Kapitel 27, ebenfalls ein großes Fragezeichen. Es geht um die Ausgaben für die *"Vorstreckung der INADEL-Abfertigung an die Bediensteten bei ihrem Dienstaustritt"*. Hier waren 100 Millionen veranschlagt und sind nur 14 Millionen ausgegeben worden. Selbstverständlich kann es uns als letztes Kontrollorgan nur freuen, wenn weniger ausgegeben worden ist als veranschlagt, aber wenn der Unterschied derart eklatant ist, dann ergibt sich die Frage, warum hier so falsch berechnet worden war und infolgedessen soviel Geld mehr oder weniger gebunden worden ist bzw. warum so wenig ausgegeben werden kann. Gibt es einen Fehler in der Berechnung oder welche Fakten spie-

len eine Rolle? Es müssen schon irgendwelche Ereignisse gewesen sein, denn ungefähr 86 Millionen weniger, das ist eine große Summe.

Kapitel 36 der Ausgaben, "*Ausgaben für Rechtsberatung, Rechtsbeistand und Konsulenzbeauftragungen*". Hier waren 176.420.000 Lire vorgesehen und sind immerhin 133.760.000 Lire ausgegeben worden. Für welche Art von Konsulenzen, denn zirka 134 Millionen, das ist eine stolze Summe für ein Jahr? Um welche Fälle hat es sich gehandelt? Ich kann mich nicht erinnern, daß es hier im letzten Jahr besondere Rechtsfälle gegeben hat bzw. besondere Streitfälle oder strittige Punkte. Natürlich verlange ich nicht von der heutigen Präsidentin, daß sie mir jetzt darüber Auskunft gibt, aber ich möchte doch wissen, welche Streiteinlassungen stattgefunden haben bzw. welche Konsulenzen zu welchen Themen bezahlt werden mußten.

Kapitel 43. Es geht bei diesem Kapitel um "*verschiedene andere Bevorschussungen*", um die Sonderbuchhaltungen. Währenddem das Kapitel weiter oben "*Abführung der Steuer auf Einkommen*" klar ist, das Kapitel "*Ausgabenbevorschussung an das Ökonomat*" auch mehr oder weniger klar ist - hier stimmt es auf die Lira -, verhält es sich bei den verschiedenen Bevorschussungen doch anders. Von den etwas über 60 Millionen sind 21.140.195 Lire ausgegeben worden. Das ist wiederum ein wesentlicher Unterschied von ungefähr 40 Millionen. Um welche Art von Bevorschussungen handelt es sich? Ich erwarte mir nicht unbedingt jetzt aus dem Stand eine detaillierte Antwort, aber ich bitte Sie doch entweder um eine schriftliche Antwort zu einem späteren Zeitpunkt oder, soweit als möglich, um eine Antwort durch den Herrn Generalsekretär.

FRASNELLI (SVP): Frau Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Auch die SVP-Fraktion ist der Auffassung, daß diese Abschlußrechnung seriös gemacht worden ist und daß der Geist, der in ihr zum Ausdruck kommt, nämlich jener der Sparsamkeit, in die richtige Richtung geht. Ich möchte noch einmal betonen, auch wir bejahen das Prinzip der Sparsamkeit im Umgang mit den öffentlichen Geldmitteln. Ich darf mir aber erlauben, mit Bezug auf eine Aussage auf Seite 2, Kapitel 4, wo die Worte am Ende des Absatzes stehen "*hielten sich in Grenzen*", im übertragenen Sinne eine politische Überlegung anzuschließen. Ich glaube, der Südtiroler Landtag sollte sich grundsätzlich in seiner Tätigkeit nicht "in den Grenzen halten". Der Südtiroler Landtag, die Legislative des autonomen Landes Südtirol, muß mehr denn je eine aktive Rolle im Rahmen der europäischen Integration spielen, im Rahmen der europäischen Integration im Kleinen. Wir verstehen darunter die grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit, nicht zuletzt den Weg, den wir nunmehr eingeschlagen haben, gerade auch mit Blick auf den EG-Beitritt Österreichs, die Europäische Region Tirol zu bauen. Ich sage dies auch deshalb, weil ich zum Ausdruck bringen möchte, daß die EG-Kommission im letzten Haushaltsjahr Geldmittel im Ausmaß von etwa 30 Millionen ECU ausgewiesen hat, um diese grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit zu fördern. Der Südtiroler Landtag, die Legislative, und ihrerseits die Exekutive, sollten sich bemühen, in angemessene-

nem Umfang auch an diese Geldmittel heranzukommen und sie in den eigenen Haushalt einzubauen, um diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit auszuweiten und nicht etwa einzuschränken.

Ein Zweites. Gerade die Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien zeigen es sehr deutlich: Nationalismus ist im Vormarsch; die Unterdrückung von Volksgruppen, Minderheiten und Nationalitäten nimmt zu. Südtirol kann von sich behaupten, zumindest bis zum heutigen Tage, daß es sich ein noch akzeptables - ich betone "noch akzeptables" - Modell für europäischen Minderheitenschutz erkämpft hat. Wenn man nun bedenkt, wie intensiv unser Modell in den letzten Monaten und Jahren Bezugspunkt gewesen ist und noch mehr werden soll, so möchte ich unterstreichen, daß unser Land, unsere Autonomie, im Sinne dieser internationalen Zusammenarbeit, Drehscheibe für den europäischen Volksgruppen- und Nationalitätenschutz mehr denn je werden muß, also eine zweite Achse der internationalen, im Interesse Europas stehenden Tätigkeit, in die unser Landtag, unser Land hineingehen muß. Ich bin der Auffassung, daß Südtirol angesichts der inneritalienischen Entwicklung mehr denn je es bitter nötig haben wird, so intensiv wie nur möglich, an die internationale Gemeinschaft und an Europa, im speziellen an die Europäische Union, angebunden zu sein. Wehe wir halten uns in diesem Sinne in Grenzen!

Mit diesen politischen Überlegungen, sehr geehrte Frau Präsidentin, stimmt die SVP-Fraktion diesem Beschlußvorschlag im technischen Sinne selbstverständlich zu. Danke!

WILLEIT (Ladins): Frau Präsidentin, werte Kollegen! Nur wenige Worte zu dieser Abschlußrechnung aus meiner Sicht. Es handelt sich um eine Abrechnung, bei der auf einmal ein Drittel eingespart wurde, also sicherlich nicht um eine ganz ordentliche, denn so viel einsparen, das ist ja kaum vorstellbar und ist auch nicht unbedingt Symptom der guten Verwaltung auch in unserer Zeit, wo das Sparen großgeschrieben wird. Es geht bei jeder öffentlichen Einrichtung vor allem um die Wahrnehmung sämtlicher Zuständigkeiten und um den richtigen Einsatz der Mittel.

Als Rechnungsdokument halte ich die Abschlußrechnung als vor allem zeitgerecht, formgerecht und auch genügend transparent, aber was ich diesbezüglich sagen wollte, ist, nachdem das Dokument, also die Abschlußrechnung, keiner Fachprüfung unterzogen wird, nachdem keine Revisoren sich damit befassen, auch wenn es sich um einen relativ kleinen Gesamtbetrag von 7 Milliarden handelt, nachdem es keinerlei Fachprüfung gibt, sollte die interne Kontrolle, also die direkte Kontrolle dieses Hauses, eingehender sein, d.h., daß man sich die Unterlagen anschauen müßte. Und das wäre wirklich keine Hexerei bei dieser Ausgabenfülle. Ein Journal, nach Kapiteln aufgeschlüsselt, wäre innerhalb von zwei Stunden von uns durchgeschaut.

Jedenfalls, ich will nicht die gerechte Einsetzung der Mittel beanstanden, nur möchte ich auch einige Bemerkungen zu zwei, drei Kapiteln machen. Und zwar hätte ich mir erwünscht und würde mir für die Zukunft erwünschen,

daß die Öffentlichkeitsarbeit, die Bildung und die Information doch in erhöhtem Maße wahrgenommen werden.

Zur Einsparung auf Kapitel 21 der Ausgaben, betreffend das Personal. Entweder hat man da zu viel Geld vorgesehen oder es ist ein Hinweis auf eine Situation, die nicht gutgeht, also auf eine schlechte Behandlung des Personals, denn von dieser ganzen Summe scheint nichts auf Rückstände auf, also steht dem Personal nichts mehr zu.

Ich wünschte mir auch, daß das Kapitel 38, betreffend die Büros der Fraktionen, bezüglich welcher eine entsprechende Pflicht von seiten des Landtages auch in der Geschäftsordnung enthalten ist, entsprechend dotiert und auch ausgenützt wird, denn die Büros sind meines Erachtens nicht entsprechend eingerichtet.

Selbstverständlich bin ich mit einer Ausweitung des eigenen Tätigkeitsbereiches, auch über die Grenzen des Landes hinaus, im Sinne des vorhergehenden Sprechers Dr. Frasnelli einverstanden.

Sonst habe ich keine weiteren Bemerkungen dazu. Danke!

ZENDRON (GAF-GVA): Noi voteremo a favore di questo conto consuntivo. Ci sembra che ci sia da notare uno sforzo, nel 1993, di attuare un risparmio e su questo poi voglio aggiungere ancora qualcosa, un risparmio, tagliando delle spese che sono effettivamente in passato state effettuate in modo troppo generoso. Trattandosi di soldi pubblici è giusto che siano fatti i risparmi sui viaggi, anche se i viaggi non sono da condannarsi di per sé, ma da pensare in modo parsimonioso.

Ci sono ancora delle zone oscure in questo bilancio e in particolare mi riferisco alla regolamentazione che analogamente a quanto previsto per la Giunta provinciale, permette spese non documentate ai membri dell'Ufficio di Presidenza. Io personalmente, ma credo anche la Presidente, ho deciso di documentare tutte le spese e penso che sarebbe opportuno che venisse introdotto un obbligo di rendicontazione. Non è possibile che ci sia un capitolo di spesa che non ha bisogno di nessun tipo di documentazione per essere effettuato. Personalmente, sicuramente, lo farò. Credo, però, che si debba anche pensare ad una regolamentazione, perché non ci si può basare sulla buona volontà delle persone. La democrazia è fatta di regole, per cui dobbiamo introdurre queste regole. Questo vale per il Consiglio provinciale, vale ovviamente anche per la Giunta, anche se adesso stiamo parlando di Consiglio.

Volevo anche soffermarmi un attimo su di un altro aspetto. Credo che sia giusto che si cerchi di tagliare le spese inutili, che si cerchi di avere un bilancio in cui l'amministrazione pubblica cerchi di risparmiare, però è anche vero che il Consiglio provinciale è comunque l'organismo legislativo, rappresentativo, e quindi ha anche bisogno di avere un'attrezzatura adeguata. I consiglieri, quindi, hanno il diritto di avere una sistemazione degli strumenti e dei servizi che permettano loro di svolgere il lavoro nei migliori dei modi. Non sempre, quindi, il risparmio è una cosa positiva. Credo che ci siano delle spese inutili, ma ci siano anche delle spese utili, importanti e che sarebbe bene fare, come

quelle della sistemazione, e questo viene fatto progressivamente, degli uffici, ecc. Ritengo che in futuro bisognerà ripensare alla dotazione di servizi e di strumenti di lavoro per i consiglieri che qui da noi, come sappiamo - l'abbiamo detto più volte, però è necessario in questi momenti porlo all'attenzione - in Provincia di Bolzano, sono molto più avari, più scarsi, di quanto non siano in quasi tutte le altre realtà regionali. In particolare, siamo una Provincia autonoma, in cui c'è un grande lavoro d'affari, in cui c'è una grande produzione legislativa, in cui abbiamo tante competenze primarie, e così, credo che il lavoro dei consiglieri debba essere facilitato e la facilitazione deve essere non tanto attraverso eventuali aumenti di dotazione di denaro liquido, ma, a mio parere, proprio attraverso la dotazione di servizi, cioè di strumenti, anche concreti, come i computer, i fax, ecc., e di possibilità di accesso all'ufficio legale, di una consulenza che viene data con generosità da parte di chi ci lavora, che però ovviamente è limitata dal fatto che ci sono una serie di attività che devono essere svolte da parte dell'Ufficio Legale del Consiglio. Solo poi nel tempo che rimane, che è spesso, in certi periodi della legislatura, molto scarso, può essere messo a disposizione dei singoli consiglieri, per la preparazione di leggi, per la valutazione di vari aspetti. Credo che in questo senso bisogna dire che il risparmio è un fatto positivo là dove va a tagliare delle spese inutili, però dobbiamo tenere conto che non è di per sé positivo se invece riduce la possibilità di azione dei consiglieri.

KURY (GAF-GVA): Meine Kollegin hat eigentlich alles schon gesagt, was ich sagen wollte. Ich hätte nur noch eine Bitte an die Frau Landtagspräsidentin bzw. an das Präsidium. Wir haben ja einen technischen Haushaltsvoranschlag und werden wahrscheinlich den neuen Haushaltsvoranschlag an den Bericht ...

PRÄSIDENTIN: Abgeordnete Kury, dies ist eine Abschlußrechnung!

KURY (GAF-GVA): ... dieser Abschlußrechnung anpassen müssen. Meine Bitte also ist, den Überschuß beim neuen Haushaltsvoranschlag zu berücksichtigen. Das zum ersten.

Zweitens. Anlässlich des Haushaltsvoranschlages werden wir wahrscheinlich unsere zukünftigen Wünsche vorbringen können. Ein Wunsch unsererseits wäre, meine Kollegin hat schon darauf hingewiesen: die Ausstattung der Fraktionen sollte verbessert werden. Ich möchte aber noch einen Wunsch jetzt schon anbringen, weil ich glaube, man könnte da wirklich ab heute schon Einsparungen machen, nämlich im Umgang mit Papier. Des öfteren habe ich schon diesen Wunsch ausgesprochen, daß beidseitig kopiert werden sollte. Jetzt sehe ich hier wieder bei der Abschlußrechnung, daß nur auf einer Seite kopiert ist. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß wir dieses Konvolut nun zum dritten Mal bekommen: einmal als Präsidiumsbeschluß, zum zweiten Mal als Beschlußvorlage nach Hause und das dritte Mal in der Mappe. Ich denke, hier

könnte man wirklich im Sinne des Umweltschutzes und im Sinne der Ersparnis gleich ab morgen versuchen, ein bißchen einzuschränken. Danke!

PRÄSIDENTIN: Wenn sich sonst niemand mehr zu Wort meldet, nehme ich kurz zum Vorgebrachten Stellung.

Die Kollegin Klotz hat vom fast 2,5 Milliarden Lire hohen Überschuß geredet. Man muß dabei einschränkend sagen, daß schon im Haushaltsvoranschlag vom vergangenen Jahr ein Überschuß von 1,9 Milliarden angesetzt war. Also dieser Überschuß kam nicht von einem Jahr auf das andere, sondern war schon länger da. Und diese Differenz von knapp 500 Millionen Lire ist vor allem dadurch entstanden, weil dieses Bereichsabkommen für die Angestellten nicht in Kraft getreten ist, was wir angenommen hatten, was aber dann nicht passiert ist.

Dann hatten Sie den Wunsch geäußert, bezüglich Kapitel 9 in die Belege Einsicht nehmen zu können. Das können Sie.

Und Sie haben Bezug genommen auf die Kapitel 26 und 27, einmal die Abfertigung des Personals des Landtages, mit 50 Millionen veranschlagt, wobei nur 19 Millionen gebraucht worden sind; zum zweiten die Ausgaben für die Vorstreckung der INADEL, mit 100 Millionen veranschlagt, wo nur 14 Millionen gebraucht worden sind. Diese Differenzen ergeben sich daraus, weil wir als Südtiroler Landtag ja nicht von vornherein wissen, wer im Laufe eines Jahres entweder in Pension geht oder vom Dienst austritt. Wir müssen praktisch eine gewisse Summe, eine obligatorische Summe vorsehen, um eventuelle Abfertigungen bei Dienstaustritten oder Pensionierungen auszahlen zu können. Sonst könnten wir nicht zahlen. Insofern ergibt sich diese Differenz. Es sind vergangenes Jahr offensichtlich weniger Personen aus dem Dienst ausgetreten bzw. in Pension gegangen, als man veranschlagt hatte. Aber, ich bin der Meinung, es ist doch besser so, wie wenn Personen dann nicht ihr Geld bekämen, das ihnen zusteht.

Zu Kapitel 36, die "*Ausgaben für Rechtsberatung, Rechtsbeistand und Konsulenzbeauftragungen*", 110 bzw. 146 Millionen, wo Sie sich, Frau Klotz, gewundert haben, warum soviel. Dieser Betrag ist vor allem auf zwei große Umstände zurückzuführen: zum ersten, weil wir eine Journalistenstelle in Form einer Konsulenzbeauftragung vergeben haben und zum zweiten auf die personellen Engpässe, die im vergangenen Jahr im Übersetzungsamt entstanden sind. Aufgrund nicht nur einer Schwangerschaft haben wir Wettbewerbe ausgeschrieben, auf die sich niemand gemeldet hat. Wir waren nicht imstande, neues Übersetzungspersonal einzustellen, und haben deshalb Übersetzungsarbeiten ausgegeben, um Rückstände aufzuholen. Und dann gibt es noch einen kleineren Posten in diesem Kapitel, den ich Ihnen nennen möchte. Es handelt sich um einen Beratungsauftrag in Form von Überstundenvergütungen an den Leiter des Landesrechnungszentrums, Herrn Zadra, der unsere Computerprogramme betreut, nachdem wir ja selbst noch keine zuständige Person dafür haben. Die Abschlußrechnung, die Sie vor sich liegen haben, ist aufgrund eines Programmes und der Beratung des Landes entstanden. Soviel zu Kapitel 36.

Dann wollten Sie noch eine Auskunft zum Kapitel 43. Kapitel 43 ist ein reiner Durchlaufposten, bezieht sich auf Gewerkschaftsbeiträge, auf Versicherungen des Personals, auf einen Solidaritätsfonds zugunsten der Landesangestellten usw. Dieses Geld wird von diesem Kapitel 43 vorgestreckt, dann aber vom Gehalt des Personals wieder abgezogen und scheint in gleich hoher Summe dann bei den Einnahmeposten in der Jahresabschlußrechnung im Haushalt wieder auf. Also es ist ein reiner Durchlaufposten.

Kapitel 24. Da hatte das Präsidium auf Antrag einen Beitrag von 12 Millionen gewährt, der dann aber nicht in Anspruch genommen wurde. Es sind dann weniger Mensa-Gelder gegeben worden, als ursprünglich geplant.

Abgeordneter Willeit, Sie wünschten mehr Öffentlichkeitsarbeit, mehr zum Thema Bildung und mehr Information. Wir arbeiten derzeit daran. In diesem Zusammenhang erwähne ich zum Beispiel die Vorarbeiten des Präsidiums und meiner Wenigkeit in bezug auf die Erstellung einer neuen Broschüre. Es ist doch einiges zu tun, und es geht nicht so schnell. Aber wir sind schon fest dahinter, diesbezüglich einiges in Bewegung zu setzen, vor allem was die Jugend anbelangt.

Sie haben auch das Kapitel 21 erwähnt und haben von schlechter Behandlung des Personals usw. geredet, was Sie natürlich nur gemutmaßt haben. Ich kann Ihnen versichern, es ist nicht so. Die Rückstände können wir deshalb nicht buchen, weil das Abkommen annulliert wurde.

Dann wünschten Sie, ebenso wie Ihre Nachfolgerinnen, die Kolleginnen Zendron und Kury, verbesserte Büroeinrichtungen, eine bessere Ausstattung der Fraktionen usw. Wir haben einen ersten Schritt gemacht, indem wir allen Fraktionen Computer zur Verfügung stellen. Ich denke, daß mit dem geplanten Umbau dieses Landtagshauses sich doch dann einiges zum Besseren wenden wird. Der Umbau soll noch im heurigen Jahr beginnen, und wir verfügen dann über zwei neue Stockwerke. Und ich wünsche mir, daß dieses Haus irgendwann einmal zum Haus des Landtages wird, in dem alle ihren Ansprüchen entsprechend untergebracht sind.

Ich bin mit dem Vorschlag Frau Zendrons einverstanden, daß Spesen belegt werden sollen.

Frau Kury meint, die Überschüsse sind sicher im neuen Haushalt zu berücksichtigen. Das ist mir auch ganz klar.

Was die Papiereinsparung anbelangt, erinnere ich daran, daß wir gemeinsam in einer unserer ersten Präsidiumssitzungen, als Frau Kury noch Präsidiumsmitglied war, beantragt und auch einen entsprechenden Beschluß gefaßt haben, damit das Papier zumindest doppelseitig bedruckt wird, weil mich das auch gestört hat. Mittlerweile wird das bei Papieransammlungen kleineren Umfanges gemacht. Wenn es sich um etwas dickere Vorlagen handelt, dann hat unsere Druckerei Schwierigkeiten. Es geht also jetzt darum, die technischen Vorrichtungen in der Landtagsdruckerei abzuändern, um überhaupt die Mög-

lichkeit des beidseitigen Drucks zu haben. Wir sind jedenfalls dabei, uns diesbezüglich etwas zu überlegen. Soweit meine Stellungnahme.

Wir stimmen nun über die Beschlußvorlage ab: bei 6 Enthaltungen und dem Rest Ja-Stimmen genehmigt.

Ich teile Ihnen mit, daß in der gestrigen Fraktionsprechersitzung beschlossen wurde, die Tagesordnungspunkte 5, 6, 7 und 8 zu vertagen.

Wir kommen zu Punkt 9 der Tagesordnung: "Rücktritt des Abgeordneten Atz als Mitglied der 1. Gesetzgebungskommission und Ersetzung desselben".

Punto 9) dell'ordine del giorno: "Dimissioni del consigliere Atz quale membro della I^a commissione legislativa e sostituzione dello stesso".

Ich verlese die Mitteilung des Abgeordneten Roland Atz vom 17.3.1994:

"Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Hiermit teile ich Ihnen meinen Rücktritt aus der 'Ersten Gesetzgebungskommission' mit."

Wir haben darüber nicht abzustimmen. Der Rücktritt gilt ab Verlesung im Plenum. Artikel 35 unserer Geschäftsordnung sieht vor, daß als Nachfolger eines ausgeschiedenen Kommissionsmitgliedes, außer im Falle des Verzichtes seitens seiner Fraktion, ein anderer Abgeordneter/eine andere Abgeordnete derselben Fraktion berufen wird. Im Fraktionssprecherkollegium wurde vom SVP-Fraktionssprecher Hubert Frasnelli Siegfried Messner als Nachfolger für Roland Atz vorgeschlagen. Es bestand im Kollegium darüber Einvernehmen, d.h., daß wir hier heute offen über das Nachrücken von Siegfried Messner in die I. Gesetzgebungskommission abstimmen können.

Wünscht jemand das Wort dazu? Niemand. Dann kommen wir ...

Entschuldigung, Frau Zendron, ich hatte Ihre Wortmeldung nicht gesehen. Bitte.

ZENDRON (GAF-GVA): Scusi, Signora Presidente, per il ritardo con cui mi sono prenotata. E' stato proposto, quale membro sostitutivo della I Commissione legislativa, il consigliere Messner. Per quanto conscia del fatto che non avrà grande successo, vorrei proporre la mia collega Cristina Kury, questo anche per fare presente ancora una volta a quest'aula, e all'opinione pubblica, il fatto che, come raramente succede, qui ci sono due consiglieri che sono esclusi dalla partecipazione a commissioni legislative. Ci sono invece altri consiglieri, sia della maggioranza che della minoranza, che sono presenti in due commissioni legislative. La collega Kury è addirittura stata esclusa dalla II Commissione legislativa, la Commissione per l'ambiente, e vogliamo proporre la sua candidatura per sostituire, in quanto non ci sono problemi di proporzionale, il consigliere Atz, perché ci sembra giusto che non si faccia finta che questo

problema non esiste. Qui c'è una persona che può dare il suo contributo, che può partecipare ai lavori del Consiglio, e che di principio viene esclusa a favore di altri.

PRÄSIDENTIN: Bevor ich andere Wortmeldungen zulasse, möchte ich noch einmal erklären, daß Punkt 7 des Artikels 35 unserer Geschäftsordnung vorsieht, daß der Nachfolger eines ausgeschiedenen Kommissionsmitgliedes aus derselben Partei stammt, außer wenn die Fraktion ausdrücklich darauf verzichtet hat. Der Abgeordnete Frasnelli hat mitgeteilt, daß seine Fraktion nicht auf die Entsendung eines Mitgliedes seiner Fraktion verzichtet. Damit ist klar, daß der Nachfolger ein SVP-Mitglied ist.

Als nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Leitner. Bitte, Sie haben das Wort.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich hätte Verständnis für den Vorschlag von Frau Zendron, aber über die Geschäftsordnung können wir nicht hinwegsehen. Das wird leider nicht gehen.

Ich hätte aber schon eine Frage, ob es eine Begründung gibt für den Rücktritt des Abgeordneten Atz oder ob man den Pressemitteilungen Glauben schenken muß, daß er einfach beleidigt war, weil er nicht in die Regionalregierung gekommen ist. Ich frage deswegen, weil mittlerweile von der Südtiroler Volkspartei, mit Ausnahme von Hans Peter Munter, wenn ich richtig gezählt habe, alle irgendwo untergekommen sind. Ich möchte schon sagen, daß gerade die Bevölkerung für solche Dinge nach außen kein Verständnis hat. Man muß es zur Kenntnis nehmen und akzeptieren, nur verstehen kann man so einen Schritt überhaupt nicht. Ich habe keine Begründung gehört. Somit muß ich den Zeitungsberichten Glauben schenken, daß es sich hier um eine Trotzreaktion gehandelt hat. Das spricht nicht unbedingt für die Güte eines Abgeordneten. Kollege Atz, bitteschön seien Sie nicht beleidigt, aber ich verstehe das nicht.

PRÄSIDENTIN: Abgeordneter Leitner, Roland Atz hat mir in seinem Rücktrittsschreiben keinen Grund zur Kenntnis gebracht. Das ist die einzige Antwort, die ich Ihnen geben kann.

Abgeordneter Willeit, bitte.

WILLEIT (Ladins): Ich muß mich selbstverständlich auch zu Wort melden, nachdem ich auch direkt betroffen bin, um nur eines zu sagen: Das Folgerecht von Artikel 35 beruht auf dem ersten Recht der Fraktion, sich an der Kommission zu beteiligen, jeder Fraktion, also auch der ladinischen Fraktion, für welche dieses Recht nicht berücksichtigt worden ist. Ich schließe mich daher dem Vorschlag der Kollegin Zendron an, sollte ein Kollege deutscher Sprache gewählt werden, und schlage mich selbst als ladinischen Abgeordneten vor.

PRÄSIDENTIN: Ich darf noch einmal daran erinnern, daß das jetzt nicht mehr möglich ist. Dann hätten wir im Fraktionssprecherkollegium nicht einvernehmlich vorgehen dürfen. Dann wäre heute eine geheime Abstimmung möglich gewesen. So stimmen wir offen ab.

Der Abgeordnete Atz hat sich zu Wort gemeldet. Bitte.

ATZ (SVP): Ich möchte ganz klar erklären, daß mein Austritt aus dieser Kommission keine Trotzreaktion oder irgendwelche Reaktion anderer Art war, sondern es ist ganz einfach so, daß diese Kommission zu einem Zeitpunkt bestimmt worden ist, zu dem wir ja schon gewußt haben, daß der Kollege Messner nachrücken wird. Und jetzt möchte man einfach dem Kollegen Messner die Möglichkeit gegeben, in einer Kommission mitzuarbeiten, die ihn interessiert. Es geht also nur um das und sonst um überhaupt keine Hintergedanken irgendwelcher Art.

PRÄSIDENTIN: Die Abgeordnete Klotz hat das Wort zur Geschäftsordnung beantragt. Bitte.

KLOTZ (UFS): Es stimmt, daß in der Fraktionssprechersitzung keinerlei Einwand gemacht worden war. Ich bin aber der Meinung, daß wenn hier im Plenum, also bei der Landtagssitzung, nicht mehr das Einvernehmen gegeben ist, d.h. also, wenn der Kollege von der Fraktion Ladins, Dr. Willeit, einen neuen Vorschlag bringt, daß dann die geheime Abstimmung notwendig wird.

PRÄSIDENTIN: Wenn es dazu keine Einwände gibt, bin auch ich dafür, daß wir geheim abstimmen. Wünscht noch jemand das Wort? Niemand. Somit kommen wir zur Abstimmung. Ich ersuche um Verteilung der Stimmzettel. Es geht um die Wahl des Nachfolgers von Roland Atz als Mitglied der ersten Gesetzgebungskommission. Vorgeschlagen sind Siegfried Messner, Cristina Kury und Carlo Willeit.

(Geheime Abstimmung - votazione per scrutinio segreto)

Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt: abgegebene Stimmzettel 29, Messner 17, Willeit 7, Kury 4 und 1 weißer Stimmzettel. Damit ist Siegfried Messner neugewähltes Mitglied der 1. Gesetzgebungskommission.

Wir kommen jetzt zu Punkt 10 der Tagesordnung: "Beschlusantrag Nr. 2/93 vom 14.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend ein kurzfristiges Konzept und Programm zur Mülltrennung".

Punto 10) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 2/93 del 14.12.1993, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante programmi a breve termine circa la raccolta differenziata".

Alle Aufrufe zur Mülltrennung und Müllvermeidung werden wenig fruchten, wenn der Bürger nicht an den echten Kosten, die mit der Müllbeseitigung verbunden sind, beteiligt wird und diese auch mittragen muß.

Daher ist es in Zukunft nicht mehr angebracht, daß von der Landesregierung für den Bau von Mülldeponien, Verbrennungsöfen oder ähnlichem Gelder zur Verfügung gestellt werden. Diese Spesen sollten einzig und allein vom Benutzer bzw. vom Verursacher selbst aufgebracht werden müssen.

Zweckmäßig erscheint es hingegen, daß öffentliche Gelder für die Verwirklichung und Durchführung der flächendeckenden Mülltrennung in allen Gemeinden Südtirols zur Verfügung gestellt werden. Wenn der Bürger die Möglichkeit hat, einen Teil seines Mülls, z.B. leere Batterien, Glas, Papier, also wiederverwertbare Materialien, gratis zu entsorgen, wird weniger echter, also nicht verwertbarer Müll übrigbleiben. Geschieht das nicht und muß der Bürger für alles gleich viel zahlen, dann wird er sich nicht die Mühe zur sorgfältigen Mülltrennung nehmen, sondern alles zum allgemeinen Müll geben.

Für den Abtransport dieser wiederverwertbaren Abfallprodukte sollten den Weiterverarbeitungsbetrieben entsprechende Beiträge gewährt werden.

DER SÜDTIROLER LANDTAG

fordert

also die Landesregierung auf,
ein möglichst kurzfristiges Konzept und Programm zur Mülltrennung und entsprechenden Beitragsregelung in oben dargelegtem Sinn erarbeiten zu lassen und dem Landtag darüber zu berichten.

Tutti gli appelli a favore della raccolta differenziata dei rifiuti e della riduzione degli stessi gioveranno ben poco se il cittadino non verrà chiamato a partecipare, condividendoli, ai costi reali legati all'eliminazione dei rifiuti.

Pertanto non è opportuno che la Giunta provinciale seguiti a mettere a disposizione denari per la costruzione di discariche, inceneritori o simili. Queste spese andrebbero sostenute solo ed esclusivamente dall'utente o meglio da chi produce i rifiuti.

E' al contrario opportuno che il denaro pubblico venga messo a disposizione per la realizzazione e l'attuazione della raccolta differenziata in tutti i Comuni dell'Alto Adige. Se il cittadino ha la possibilità di smaltire gratis una parte dei rifiuti che produce, come per esempio batterie scariche, vetro, carta, ovvero materiali riciclabili, non avanzeranno grandi quantità di rifiuti in senso stretto, ovvero non riciclabili. In assenza di tale possibilità, ovvero se il cittadino dovrà pagare per tutti i tipi di rifiuti il medesimo importo, non si prenderà la briga di dividere accuratamente i rifiuti bensì li getterà tutti nei rifiuti comuni.

Alle imprese che si occupano della lavorazione dei rifiuti riciclabili dovrebbero essere concessi contributi per le spese di asporto.

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA
AUTONOMA DI BOLZANO

esorta

quindi la Giunta provinciale
a far elaborare il più presto possibile un progetto e un programma
per la raccolta differenziata dei rifiuti e per la relativa regolamenta-
zione dei contributi nonché a informare il Consiglio in merito.

Das Wort hat der Abgeordnete Benedikter zur Erläuterung.

BENEDIKTER (UFS): Ich möchte darauf aufmerksam machen, es geht in diesem Beschlußantrag, wenn auch in einfacher Sprache verfaßt, darum, daß wir endlich das Verursacherprinzip einführen. Seinerzeit beim Gesetz haben wir geltend gemacht, daß das Verursacherprinzip notwendig ist, daß es vorgeschrieben ist, aber dann hat es geheißen *"Das kommt schon"*. Frasnelli hat dann am 11. September 1991 gesagt: *"Wir sehen in diesem Gesetzentwurf eine dringende Maßnahme, eine Art Notstandsmaßnahme. Daher geht er in Ordnung. Wir ersuchen den Landesrat aber, die organische Übernahme der EG-Richtlinien im Sondermüllbereich anzugehen. Wir ersuchen ihn, dabei insbesondere zu überlegen, wie das Verursacherprinzip und ähnliches berücksichtigt werden soll, sonst könnte dieses Gesetz letztlich nur zu einer Hochtechnologieanlage gerade zur Produktion von Sondermüll degenerieren, wenn nicht auf der anderen Seite, der Überbau geschaffen wird, der dieser möglichen Entwicklung entgegenwirkt."* Es hat mich gewundert, daß die Zentralregierung das Gesetz nicht rückverwiesen hat, weil wir das Verursacherprinzip nicht übernommen haben. Und dieses Verursacherprinzip ist mit der einheitlichen europäischen Akte - 17. bis 28. Februar 1986 - in den Gründungsvertrag der EWG vom 25. März 1957 aufgenommen worden und war vorher schon in EG-Richtlinien, Nr. 442/1975, enthalten: *"Gemäß dem Verursacherprinzip müssen die Kosten für die Entsorgung des Mülls, abzüglich der Einnahme aus dessen etwaiger Verwertung, vom Inhaber getragen werden, der die Abfälle einem Sammeldienst oder einem Betrieb gemäß Artikel 8 übergibt und/oder den vorhergehenden Inhabern oder dem Erzeuger des Produktes, das die Abfälle verursacht."* Dann ist die EG-Richtlinie vom 20. März 1978 gekommen, betreffend die giftigen und schädlichen Abfälle - Artikel 11, der dasselbe wiederholt -, und diese beiden Richtlinien wurden mit einiger Verspätung von Italien rezipiert, und zwar mit Dekret des Präsidenten der Republik Nr. 915 vom 10. September 1982, wo der dritte Absatz des Artikels 3 sagt: *"Für die Beseitigung des Sondermülls auch der giftigen und schädlichen Abfälle sorgen auf eigene Kosten die Erzeuger der entsprechenden Abfälle direkt oder über von der Region ermächtigte Betriebe oder Körperschaften im Sinne des Artikels 6, Buchstabe d) oder durch Zustellung der Abfälle an jene Betriebe, die einen öffentlichen Dienst im Sinne des ersten Absatzes betreiben, mit denen ein eigenes Abkommen abgeschlossen wurde."* Und der Artikel 13, immer von diesem Durchführungsdekret, sagt: *"Die Kosten für die Entsorgung des Sondermülls gehen zu Lasten der Erzeuger desselben, wobei die Einnahmen aus einer etwaigen Wiedergewinnung abgezogen werden."* Derselbe Grundsatz ist in der Agenda 21 enthalten - das ist eines der Abkommen der Konferenz von Rio -, wo es heißt:

"Alle nationalen Umweltschutzprogramme sollten unter anderem zum Ziel haben, die Menge von gefährlichen Abfällen zu verringern. Es braucht Programme, um gefährliche Abfälle und ihre möglichen Auswirkungen überhaupt zu definieren, sie mengenmäßig zu reduzieren und sicher mit ihnen umzugehen. Sie alle sollten auf dem Grundsatz aufbauen, wonach der Verursacher die Kosten zu tragen hat."

Der Europäische Gerichtshof hat mit Urteil Nr. 170 von 1984 "GRANITAL" die direkte Anwendbarkeit dieser EG-Richtlinien, die ich erwähnt habe, in unserer Rechtsordnung - ich meine jetzt die italienische Rechtsordnung - festgestellt: *"... sofern sie"* - die Richtlinien - *"die vom Europäischen Gerichtshof festgelegten Voraussetzungen, daß sie absolut und genügend präzise sind,"* - das sind sie - *"erfüllen"*, sowie deren Vorrang vor den internen Rechtsquellen anerkannt. Derselbe Gerichtshof hat 1988, im Urteil Costanzo, mit Bezug auf Italien - wo er festgestellt hat, daß die EG-Richtlinien gegenüber der öffentlichen Verwaltung wirksam geworden sind -, klargestellt, daß die aus den Richtlinien sich ergebenden Verpflichtungen für alle Behörden der Mitgliedstaaten Gültigkeit haben, da es widersinnig wäre, festzulegen, daß der einzelne Bürger sich vor den nationalen Richtern auf die Bestimmungen einer Richtlinie berufen kann, um die Vorgangsweise der Verwaltung anzufechten und gleichzeitig anzunehmen, daß die Verwaltungen nicht verpflichtet wären, die Bestimmungen der Richtlinien anzuwenden und die dieser nicht entsprechenden staatlichen Gesetze außer Kraft zu setzen. Das Urteil besagt, daß *"sofern gemäß der Rechtsprechung des Gerichtshofes die nötigen Voraussetzungen gegeben sind, daß die einzelnen sich vor den nationalen Richtern auf die Bestimmungen einer Richtlinie berufen können, alle Organe der Verwaltung, einschließlich jener der territorialen Körperschaften, verpflichtet sind, diese Bestimmungen anzuwenden."* Und da hat der italienische Verfassungsgerichtshof mit Urteil Nr. 389 vom 4. Juli 1989 gleichlautende Grundsätze ausgesprochen, und zwar: *"Alle jene, die in unserer Rechtsordnung für die Durchführung der Gesetze verantwortlich sind,"* - und das wären auch wir - *"sei es, wenn sie zur Rechtsprechung ermächtigt sind, wie die Rechtsprechungsorgane, sei es, wenn sie dazu nicht befugt sind, wie die Verwaltungsorgane, sind rechtlich verpflichtet, die internen unvereinbaren Bestimmungen nicht mehr anzuwenden. Vor allen Dingen muß nach Ablauf der Fristen für deren Durchführung eine EG-Richtlinie"* - vorausgesetzt, sie ist genügend präzise - *"von allen italienischen Verwaltungen angewandt werden, auch wenn sie den internen Bestimmungen nicht entspricht oder diesen zuwiderläuft. Diese Verpflichtung betrifft alle Verwaltungen, sowohl des Staates als auch der territorialen Körperschaften. Auch wenn die Durchführung laut unserer Rechtsordnung in den Zuständigkeitsbereich der Regionen fallen sollte und diese nicht dafür gesorgt haben, sind die Verwaltungen verpflichtet, die Richtlinien zur Anwendung zu bringen."* - sagt der italienische Verfassungsgerichtshof - *"Die Nichtbeachtung dieser Pflicht seitens der Verwaltungsorgane kommt einer Unterlassung von Amtshandlungen gleich, für die der einzelne Beamte zur Verantwortung gezogen werden kann."* Und diesbezüglich gibt es ein Urteil des Amtsrichters von Genua vom 26. März 1986, mit dem der

Umweltlandesrat der Region Ligurien verurteilt worden ist, die Straftat der Unterlassung von Amtshandlungen begangen zu haben.

Also, ich meine, er wäre wirklich höchste Zeit, daß wir das sogenannte Verursacherprinzip regelrecht auch mit Landesgesetz einführen. Dieser Beschlußantrag setzt ja voraus, daß man das Verursacherprinzip in aller Form einführt, obwohl es an sich sowieso Pflicht ist. Wenn wir schon eine Gesetzgebung beanspruchen, nicht nur, daß wir es im Verwaltungswege durchführen, sondern wenn wir schon gesetzgeberisch zuständig sind, dann müssen wir es auch regelrecht einführen, so wie Frasnelli es am 11. September verlangt hat. Er hat gesagt: Macht ein organisches Gesetz, aber sobald als möglich, sonst kommt es da nur zu einer Hochtechnologieanlage, die zur Produktion von Sondermüll degeneriert. Wir fördern auf diese Art und Weise nur die Produktion von Sondermüll, wenn wir nicht auf der anderen Seite das Verursacherprinzip einführen.

Daher - ich habe mich sehr kurz halten müssen -: Im Gründungsvertrag der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ist das Verursacherprinzip, was den Umweltschutz betrifft, eingeführt worden. Es gibt die EG-Richtlinien, genaue, präzise EG-Richtlinien. Der Europäische Gerichtshof hat gesagt, daß diese EG-Richtlinien in den Mitgliedstaaten wirksam sind, auch wenn sie nicht gesetzlich übernommen wurden, weil sie präzise gefaßt sind und der Termin für die Übernahme abgelaufen ist; er hat auch auf Italien Bezug genommen, daß sie dort gelten, für alle Verwaltungsorgane. Auch wenn sie nicht gesetzgeberisch übernommen worden sind, sie gelten für alle Verwaltungsorgane und sie gelten für die Gerichtsbarkeit. Und der italienische Verfassungsgerichtshof hat diesen Standpunkt des Europäischen Gerichtshofes bestätigt. Wer diesen Grundsatz nicht einhält, nicht durchführt ... - wie gesagt, ich habe keine jüngeren Daten; ich habe hier den Minderheitenbericht vom 30. Juli 1991; habe mich nachher nicht mehr erkundigt, ob es noch andere Urteile gibt; aber es gibt sogar ein Urteil, mit welchem dem Umweltlandesrat der Region Ligurien als Straftat angelastet worden ist, daß er nicht dafür gesorgt hat, daß das Verursacherprinzip angewendet wird. Daher verstehe ich nicht - wir wollen ja beispielgebende Europäer sein -, warum wir ausgerechnet das Verursacherprinzip nicht - wir müssen es sowieso einhalten, das haben wir ja gesehen - gesetzlich einwandfrei regeln. Und so, wie es hier beantragt wird, erspart man sich etwas und erreicht damit, was ja wesentlich ist, daß man mit dem Sondermüll irgendwie vorsichtiger verfährt, so wenig als möglich erzeugt, weil er dem Erzeuger auch kostet, und gleichzeitig kann man dieses Geld für andere Umweltschutzmaßnahmen ausgeben, wie sie in diesem Beschlußantrag beantragt werden.

HOLZMANN (MSI-DN): Il problema dello smaltimento dei rifiuti presenta un duplice aspetto degno di attenzione; quello legato alla produzione industriale e all'organizzazione dei servizi di raccolta e smaltimento, e quello di educazione del consumatore.

Per quanto riguarda il primo aspetto il ventaglio delle soluzioni si allarga. Ci sono le grosse industrie italiane, come ad esempio nel campo automobilistico, che hanno già iniziato a costruire con concetti ecologicamente compatibili, quindi con l'adozione di materiali riciclabili per produrre altri beni successivamente, ma vi sono tantissime altre industrie che questo appello non l'hanno raccolto. Un'industria, un'azienda, una società che produce dei beni e quindi produce anche un valore aggiunto che è dato dalla creazione dei posti lavoro, dall'utile che la società consegue, ma soprattutto, anche, dai prodotti che riesce a vendere, deve fare sì che questo beneficio sia compatibile con l'ambiente, che è comunque un patrimonio e come tale va difeso e salvaguardato.

Alcuni anni fa, abbiamo presentato in questo Consiglio provinciale una mozione che è stata peraltro anche approvata - se ne ricorderà l'assessore - che andava proprio in questa direzione, cioè si chiedeva, per quanto riguardava i contenitori di vetro, che venisse fatto uno studio per creare dei contenitori standardizzati al fine di poter procedere ad un recupero direttamente attraverso i produttori dei contenitori stessi e quindi ad una loro riutilizzazione e reimpiego nei cicli produttivi. Naturalmente questa operazione è un'operazione costosa, non conveniente, quindi per gli operatori industriali doveva essere sovvenzionata e incentivata dall'ente pubblico. Purtroppo rispetto a quella mozione, non so per quale ragione - casomai l'assessore potrà illuminarci in proposito - non sono stati fatti dei progressi. Si ripropone, quindi, questo problema, ma si ripropone quello molto più importante dell'educazione del consumatore. A questo riguardo dobbiamo lamentare il fatto che molte amministrazioni comunali perseguono delle strade proprie, e quindi ci sembra, in questo senso, che ci sia un po' di carenza. Noi volevamo che la Provincia desse delle direttive molto precise anche alle amministrazioni comunali, di modo che si potesse avere sintonia di intenti, ma anche sintonia nei mezzi che debbono essere impiegati.

L'assessore ricorderà in occasione del viaggio che venne fatto in Svizzera, per vedere le strutture e le filosofie che stavano alla base della raccolta differenziata dei rifiuti, esperienza interessante, che in quell'occasione notai, che in una città svizzera si era provveduto, contrariamente all'impostazione che abbiamo nel Comune di Bolzano, ad installare dei contenitori multiuso, cioè nello stesso luogo il cittadino poteva depositare il vetro colorato, il vetro trasparente, i rifiuti organici, la plastica, le batterie, ecc., si creava quindi davanti alla porta di casa, la possibilità di raccogliere in maniera differenziata tutti i rifiuti o quasi tutti i rifiuti domestici.

Attualmente, invece, per quanto riguarda il comune di Bolzano, per quanto riguarda moltissimi altri comuni della Provincia, i contenitori sono di tipo a cassonetto, questo per rendere meno costoso il prelievo da parte degli addetti al servizio di asporto rifiuti, perché questo prelievo attualmente è in gran parte automatizzato, e quindi c'è un minor numero di addetti, però costituisce un problema per il cittadino che deve recarsi in un altro punto a depositare le bottiglie di vetro, poi deve recarsi in un altro luogo per depositare i contenitori in plastica, deve rivolgersi ai rivenditori per depositare le batterie, deve rivolgersi alle farmacie per smaltire i farmaci scaduti. Il consumatore dotato di buona volontà e

quindi sensibile ai problemi ecologici, oggi deve fare il pellegrino attraverso i vari punti di raccolta che sono stati previsti nel suo quartiere.

Riteniamo che questa non sia un'impostazione giusta, perché sappiamo che tutti siamo abituati un po' alla vita comoda e che spesso e volentieri le motivazioni ambientali passano in secondo piano rispetto alla comodità di poter gettare tutti i propri rifiuti all'interno dei cassonetti. Questo è quello che in gran parte avviene, perché se è vero che nelle campane si raccoglie abbastanza vetro, è altrettanto vero che moltissimo finisce ancora nel cassonetto, come moltissima carta finisce nei cassonetti anziché nelle campane. Ci rendiamo conto che questi servizi sono costosi e gravano sulle amministrazioni comunali, ma riteniamo che in questo senso uno sforzo si potrebbe comunque fare per incentivare dei servizi di raccolta che mettano l'utente finale nella condizione di potersi rivolgere agevolmente a questi punti, anziché dover fare il pellegrino attraverso quelli che attualmente sono in funzione. Saranno poi le amministrazioni locali, attraverso l'imposizione tributaria che rientra nelle loro facoltà, a poter provvedere in maniera differenziata per i cittadini, gli utenti privati, gli utenti commerciali, gli artigiani, le industrie, attraverso anche l'applicazione differenziata di queste tariffe, a ripianare i propri bilanci per quanto riguarda il prelievo, lo smaltimento e l'eliminazione dei rifiuti. Riteniamo che lo spirito della mozione vada in questa direzione. Non siamo molto d'accordo sulle premesse, infatti chiederemo la votazione separata. Per quanto riguarda, invece, la parte deliberativa credo che sia in sintonia con la nostra impostazione e con le nostre convinzioni.

PRESIDENZA DELLA VICEPRESIDENTE:

Dott.ssa ALESSANDRA ZENDRON

VORSITZ DES VIZEPRÄSIDENTEN:

PRESIDENTE: Abgeordneter Frasnelli, Sie haben das Wort.

FRASNELLI (SVP): Frau Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben also hier einen Beschlußantrag der Union für Südtirol, in dem im abschließenden Teil die Landesregierung durch den Landtag aufgefordert wird, ein möglichst kurzfristiges Konzept und Programm zur Mülltrennung zu erstellen. Ja, es wäre in der Tat, sehr geehrte Frau Präsident, politisch sträflich, wenn eine Regierung, ein Landesrat Erich Achmüller, jetzt schon seit geraumer Zeit für Umweltschutz in der Regierung verantwortlich, bis zum heutigen Tage zugewartet hätte, sich im Rahmen der Regierung und seines Ressorts mit der Erarbeitung eines Konzeptes für die Mülltrennung zu befassen. Das wäre politisch natürlich in jeder Hinsicht arg zu kritisieren. Nun, eigentlich müßten Sie, werte Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, oder insbesondere von der Union, doch noch in Erinnerung haben, daß Landesrat Achmüller vor Monaten sein Abfallwirtschaftskonzept vorgestellt hat - das müßten Sie doch eigentlich

mitbekommen haben -, wobei im Abfallwirtschaftskonzept der Landesregierung, von Achmüller vorgestellt, natürlich die Mülltrennung, das Recycling einen entscheidenden Punkt einnimmt.

Wir sollten also heute weniger über die Sinnhaftigkeit oder Nichtsinnhaftigkeit eines Konzeptes zur Mülltrennung diskutieren - dieser Beschlußantrag käme viel zu spät -, sondern im Sinne des bereits angekündigten Abfallwirtschaftskonzeptes dem Landesrat, und mit ihm der Regierung, die Möglichkeit geben, uns mitzuteilen, was er von seinem Konzept in der Zwischenzeit bereits realisieren konnte, wieweit man mit der Umsetzung des Abfallwirtschaftskonzeptes in unserm Lande vorangekommen ist.

Ein Zweites, weil in diesem Beschlußantrag von Verursacherprinzip, von Kostenwahrheit, von Beitragsregelung die Rede ist, und ich meine zu Recht die Rede ist. Hierzu ist festzustellen - auch das müßten Sie eigentlich wissen -, daß in diesem Staate allzulange ein Abfallgebührensysteem regiert hat, das geradezu klassisch gegen Kostenwahrheit, gegen das Verursacherprinzip gerichtet war, das unseren eigenständigen vernünftigen Weg, gemeinsam mit anderen fortschrittlichen Regionen und Bereichen Europas, nämlich den Weg der Kostenwahrheit über eine entsprechende Gebührenregelung in der Tat zu gehen, massiv über Jahre beeinträchtigt hat. Das ist die Wahrheit, Kollege Benedikter, die Sie auch ruhig zum Ausdruck bringen könnten. Dennoch ist die Landesregierung, zusammen mit den Gemeinden, nicht untätig geblieben, und man hat Maßnahmen, Versuche auf Gemeindeebene konsequent unterstützt, die im Rahmen dieser völlig verquerten Regelung auf gesamtstaatlicher Ebene auch nur kleine Nischen genutzt haben, nutzen wollten, um etwas von Kostenwahrheit, etwas in Richtung Verursacherprinzip in Bewegung zu bringen.

Vor nicht allzulanger Zeit ist nun auch auf gesamtstaatlicher Ebene ein neuer Weg aufgetan worden, und unser Land, insbesondere Landesrat Achmüller, zusammen mit den Gemeinden, ist dann darangegangen, diesen neuen Weg, diese neuen Möglichkeiten gleich voll zu nutzen. Wir sollten daher, das ist der zweite Punkt, die Gelegenheit der Diskussion zu diesem Beschlußantrag nicht verstreichen lassen und Landesrat Achmüller ersuchen, im Sinne dieser neuen Möglichkeiten, uns hier zu berichten, was er, was die Regierung, in Richtung Einführung von mehr Kostenwahrheit in der Zwischenzeit, aufgrund der neuen Öffnung auf gesamtstaatlicher Ebene, bereits umgesetzt hat. Klären Sie uns auf, informieren Sie uns. Das, was in diesem Beschlußantrag gefordert wird, können wir natürlich nicht akzeptieren, weil es viel zu spät kommen würde. Landesrat Achmüller hat diesbezüglich die Vorarbeit bereits geleistet. Danke, Frau Präsident!

KURY (GAF-GVA): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich ergreife gerne die Gelegenheit, die Herr Frasnelli hier mit soviel Pathos vorgebracht hat, vom Landesrat Achmüller zu hören, wieweit das Abfallkonzept inzwischen umgesetzt werden konnte. Ich bin dankbar für die Auskunft. Andererseits, die Worte des Herrn Landesrates in Ehren, habe ich auch eigene Augen im Kopf und kann mich im Land umsehen, und sehe, daß jedenfalls in den

Gemeinden, mit denen ich es zu tun gehabt habe, von einem neuen Abfallkonzept eigentlich noch wenig zu hören und zu sehen ist. Ich kenne die Schwierigkeiten. Ich weiß, daß das Staatsgesetz immer noch die Müllgebühren an die Quadratmeter gebunden hat. Ich weiß aber auch, daß viele kleinere Gemeinden in einer fast beispielhaften gesetzgeberischen Gratwanderung versucht haben, das Problem zu umgehen. Entschuldigen Sie, wenn ich immer mit der Gemeinde Meran komme; dort kenne ich mich halt besser aus. Die Grünen im Gemeinderat von Meran haben, seit ich dort war, mindestens also seit drei Jahren, ununterbrochen nach einem neuen Müllkonzept gerufen und verlangt. Wir haben in Meran heute keine Abänderung des Gebührensystems. Wir haben in Meran keinen Recyclinghof, obwohl es ohne weiteres möglich gewesen wäre. Alle unsere Vorschläge in diese Richtung sind von der dort regierenden Partei, allen voran der SVP, immer abgelehnt worden. Man hat Konventionen mit den Stadtwerken ausgearbeitet, die fast vom letzten Jahrhundert stammen. Ich sehe da einfach keinen innovativen Weg. Andererseits sehe ich, und das bedrückt mich auch, daß unter den einfachen Leuten sehr viel guter Wille vorhanden wäre und daß viele Leute sich an uns gewandt haben, mit der Frage "Ja, was können wir denn tun?". Und es gab tatsächlich keine Möglichkeit, diese Leute zufriedenzustellen, trotz ihres guten Willens. Wir wissen alle den richtigen Weg: die Vermeidung, die Verminderung, die Trennung und dann die Deponierung. Wie ist die momentane Lage? Bezüglich Vermeidung wird eigentlich überhaupt nichts getan. Das einzige, wo eingewirkt wird, ist bei der Trennung, sofern man von Trennung reden kann. In den großen Gemeinden gibt es nach wie vor keine Sammlung von Grünmüll, der immerhin den Großteil - ich möchte hier keine Zahlen nennen, aber Sie wissen Bescheid - des Mülls ausmacht. Und, ich glaube, da müßte man ansetzen und die Leute, die einen guten Willen haben, nicht frustrieren.

Ich weiß von einem Bauschuttrecyclingprogramm des Landes. Das begrüße ich im Prinzip. Also, der Ansatz ist gut. Tatsache aber, was mit diesem Programm dann vor Ort passiert - auch da habe ich große Schwierigkeiten -, ist, man setzt diese Bauschuttrecyclingprogramme - auch da beziehe ich mich vor allem wieder auf Sinich - ohne Rücksicht auf Verluste der Anrainer durch. Es gibt Beschwerden, und die Leute sind aufgebracht. Da müßte man wirklich von vornherein versuchen, solche Programme im Konsens mit dem Bürger zu lösen und nicht gegen den anrainenden Bürger.

Ein letztes Wort zur Plastik. Erschrecklich! Ich habe gerade vor kurzem die Situation von Meran erfahren. Der Plastik-Anteil am Müll ist von 1992 auf 1993 um 300 % gestiegen. Ich glaube, daß das bezüglich Müllerverwertung das Problem der Zukunft werden wird. Es ist nicht besonders förderlich, wenn man in der Zeitung liest, daß Plastik zwar in Bozen gesammelt wird, daß es dann aber trotzdem im Verbrennungsofen verschwindet. Jetzt gibt es gerade die Polemik. Und ich würde gerne den Herrn Landesrat bitten, uns reinen Wein einzuschenken. Plastikrecycling ist schwierig. Es gibt wenige Firmen, die diesen Weg versuchen, aber dennoch müßte man in erster Linie, wo es möglich ist, auf jene Firmen einwirken, wo das Problem entsteht, nämlich bei den Her-

stellern von Plastik. Und wenn ich daran denke, daß die Landesregierung 1990 noch die Umstellung von Glas auf Plastik subventioniert hat, dann - entschuldigen Sie den Ausdruck - wird mir einfach schlecht.

Zusammenfassend: Ich höre gerne, was in den Köpfen der Landesregierung vor sich geht, allerdings verwehren Sie uns nicht - der Abgeordnete Frasnelli ist leider nicht mehr da -, daß wir uns auch selbst vorort in der Realität informieren.

ACHMÜLLER (Landesrat für Umwelt- und Arbeitsschutz, Landschafts- und Naturschutz, Landeslaboratorien, Arbeit - SVP): Frau Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Sicherlich würde die Zeit nicht ausreichen, um hier eingehend über Abfallkonzepte zu sprechen, denn Abfallbewirtschaftung ist heute ein weites Feld und es würde sicherlich einen Tag füllen, wollte man dem Landtag die Gelegenheit geben, ausführlich sich mit diesem Problem zu befassen, unterrichtet zu werden bzw. auch dazu Stellung zu nehmen.

Es ist vom Abgeordneten Frasnelli schon darauf hingewiesen worden, was mit diesem Beschlußantrag bezweckt wird: *"es soll ein möglichst kurzfristiges Konzept und Programm zur Mülltrennung und entsprechenden Beitragsregelung in oben dargelegtem Sinne erarbeitet werden"*. Nun, ich möchte dazu sagen, wir haben ein Konzept. Es ist auch Ihnen allen zur Kenntnis gebracht worden, und deswegen brauchen wir kein neues einzuführen.

KLOTZ (UFS): *(unterbricht)*

ACHMÜLLER (Landesrat für Umwelt- und Arbeitsschutz, Landschafts- und Naturschutz, Landeslaboratorien, Arbeit - SVP): Ja, dazu möchte ich Stellung nehmen. Ich möchte auch sagen, gerade in diesem Zusammenhang, daß die schönsten Abfallkonzepte ohne die entsprechenden Infrastrukturen und Anlagen nicht umgesetzt werden können. Erst wenn die wichtigsten Anlagen realisiert sind, auch im Sinne der Trennung, werden wir die Möglichkeit haben, die getrennten Einsammlungen vorzunehmen. Vorher kann man das nicht tun, denn wenn ich nur getrennt sammle, um es dann auch auf die Deponie zu werfen, hat das alles keinen Sinn. Ich möchte aber doch sagen, daß es ein wichtiger Erfolg ist, weil wir immerhin darauf verweisen können, daß heute keine öffentlich gesammelten Abfälle mehr auf unkontrollierte Deponien kommen, was vor zehn Jahren noch gang und gäbe war, auch in unserem Lande, und wie es in vielen anderen Regionen Italiens heute noch der Fall ist. Auch das ist bereits ein beachtlicher Erfolg.

Im neuen Landesabfallbewirtschaftungskonzept, welches im Jahr 1992 von der Landesregierung gutgeheißen worden ist, nehmen die Vermeidung und die Verwertung den ersten bzw. den zweiten Rang ein. Die Deponierung des Abfalles muß der letzte Ausweg sein. Diese abgeänderte Abfallstrategie des Landes kommt in der Aufteilung der Investitionskosten der letzten Jahre zum Ausdruck, wobei die Investitionen im Bereich der Verminderung und Wiederverwertung den größten Anteil bei den Kosten einnehmen. Im Jahr 1991

wurde das Recyclinghof- bzw. Mini-Recyclinghof-Konzept in die Wege geleitet, um eine flächendeckende Mülltrennung in allen Gemeinden Südtirols durchzuführen und zu verwirklichen. Durch beachtliche Anstrengungen des Landes sowie der betroffenen Gemeinden konnte 1992/93 48 Ausführungsprojekte zur Realisierung von Recyclinghöfen genehmigt werden. Die Gesamtkosten der obgenannten Recyclinghöfe und Mini-Recyclinghöfe belaufen sich auf 21 Milliarden und etwas Lire, wovon von seiten des Landes ein Beitrag in der Höhe von 12,6 Milliarden gewährt wird. Der Rest wird von den Gemeinden aufgebracht. Die jährlich stark zunehmenden Mengen der separat gesammelten Wertstoffe rechtfertigen diese Investitionen. Darüber wurde im Umweltbericht berichtet. Jedenfalls, die Zahlen stellen unter Beweis, daß die getrennt eingesammelten Müllmengen ständig steigen und daß es im Jahr 1993 erstmals eine Trendwende bei der Menge des insgesamt zu entsorgenden Mülls gegeben hat, daß es dort eine Reduzierung gibt, obwohl der potentiell zu entsorgende Müll ständig steigt. Der Wohlstand steigt, die Produkte steigen, und die Prognosen der Zukunftsforscher sagen voraus, daß der potentielle Müllberg ständig steigt. Wir müssen versuchen, daß der Müllberg, der zu entsorgen ist, abnimmt, daß auch die Menge, die zu verbrennen ist, abnimmt und die getrennt eingesammelten Müllmengen, die verwertbar sind, zunehmen. In diese Richtung geht also die Reise. Um einen konkreten Beitrag zur Müllreduzierung zu leisten, wurde auch die Eigenkompostierung gefördert. Zirka 15 % der Südtiroler Familien betreiben Eigenkompostierung. Es sind auch über 7.000 Behälter gefördert worden. Das macht jetzt den Braten sicherlich nicht fett, aber es ist wichtig, auch im Sinne von Erziehungsarbeit, Abgeordneter Holzmann. Auch das gehört dazu. Sicherlich, in der Stadt hat nicht jeder die Möglichkeit. Aber dort, wo die Möglichkeit besteht, soll die Eigenkompostierung gemacht werden. Und in 47 Gemeinden Südtirols ist schon heute für die Eigenkompostierer eine Ermäßigung auf die Müllgebühr eingeführt worden, im Sinne des Verursacherprinzips und im Sinne einer Belohnung dieser Tätigkeit. Ich glaube, das ist richtig so.

Es ist zu Recht von der Abgeordneten Kury darauf hingewiesen worden: es gibt noch nicht die Grünmüllabfuhr. Das sind ja die großen Mengen. Wir wissen, 30 bis 40 % des Mülls sind Grünanteil. Deswegen müssen wir versuchen, die Voraussetzungen diesbezüglich zu schaffen. Natürlich sind in der Vergangenheit andere Konzepte, andere Ideen, verfolgt worden. Wenn ich zum Beispiel an die große Anlage in Bozen denke. Diese ist noch nach alten Konzepten geplant worden, wo man geglaubt hat, daß man den gesamten Müll zusammenwerfen kann und sukzessive trennen und dann trotzdem einen guten und verwertbaren Kompost herstellen kann. Wir sind draufgekommen, daß das eine Illusion war. Man ist jetzt dabei, seitens einer Technikerkommission feststellen zu lassen, welches die bestmögliche Verwendung dieses Werkes für die Zukunft ist. Die Orientierung geht dahin, daß man auf eine Klärschlammkompostierung hingeht, gemeinsam mit einem anderen Strukturmaterial, aber nicht mit Grünmüll. Wenn der Grünmüll eine Chance haben soll, eine Verwendung zu finden, dann muß von vornherein, von der Quelle weg, von der Hausfrau weg, direkt getrennt werden. Dann ist er relativ sauber und kann auch die nötigen

Resultate bringen. Natürlich hängt das ganze Einsammlungssystem auch damit zusammen. Es ist zu Recht darauf hingewiesen worden: solange wir diese Container auf den Gehsteigen in unseren Straßen und Städten stehen haben, wird sich da nicht viel ändern. Das ist sehr bequem für den Bürger, und sehr unbequem für die Gemeinde, denn in dem Moment, wenn der Müll im Kübel drinnen ist, hat ihn der Bürger weg und kann sagen: bitteschön, jetzt ist es Angelegenheit der Gemeinde. Sicherlich auf einer Seite für das Einsammeln sehr angenehm, auf der anderen Seite aber führt es nicht in die Richtung Trennung. Das heißt, wenn wir die Voraussetzungen haben, die Recyclinghöfe und die Grünmüllkompostieranlagen für den rein getrennt eingesammelten Müll, dann können wir beginnen, in den einzelnen Gemeinden - sicherlich, in einer Stadt wie Bozen wird es schwieriger sein, von heute auf morgen das einzuführen, wie in einer Landgemeinde; da wird man vielleicht stadtviertelweise vorgehen müssen - das einzuführen. Aber in diese Richtung wird es gehen. Und die Errichtung dieser Kompostieranlagen braucht halt seine Zeit. Es sind Standortprobleme damit verbunden; es muß der Grund gefunden und nötigenfalls auch enteignet werden; es sind Projekte einzureichen, die von den einzelnen Instanzen genehmigt werden müssen. Wir sind auf gutem Punkt angelangt und können auf eine Reihe von Projekten verweisen: beispielsweise in Naturns oder im Überetsch, wo sich verschiedene Gemeinden zusammengeschlossen haben, aber auch im Brixner Raum ist eine Umstrukturierung vom Kompostwerk eingeleitet worden, daß man dann getrennt zwei Linien fahren kann. In diese Richtung geht es also. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, dann kann mit der getrennten Müllsammlung begonnen werden. Und dann werden wir auch die Resultate haben, zu den bereits positiven Resultaten dazu, wie wir sie aus den vergangenen Jahren kennen. Aber so gibt es noch nicht einen durchschlagenden Erfolg. Natürlich müssen die Gemeinden dann mitmachen, und die Gemeinden haben ja die Zuständigkeit im Bereich der Mülleinsammlung. Ich gebe der Abgeordneten Kury recht, wenn sie sagt *"Es ist eine große Aufgeschlossenheit da, vom Bürger her"*; auch von einigen Gemeinden muß ich sagen. Es ist unterschiedlich. Und hier gilt es darauf hinzuwirken, daß dann, wenn die Voraussetzungen da sind, auch beim Einsammlungssystem mitgemacht wird, miteingestiegen wird. Ich bin zuversichtlich, daß das Angebot in diese Richtung angenommen wird. Es wird dann auch einen größeren Anreiz geben, für eine Korrektur beim Gebührensystem, wo wir - so sagen uns zumindest unsere Juristen - als Land unbegrenzte Möglichkeiten haben. Wir werden es jedenfalls versuchen, wenn jetzt das Abfallbewirtschaftungsgesetz in diesem Hause behandelt wird - wir sind auf gutem Punkt - mit einem Artikel durchzubekommen. Ob das dann genehmigt wird oder nicht, wird sich herausstellen. Jedenfalls werden wir den Versuch unternehmen.

Ich komme zum Abschluß, Frau Präsidentin. Ich habe schon zu Beginn gesagt, es ist schwierig, auf alle Punkte und aufgeworfenen Probleme einzugehen. Jedenfalls bin ich der Meinung, daß wir kein zusätzliches Konzept brauchen. Wir haben unser Konzept. Wir werden auf der Grundlage dieses Konzeptes weiterarbeiten, und dann werden wir Gelegenheit haben, wenn das

Abfallbewirtschaftungsgesetz hier in den Landtag kommt, uns eingehender noch gemeinsam über die ganze Problematik zu unterhalten. Jedenfalls sind wir dagegen, jetzt, bei bereits bestehendem Abfallkonzept, welches wir als Landesregierung beschlossen haben, ein zusätzliches Konzept zu fordern. Wir arbeiten einmal auf dieser Grundlage weiter, und das genügt uns.

KLOTZ (UFS): Frau Präsidentin, eine Verfahrensfrage vorweg. Wir möchten gerne die fünf Minuten der Replik aufteilen. Ist das möglich?

PRESIDENTE: Ja.

KLOTZ (UFS): Gut. Ich möchte nur sagen, daß der Herr Landesrat in einigen Punkten, Gott sei Dank, etwas präziser Auskunft gegeben hat als der Fraktionssprecher Hubert Frasnelli, und daß er das gesamte Problem differenziert hat. Mein Kollege Benedikter wird dann konkret auf die nichtbeantworteten Fragen eingehen.

Wir danken auch denjenigen, die eine Stellungnahme abgegeben haben, Kollegen Holzmann, Kollegin Kury vor allem, auch Kollegen Frasnelli, weil wir sehen, wie leicht er es sich mit einem Problem macht, von dem gerade er immer behauptet, daß es ihm ein primäres Anliegen sei. Herzugehen und zu sagen, der Beschlußantrag käme zu spät, ist zu einfach, wenn dann der Herr Landesrat zugibt, daß das bisherige Mülltrennungskonzept nicht effizient genug ist, daß die Mülltrennung im Grunde genommen nicht funktioniert oder zu wenig gut funktioniert, weil die Voraussetzungen, siehe Recycling, Grünmüll, nicht gegeben sind. Dann ist das immerhin eine Differenzierung, und das zeigt uns, daß der Beschlußantrag so zu spät nicht kommt und so überflüssig nicht ist.

Deswegen bitte ich die Kollegen, diesem Beschlußantrag, auch wenn er, wie zugegeben, sehr kurz gefaßt ist und in den Prämissen wirklich lückenhaft ist - das geben wir auch zu - zuzustimmen. Aber er stellt ein Problem dar. Und ich bitte um Ihre Zustimmung.

BENEDIKTER (UFS): Ich stelle fest, der Südtiroler Landtag verweigert die Anwendung des Verursacherprinzipes, das, wie gesagt, im Grundvertrag der Europäischen Gemeinschaft einverleibt und dann mit EG-Richtlinien von 1975 und 1978 näher ausgeführt worden ist und in Italien jedenfalls eingeführt wurde. Auch wenn es nicht mit Staatsgesetz eingeführt worden wäre, müßten wir es trotzdem übernehmen. Wir haben ja die Befugnis, EG-Richtlinien zu übernehmen, unabhängig, ob ein Staatsgesetz dazwischenkommt oder nicht. Aber seit 1982 - Dekret des Präsidenten der Republik vom 10. September 1982, Nr. 915 - wird das sogenannte Verursacherprinzip in mehreren Artikeln näher ausgeführt. In das Landesgesetz ist es nicht übernommen worden, obwohl ich darum gekämpft habe, daß man es übernehmen soll. Und Frasnelli, wie gesagt, hat gesagt: *"Aber macht bald ein Gesetz, wo Ihr es übernehmt"*. Ich vermute, da besteht schon ein Grund, denn warum soll man es nicht übernehmen? Konzepte sind schön und recht. Aber sie müssen gesetzlich geregelt

werden. Es müssen ja rechtliche Verpflichtungen eingeführt werden, nicht nur freiwillige Handlungen. Und diese rechtlichen Verpflichtungen müssen durch das Verursacherprinzip untermauert werden. Verursacherprinzip verstehen die Leute besser, als wenn ich Kostenwahrheit sage. Warum wird das nicht eingeführt? Da steckt etwas dahinter. Man darf den Verursachern nicht zumuten, daß sie die Lasten tragen, wie es ein elementarer Grundsatz der heutigen europäischen Verfassung sagt. Da komme ich nicht mit. Du hast mir keine Antwort darauf gegeben, warum das Verursacherprinzip in Südtirol nicht inzwischen gesetzlich regelrecht eingeführt worden ist, damit es tatsächlich durchgesetzt werden kann. Aber, wie gesagt, wenn jemand die Verwaltungsorgane, also in diesem Fall auch den Landesrat, anzeigt, weil er das Verursacherprinzip nicht anwendet, dann kann er verurteilt werden. Es gibt da Urteile. Ich habe ja das eine von Ligurien erwähnt, vom Amtsrichter von Genua vom 26. März 1986, wo dem Umweltlandesrat der Region Ligurien die Straftat der Unterlassung von Amtshandlungen angelastet worden ist, weil er nicht dafür gesorgt hat, daß das Verursacherprinzip angewendet wird - nicht wegen der Gesetze, denn dafür ist nicht der Landesrat als solcher alleine schuld, sondern weil das Verursacherprinzip bereits an sich gesetzlich verankert ist, in Italien in Kraft getreten ist. Es ist ja das Staatsgesetz da. Und solange das Staatsgesetz da ist, gilt dieses auch ohne Landesgesetz. Aber wir müßten es für die Landesverhältnisse einführen, so daß alle wissen, es gilt jetzt auch für unsere Konzepte. Die Konzepte sind schön und recht. Ich habe schon auch die Unterlage über das Abfallkonzept bekommen. Aber, wie gesagt, das Konzept ist eines, und die Anwendung des Verursacherprinzips ist etwas anderes.

Daher stelle ich fest: Südtirol weigert sich, das Verursacherprinzip anzuwenden, ein europäisches Prinzip, das in Italien in aller Form bereits mit Staatsgesetz von 1982 übernommen worden ist.

PRESIDENTE: La parola alla consigliere Kury sull'ordine dei lavori.

KURY (GAF-GVA): Ich habe mit den Einbringern des Beschlußantrages einen Abänderungsantrag vereinbart. Darf ich diesen vorbringen?

PRESIDENTE: Solo un attimo, per verificare se è possibile la presentazione di un emendamento dopo la replica.

Non si prevede un termine per la presentazione degli emendamenti, quindi può senz'altro presentarlo. A Lei la parola consigliera Kury.

KURY (GAF-GVA): Es handelt sich um die Einfügung eines Satzes. Damit nicht der Eindruck entsteht, es gäbe kein Müllkonzept, schlage ich, in Absprache mit den Einbringern, vor, daß im beschließenden Teil eingearbeitet wird: Der Südtiroler Landtag fordert die Landesregierung auf, ein möglichst kurzfristiges Konzept und Programm zur Mülltrennung und entsprechenden Beitragsregelung in oben dargelegtem Sinn erarbeiten zu lassen *"in dem das*

Verursacherprinzip voll Niederschlag findet" und dem Landtag darüber zu berichten. Es würde nur dieser Nebensatz eingefügt.

PRESIDENTE: Dobbiamo momentaneamente sospendere la trattazione di questo punto in quanto l'emendamento deve essere consegnato formalmente, tradotto e distribuito ai consiglieri.

Punto 11) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 3/93 del 14.12.1993, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante la carenza di personale istruito nei reparti psichiatrici e in altre strutture per malati psichici".

Punkt 11 der Tagesordnung: "Beschlüßantrag Nr. 3/93 vom 14.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend den Mangel an geschultem Personal in den psychiatrischen Abteilungen sowie in den anderen Strukturen für psychisch Kranke".

La carenza di personale qualificato nei reparti psichiatrici nonché nelle altre strutture per malati psichici è un fatto generalmente noto e ripetutamente denunciato anche dall'assessore competente in materia.

Giacché erano troppo pochi gli infermieri diplomati disposti a frequentare il corso di psichiatria programmato, nell'aprile 1989 è stato avviato un corso biennale al quale hanno partecipato circa 40 persone provenienti in gran parte da altre professioni e interessate non solo alla formazione, ma anche animate da una forte motivazione rispetto alla loro futura attività. Il necessario stimolo è stato dato certamente anche dalla promessa che i partecipanti, frequentato il corso e superati i relativi esami, avrebbero ottenuto uno specifico diploma e che sarebbe stata creata un'apposita "nuova" figura professionale (vedi il bando del corso da parte dell'USL centro-sud).

Secondo quanto affermato da alcuni partecipanti, il corso è stato un successo: nelle 12 ore iniziali di teoria e nelle 36 ore di pratica alla settimana sono state loro fornite oltre ad una formazione di base in materia di infermieristica generale, molte conoscenze concernenti l'assistenza ai malati psichici. Chi ha frequentato il corso e superato i relativi esami ha dunque ottenuto un'ottima preparazione per far fronte alle particolari esigenze dell'assistenza ai malati psichici.

21 dei partecipanti al corso lavorano attualmente come ausiliari socio-sanitari specializzati presso le varie strutture, come per esempio nel Centro di riabilitazione, nei reparti per acuti, in comunità protette, in ambulatori e in centri di salute mentale. Assieme agli altri membri dell'équipe, essi sono in grado di aiutare gli assistiti a recuperare la loro autosufficienza. Essi svolgono in parte anche servizi propri dell'assistente sociale, dell'infermiere diplomato e dei diversi terapeuti (ergoterapia, terapia sociale e famigliare, psicoterapia e fisioterapia).

Soprattutto nell'USL centro-sud gli ausiliari socio-sanitari vengono - secondo quanto da loro stessi affermato - impegnati per lavori che non sarebbero autorizzati a svolgere, ad esempio per servizi notturni. Essi si assumono quindi tutto il rischio e la responsabilità in caso di episodi gravi (tentativi di suicidio, incendi), essi operano per così dire nell'illegalità in quanto non sono coperti giuridicamente (non esiste né la relativa figura professionale, né sono espressamente specificati tali servizi) e vengono al contempo trattati come personale tecnico ausiliare e retribuiti di conseguenza.

Dal maggio 1989 il Consiglio di amministrazione dell'USL centro-sud ha provveduto all'assegnazione delle diverse funzioni a questa categoria, diminuendo da una parte il numero delle attività concretamente specificate, ma non escludendone nessuna espressamente.

Così gli ausiliari socio-sanitari oggi hanno ufficialmente la funzione di personale addetto alle pulizie, il quale in base alla sua qualificazione non è ufficialmente autorizzato a lavorare con i pazienti, ma che in realtà deve sostituire gli infermieri professionali assenti per malattia o per ferie e svolgere gli stessi compiti senza però godere della relativa copertura giuridica.

Nonostante ripetuti incontri con le autorità competenti la situazione di detta categoria non è mai stata chiarita, le incertezze non sono state eliminate il che ha portato a un aumento del malcontento e ad un calo di motivazione.

Anche l'ultimo incontro con il direttore sanitario e funzionari della Giunta provinciale in data 7 aprile non ha portato ad alcuna soluzione mancando, a quanto pare, la disponibilità a soddisfare le principali esigenze: rilascio di un diploma riconosciuto a livello nazionale come promesso sin dall'inizio, parificazione con gli assistenti di portatori di handicap o con gli assistenti degli anziani, assegnazione dei compiti conformemente alla qualificazione e all'esperienza professionale, passaggio al 5. livello retributivo e inquadramento nel ruolo sanitario (attualmente nel ruolo tecnico).

Non essendo più ammissibile che gli ausiliari socio-sanitari continuino a sostituire da una parte il personale infermieristico professionale nonché i terapeuti, ove gli stessi non siano disponibili, dall'altra però siano ufficialmente considerati non "idonei" per lo svolgimento di tali lavori e vengano trattati di conseguenza, prestando senza copertura giuridica servizi dei quali dovranno poi pienamente rispondere,

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA
AUTONOMA DI BOLZANO
decide

di impegnare la Giunta provinciale
a soddisfare le giustificate richieste di suddetta categoria nelle varie strutture psichiatriche e a far sì che

- venga loro rilasciato finalmente il diploma da tempo promesso,
- che vengano inquadrati nel 5. livello retributivo del ruolo sanitario garantendo che l'assegnazione delle funzioni stabilita nel maggio 1989 (firmata dal dott. Tomasi) nonché quella degli ex ausiliari socio-sanitari divenga giuridicamente vincolante.

Der Mangel an geschultem Personal in den psychiatrischen Abteilungen sowie in den anderen Strukturen für psychisch Kranke ist eine allgemein bekannte und auch vom zuständigen Landesrat oft beklagte Tatsache.

Da zu wenig diplomierte Pfleger bereit waren, einen angebotenen Kurs für Psychiatrie zu absolvieren, wurde im April 1989 ein zweijähriger Kurs begonnen, an welchem ca. 40 Leute teilnahmen, von denen viele aus anderen Berufen kamen und nicht nur an der Ausbildung interessiert, sondern auch für ihre spätere Aufgabe stark motiviert waren. Für den nötigen Anreiz hat sicherlich auch das Versprechen gesorgt, daß die Teilnehmer nach erfolgreicher Beendigung des Kurses und der Prüfungen ein eigenes Diplom erhalten würden und daß ein eigenes "neues" Berufsbild geschaffen würde (s. Ausschreibung des Kurses durch die Sanitätseinheit Mitte-Süd).

Der Kurs war nach Aussage von Teilnehmern ein Erfolg: in anfänglich 12 Stunden Theorie und 36 Stunden Praktikum in der Woche wurden ihnen sehr viele Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit psychisch Kranken vermittelt, neben der Grundausbildung für die allgemeine Krankenpflege. Die Absolventen dieses Kurses und der Prüfungen sind also auf die spezifischen Erfordernisse in der Betreuung und Pflege psychisch Kranker gut vorbereitet worden.

Von den Absolventen dieses Kurses arbeiten heute 21 als psychiatrische Hilfspfleger in verschiedenen Strukturen wie REHA-Zentrum, Akutabteilungen, Wohngemeinschaften, Ambulatorien und Zentren für geistige Gesundheit. Sie sind in der Lage, gemeinsam mit den anderen Teammitgliedern, den Betreuten zur Wiedererlangung autonomer Lebensführung zu verhelfen. Sie leisten teilweise auch Dienste des Sozialarbeiters, des diplomierten Krankenpflegers und der verschiedenen Therapeuten (Ergo-, Sozio-, Familien-, Psycho- und Physiotherapie).

Besonders die in der Sanitätseinheit Mitte-Süd dienstleistenden psychischen Hilfspfleger werden nach eigenen Angaben zu Arbeiten herangezogen, für die sie nicht befugt sind, auch zu Nachtdiensten. Sie tragen also das volle Risiko und auch die Verantwortung für den Fall schwerer Zwischenfälle (Selbstmordversuche, Brände), arbeiten sozusagen im rechtlosen Raum, weil sie (rechtlich) nicht abgesichert sind (es gibt weder das entsprechende Berufsbild, noch sind diese Dienste ausdrücklich aufgeführt) und werden dabei wie technisches Hilfspersonal behandelt und entsprechend entlohnt.

Seit Mai 1989 hat der Verwaltungsrat der Sanitätseinheit Mitte-Süd verschiedene Aufgabenzuteilungen an diese Kategorie vorgenommen, welche einerseits die konkret aufgeführten zu verrichtenden Tätigkeiten verringerten, andererseits alle möglichen Einsatzbereiche offenließen.

So haben die psychiatrischen Hilfspfleger heute offiziell die Funktion von Hausangestellten bzw. des Reinigungspersonals, welches mit den Patienten offiziell nicht ihrer Ausbildung entspre-

chend arbeiten darf, wohl aber als Vertretung für das Berufs-krankenpersonal während Krankenstand und Urlauben herangezogen und mit den selben Aufgaben betraut wird, jedoch ohne die entsprechende rechtliche Absicherung zu genießen.

Trotz mehrmaliger Aussprachen mit den zuständigen Stellen wurde die Lage dieser Kategorie nie geklärt, die Unsicherheiten wurden nicht ausgeräumt, die Unzufriedenheit wuchs infolgedessen und die Motivation sank entsprechend.

Auch das letzte Treffen mit dem Sanitätsdirektor und Beamten der Landesregierung am 7.4. hat zu keinem Ergebnis geführt, da anscheinend die Bereitschaft, die wichtigsten Forderungen zu erfüllen, nicht gegeben ist: Aushändigung eines staatlich anerkannten Diploms, so wie von Anfang an versprochen, Gleichstellung mit den Behindertenbetreuern oder Altenpflegern, Aufgabenzuteilung, die der Ausbildung und praktischen Arbeitsbewährung entspricht, Übergang in die 5. Gehaltsebene und somit in den Sanitätsstellenplan (momentan im technischen Stellenplan).

Da es nicht auf Dauer zumutbar ist, daß die psychiatrischen Hilfspfleger einerseits das Berufskrankenpflegerpersonal wie auch Therapeuten ersetzen, wenn diese nicht verfügbar sind, andererseits aber offiziell für diese Arbeiten als nicht "fähig" eingestuft sind und auch entsprechend behandelt werden, vor allem ohne rechtliche Absicherung Tätigkeiten ausüben, für die sie notfalls sehr wohl zur Verantwortung gezogen werden,

beschließt

DER SÜDTIROLER LANDTAG,

die Landesregierung zu verpflichten,

die berechtigten Forderungen der genannten Kategorie in den verschiedenen psychiatrischen Strukturen zu erfüllen, und zwar:

dafür zu sorgen, daß sie

- endlich das längst versprochene Diplom erhalten,
- in die 5. Gehaltsebene des Sanitätsstellenplanes übernommen werden, wobei die Aufgabenzuteilung vom Mai 89 (gezeichnet von Dr. Tomasi) sowie jene der ehemaligen Hilfskrankenpfleger für sie rechtlich bindend wird.

La parola alla consigliere Klotz per l'illustrazione.

KLOTZ (UFS): Im Jahre 1989 hat ein zweijähriger Kurs begonnen, an dem zirka 40 Leute teilgenommen haben. Aus der Ausschreibung dieses Kurses geht ganz klar hervor, daß man den Teilnehmerinnen und Teilnehmern versprochen hat, daß sie eine neue Berufsgruppe darstellen würden, d.h., daß für sie ein eigenes Berufsbild geschaffen würde. Diese neue Berufsgruppe, ich zitiere wörtlich, *"welche ein eigenes Betätigungsfeld hat, steht mit den traditionellen Berufen, wie Ärzten, Psychologen, Krankenpflegern und Sozialassistenten bzw. Erziehern nicht im Wettbewerb, sondern versteht sich als Ergänzung und Unterstützung derselben"*. Also, ein sehr hoch angelegtes Ziel. Wenn wir dann sehen, wie die aktuelle praktische Verwendung dieses Personals aussieht, muß man sagen, daß sie reines technisches Hilfspersonal sind, das, wie

gesagt, ungefähr den Hausangestellten oder dem Putzpersonal gleichgestellt ist. Es steht in diesen Ausschreibungsmodalitäten dann auch ganz klar noch: *"Die Schüler können nach erfolgreichem Abschluß des ersten Schuljahres"* - wobei genau festgehalten ist, wieviel theoretischen Unterricht es umfaßt, wieviel praktische Stunden es zum umfassen hat, also Ausbildung im dualen System - *"als außerordentliches Personal, spezialisiertes Hilfspersonal und nach Beendigung des Kurses, wenn sie das Diplom erhalten haben, als psychiatrische Hilfspfleger eingestellt werden."* Nun aber haben diese Hilfspfleger bis heute, nach erfolgreich abgeschlossenem Kurs, erfolgreich abgeschlossener Prüfung, bereits teilweiser Befähigungsprüfungen und Planstellenaufnahme, nicht nur kein Diplom, wie ursprünglich versprochen, sondern es fehlt die Aufnahme in den Sanitätsstellenplan. Diese Stellen, für die der Kurs ja eigens ausgeschrieben und durchgeführt worden ist, sind im Sanitätsstellenplan nach wie vor überhaupt nicht einmal vorgesehen. Infolgedessen hat es natürlich eine große Frustration unter diesen Leuten gegeben - inzwischen sind sehr viele, wie gesagt, vier Jahre im Dienst, versehen ihren Dienst gemäß Aufgabenzuteilung, die ja auch abgewandelt worden ist; aber darauf komme ich später noch zu sprechen -, daß sie entgegen das schriftliche Versprechen im Sanitätsstellenplan überhaupt nicht vorgesehen sind, das versprochene Diplom nicht erhalten haben und nicht in die V. Gehaltsebene aufgenommen worden sind, sondern noch immer nur gemäß Regelungen für die IV. Gehaltsebene entlohnt werden. Währenddem sie also Dienste verrichten wie das Pflegepersonal, und dieses teilweise sogar ersetzen, also mindestens den Behindertenbetreuern bzw. den Altenpflegern gleichgestellt sein müßten, schon aufgrund ihrer Ausbildung, werden sie wie technisches Hilfspersonal entlohnt, also wie Putzpersonal bzw. wie Hausangestellte. Und das ist einfach nicht zumutbar.

Es gibt hier, und damit komme ich zum Arbeitsfeld der psychischen Hilfspfleger, eine Aufgabenzuteilung aus dem Jahre 1989, in welcher die Rede davon ist, daß folgendes ausgeübt werden soll: *"Aktivierung und/oder Gestaltung und/oder Führung des alltäglichen Lebens; Erleichterung des Zugangs zu anderen Diensten; Suche nach Lösungen hinsichtlich der Arbeit und/oder der Schule und Erleichterung des Zugangs; die Lernfähigkeiten der Patienten entwickeln, mit besonderer Berücksichtigung der Steigerung der Aufnahmefähigkeit von Fertigkeiten, so daß man Patienten einer Arbeit zuführen kann; Kenntnis der mit der Arbeit zusammenhängenden Risikofaktoren für die psychische Gesundheit; Beobachtung von Erscheinungen psychopathologischer Art und deren Signalisierung in der Gruppe; Neugestaltung der Zimmer; Betreuung der Patienten bei den täglichen Verrichtungen; Sozialisierung der Patienten; psychomotorische Tätigkeit; für die Wohnheime: Planung des gemeinsamen Lebens, Kenntnis der Diäten, Beratung in den Beziehungen der Gäste mit den Familien; für die Rehabilitationszentren: verschiedenartige Beschäftigungstherapie, künstlerische Ausdruckstätigkeit, Sozialisierung und Führung in der Gruppe; in den Zentren für psychische Gesundheit schließlich: helfende, unterstützende, klärende Gespräche, Hausbesuche, Besuche am Arbeitsplatz, Kontakte mit Einrichtungen und dergleichen".* Also kann man sagen, eine Auf-

gabenzuteilung, die der Ausbildung dieser ursprünglich 40 Kursteilnehmer voll entspricht. Und es wird von parauniversitärer Ausbildung gesprochen. Auch die damaligen Professoren haben bestätigt, daß es ein hochqualifizierter Kurs war. Immerhin ist ja ganz klar die Rede von soundsoviel Hundert Ausbildungsstunden.

SAURER (SVP): (unterbricht)

KLOTZ (UFS): Nein, aber ein hochqualifizierter Kurs, man kann fast sagen auf universitärer Ebene. Es sind ja schließlich qualifizierte Lehrer dafür engagiert worden. Also dies würde dem entsprechen. Zwei Jahre sind ja kein Honigschlecken.

Im Jahre 1992 ist dann eine abgeänderte Aufgabenzuweisung gekommen, wo beispielsweise von folgendem die Rede ist: *"Der psychiatrische Pflegehelfer muß mit dem Pflege- und/oder Rehabilitationspersonal bei der Bewegung des Betreuten behilflich sein. Falls notwendig und nach Einholung genauer Anweisungen in dieser Hinsicht, kann er diesbezüglich direkt handeln, insbesondere bei der Pflege zu Hause."* Also hier sieht man ganz klar, daß diese eigenständige Tätigkeit, von der die Kursteilnehmer ausgegangen sind ... In Klammer ist zu sagen, daß von den ursprünglich 40 Kursteilnehmern bis zum Schluß nur noch zirka 20 übriggeblieben sind, und es heute noch weniger sind, die in diesen Rehabilitationszentren, in den Wohnheimen tatsächlich arbeiten; auch daran kann man den Frust dieser Leute ermessen. Es muß also gesagt werden, daß in dieser Aufgabenzuteilung von 1992 im Grunde genommen nur eine Absicherung der Verwaltung stattgefunden hat. Also, dieses Hilfspersonal wird hergezogen für Nachtdienste und wenn die Therapeuten nicht verfügbar sind. Sie tragen das volle Risiko, und es handelt sich um ein großes Risiko. Denken wir gerade an die Selbstmordfälle in dieser Kategorie. Denken wir an viele Unfälle, wie Brände und dergleichen. Also, dieses Personal trägt das volle Risiko, ist aber juristisch in keiner Weise abgesichert.

Infolgedessen bitte ich die Kolleginnen und Kollegen, gerade in diesem wichtigen Bereich, dafür zu sorgen, daß diese Personen, die den Kurs gemacht haben, die die Prüfungen gemacht haben, das erhalten, was ihnen bei Antritt dieses Kurses versprochen worden ist, nämlich daß sie dieses Diplom endlich erhalten und damit ihre juristische Verankerung, daß sie in die V. Gehaltsebene des Sanitätsstellenplanes übernommen werden und damit überhaupt in den Sanitätsstellenplan übernommen werden, wobei die Aufgabenzuteilung von 1989 gelten soll, so wie jene der ehemaligen Hilfskrankenschwester für sie rechtlich bindend ist, so daß sie wenigstens den Behindertenbetreuern und den Altenpflegern gleichgestellt werden.

VORSITZ DER PRÄSIDENTIN:

Dr. SABINA KASSLATTER-MUR

PRESIDENZA DELLA PRESIDENTE:

PRÄSIDENTIN: Die Abgeordnete Kury hat das Wort.

KURY (GAF-GVA): Ich möchte nur vorausschicken, es ist nicht sehr motivierend, hier zu sprechen, zumal Vertreter der Mehrheit eigentlich selten anwesend sind. Dennoch, ich kann die Sache nicht ändern, mein kurzer Beitrag zu diesem Beschlußantrag.

Ich glaube, es ist eine Tatsache und ich glaube auch, daß es niemand in diesem Saal bestreiten wird, daß die psychisch Kranken in Südtirol eine vernachlässigte Kategorie sind. Jahrelang hat man das Problem einfach in Nachbarprovinzen exportiert, sei es nach Süden, sei es nach Norden. Und jetzt, wo das nicht mehr so leicht möglich ist, hat man einen großen Aufholbedarf. Ich glaube, es ist notwendig, in ganz Südtirol verstreut kleine Strukturen für die Aufnahme der psychisch Kranken zu schaffen, und es ist auch wichtig, daß man versucht, diese psychisch Kranken so gut wie möglich wieder in die Realität einzugliedern, ihnen eine berufliche Chance zu vermitteln.

Es gibt wenige dieser Strukturen - es gibt diese wohl beispielhafte in Vinschgau; dann gibt es jene in Vahrn -, einige sind geplant gewesen, und häufig redet man sich darauf hinaus, daß man Schwierigkeiten hat, diese Strukturen zu errichten, weil die Bevölkerung ablehnend reagiert. Das stimmt. Darüber kann man nicht hinwegtäuschen. Daß das aber so ist, ist wohl auch ein Manko der Aufklärungsarbeit. Man hat die psychisch Kranken einfach exportiert oder versteckt. Und jetzt reagieren die Leute entsprechend auf diese nicht erfolgte Erziehungs- und Aufklärungsarbeit in Südtirol. Das ist ein Faktum.

Ein zweites Faktum. Die Schuld, daß es wenig Strukturen in Südtirol gibt, liegt nicht nur bei der Bevölkerung. Ich habe mich für dieses Gebiet schon länger eingesetzt. Ich habe versucht, Strukturen ausfindig zu machen, und ich bin wirklich von Tür zu Tür gelaufen. Ich habe mich auf Gemeindeebene und anschließend auch auf Landesebene umgeschaut; ich habe mit dem Landesrat gesprochen; ich habe einen Brief an die Landtagspräsidentin gesandt, bezüglich einer Struktur in Meran, die ich nach wie vor ideal finde, und, leider Gottes, muß ich feststellen, ich laufe gegen Gummiwände. Von allen seiten höre ich *"Ja, natürlich! Wäre eigentlich nicht schlecht. Ich weiß selbst nicht, warum das nicht weitergeht. Ich werde mich informieren."* Und daraufhin höre ich nichts mehr. Das enttäuscht mich. Ich glaube, alle die sich hier im Saal befinden und alle, die diese Aufgabe der Landespolitik übernommen haben, sollten sich dafür einsetzen, daß ein Problem in Südtirol, das massiv empfunden wird, gelöst wird. Rein vom menschlichen, aber auch vom finanziellen Standpunkt her, wenn man die psychisch Kranken einfach wegleugnet, brauchen sie irgendwo eine Betreuung, die langfristig kostet, wenn man an eine Eingliederung nicht denkt. Also auch vom finanziellen Standpunkt her muß man dieses Problem angehen.

Deshalb noch einmal mein Appell: Man möge bitte Vorschläge ernsthaft begutachten, nicht Leute, die sich auf diesem Gebiet einsetzen, einfach trösten, und eventuell auch klar sagen *"Das kommt nicht in Frage"*. Dann kann man Alternativen suchen.

Zu diesem konkreten Beschlußantrag, der vorliegt, folgendes. Ich kenne das Problem. Ich werde auch für diesen Beschlußantrag stimmen. Auch ich habe mit Leuten gesprochen, die unter diesem Problem leiden. Ich möchte aber noch genereller auf die Sachlage eingehen. Es kommt immer wieder vor, daß von Landes wegen Kurse organisiert werden, bei denen von Anfang an die rechtliche Lage nicht geklärt ist. Die Leute gehen mit gutem Willen an die Arbeit, opfern Freizeit oder lassen sich vom Arbeitsdienst befreien, machen Kurse, um anschließend dann zu erfahren, daß sie eigentlich kein Mensch will. Ich glaube, das ist keine korrekte Vorgangsweise. Ich möchte einen parallelen Fall der Umweltberater aufzählen. Auch da wurde den Leuten nicht von Anfang an reiner Wein eingeschenkt, sondern man hat gesagt *"nach Abschluß des Kurses werdet Ihr schon eine Stelle bekommen"*, und daraufhin haben sich dann die verschiedenen Instanzen gestritten: *"Nein, wir mögen sie nicht. Nehmt Ihr sie. Nein, wir mögen sie auch nicht"*. Und ich glaube, das ist für die Leute, die wirklich Mühen auf sich genommen haben, mehr als beschämend. Deshalb auch diesbezüglich ein Appell: Falls die rechtliche Lage nicht klar ist, bitte von vornherein sagen *"Wir werden schauen, aber wir können Euch nichts zusichern"*. Dann ist der Frust der Leute, die betroffen sind, vielleicht kleiner.

Zusammenfassend noch einmal: Ich werde für diesen Beschlußantrag stimmen.

SAURER (Landesrat für Gesundheitswesen, Sozialwesen, Berufsausbildung deutsche und ladinische Sprache - SVP): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Mit einigen Beurteilungen über die Situation der Psychiatrie, die von seiten der beiden Kollegen gekommen sind, kann man einverstanden sein. Die Verantwortung haben wahrscheinlich verschiedene zu tragen. Was meinen Teil betrifft, habe ich in den letzten Jahren versucht, wirklich strukturell und personell die Dinge soweit zu bringen, daß einiges jetzt einigermaßen funktioniert. Das Ganze ist ein sehr schwieriger Bereich. Ich bin auch nicht der Meinung, daß jetzt die Bevölkerung sehr negativ reagiert, sondern daß aus den negativen Reaktionen, die vorgekommen sind, sehr viele positive Reaktionen kommen und daß Angebote, Strukturen da und dort zu errichten, von seiten der Gemeinden gemacht worden sind und auch konkrete Raumplanungen laufen, um die entsprechenden Strukturen zu haben. Aber nur mit den Strukturen alleine ist es nicht getan. Es braucht Personal, und es braucht vor allem Ärzte. Ich habe auf die Anfrage des Kollegen Peterlini versucht, in kürzester Zeit ganz gerafft die Dinge zu bringen, wie sie laufen. Ich kann den Kolleginnen und Kollegen vielleicht diesmal etwas weiter auszuführen oder zumindest eine Dokumentation zur Verfügung stellen. Wie gesagt, es läuft sehr viel, es wird auch sehr viel getan. Es werden X Ausbildungsstellen, aufgrund unseres Landesgesetzes, gerade in der Psychiatrie, finanziert. Wo wir Schwierigkeiten haben, ist bei der Ausbildung der Pfleger. Hier waren wir bis vor kurzem an staatliche Vorgaben gebunden: Krankenschwesterdiplom plus ein Jahr Ausbildung, gleiches Gehalt und sehr viel beschwerliche Arbeit. Und es war ganz klar, daß sich niemand um solche Arbeiten reißt, außer er ist missiona-

risch tätig; und auch die "missionari" sind in letzter Zeit sehr spärlich gesät. Deshalb haben wir uns bei Verabschiedung des Landesgesundheitsplanes 1988-91 einen Ausweg einfallen lassen, d.h. unter Anleitung der Psychiater und der psychiatrischen Pfleger sollten Hilfspfleger einen Dienst leisten, um deren Arbeit zu ergänzen. Ähnliche Regelungen haben wir auch in den Pflegeheimen getroffen, wo wir zusätzlich zu den Krankenschwestern, zu den Altenpflegern, auch Hilfspfleger zulassen. Ich meine, die Leute müssen gepflegt werden, und insofern, wenn man nicht genügend diplomiertes Personal hat, muß man sich anderswie behelfen. Es war ein klares Konzept: ein Kurs Vorbereitung, ein weiterer Kurs Berufsbegleitung und zum Schluß ein Befähigungsdiplom. Dies ist durchgeführt worden. Die Aufgabenzuteilung ist klar herausgearbeitet worden, mit zwei Beschlüssen der Sanitätseinheit. Die Leute wissen, was sie zu tun haben, und die Leute haben Arbeit. Und insofern sind Versprechungen eingelöst worden.

Berufsprofile im Sanitätsbereich, wo wir nur sekundäre Zuständigkeit haben. Ich würde die Kolleginnen und Kollegen ersuchen, auch immer etwas bei unseren Zuständigkeiten zu verweilen. Berufsprofile im Sanitätsbereich kann nur der Staat einführen. Dies ist, wenn wir es so haben wollen, eine soziale Ergänzung. Und es wird ja in der Ausschreibung ganz klar von Ergänzung und Unterstützung geredet und nicht von Eigenverantwortung. Ergänzung und Unterstützung heißt nicht selbständiges Handeln - soweit ich die deutsche Sprache beherrsche. Infolgedessen: Der Befähigungsnachweis ist verteilt worden. Es ist zur Zeit nicht möglich. Der Staat hat inzwischen auch ein Hilfsprofil im gesamten Pflegebereich eingeführt, aber auch nur im Fachstellenbereich und nicht im Sanitätsbereich. Infolgedessen muß man das auch zur Kenntnis nehmen. Die Leute haben ihre Aufgaben, haben ihre Eingliederung, können arbeiten, unter Anleitung der Psychiater und der diplomierten Pfleger und müssen sich einmal, nachdem die juristische Situation so ist, damit bescheiden. Ob wir sie im sozialen Bereich noch weiterbringen, damit sie ein abgeschlossenes Diplom als Behindertenbetreuer oder als Alten- und Familienpfleger haben, damit sie diesbezüglich abgesichert sind, das werden wir uns überlegen. Ich glaube aber, daß es nicht in unserem Interesse ist, für sie einen Exodus aus den Spitälern in andere Bereiche vorzubereiten. Dafür haben wir sie nicht ausgebildet.

Infolgedessen wird dieser Sachverhalt gründlich geprüft. Es könnte ruhig sein, daß mit einer Weiterbildung, berufsbegleitend hin zum Abschluß eines Sozialberufes, oder wenn sich jemand für eine Weiterbildung in Richtung Pflegeberuf interessiert... Dann muß man schauen, ob die entsprechenden Voraussetzungen vorhanden sind, daß sie dort einsteigen können, und dann wird man auch die nötigen Unterstützungsmaßnahmen wirksam werden lassen.

Ich möchte nur nochmals klar zusammenfassen: Erstens, wir haben aufgrund der Grundlage gehandelt, die wir hier in diesem Raum geschaffen haben, nur für das Land Südtirol; wir haben denen Aufgaben zugeteilt, wir haben denen Arbeitsplätze gegeben, und es ist ganz klar gesagt worden, daß es sich um Berufe handelt, als Ergänzung und Unterstützung zu anderen Berufen.

Infolgedessen, bei allem Willen unter Umständen diesbezüglich mehr zu tun, es sind rechtliche Barrieren gegeben, die wir keinesfalls umgehen können. Wenn ich etwas anderes sagen würde, würde ich in den Fehler fallen, den mir die Kollegin Kury angekreidet hat.

KLOTZ (UFS): Herr Landesrat! Dieser Kurs ist ja nicht ausgeschrieben und abgehalten worden, um Leuten Arbeit zu geben - dann hätte man auch andere Kurse ausschreiben können -, sondern ganz klar, um für diesen speziellen Bereich, ...

SAURER (SVP): (unterbricht)

KLOTZ (UFS): ... konkreten Bereich Pflegepersonal zu bekommen.

SAURER (SVP): Hilfspflegepersonal ist das!

KLOTZ (UFS): Dann eben Hilfspflegepersonal! Aber Sie dürfen das jetzt nicht so drehen, als sollten die Leute überhaupt froh sein, daß sie einen Arbeitsplatz bekommen haben. Die Leute sind motiviert angetreten, um genau in diesen Strukturen zu arbeiten. Und sie haben einfach ein Recht darauf, daß die Versprechen, die ihnen bei Antritt des Kurses gegeben worden sind, auch eingehalten werden. Es ist ihnen ganz klar ein Diplom versprochen worden. Das steht hier schwarz auf weiß: "*... nach Beendigung des Kurses, wenn sie das Diplom erhalten haben*". Voraussetzung ist also, daß sie überhaupt eines bekommen. Sie haben es bis heute nicht. Ich verstehe schon, Herr Landesrat, daß Sie sagen, das ist Zuständigkeit des Staates; wir können das nicht. Und ich weiß auch, daß der Staat inzwischen einen Kurs ausgeschrieben hat, der zirka neun Monate dauert, nach dessen Abschluß dann diese Leute eine Art Diplom bekommen; also mit einem staatlichen Dekret oder was das gewesen ist. Die Absolventen dieses Kurses werden nun aber genau den Leuten gleichgestellt, die vorher diesen zweijährigen Kurs, mit den entsprechenden praktischen Stunden, absolviert haben, inzwischen teilweise den Befähigungsnachweis haben, die Stammrollenprüfung gemacht haben. Das kann doch nicht gerecht sein.

Dann, Herr Landesrat, die Aufnahme in die V. Gehaltsebene. Warum soll das nicht möglich sein? Und davon ist ja hier konkret die Rede. Bisher sind sie in der IV. Gehaltsebene. Aber Sie haben darauf nicht klar geantwortet. Und daraus entnehme ich, daß die Leute einen gleichwertigen Dienst versehen wie die Behindertenbetreuer und wie die Altenpfleger und daß ihnen infolgedessen mindestens die gleiche Entlohnung zusteht. Von nichts anderem ist hier die Rede. Also, im beschließenden Teil vor allen Dingen ist von nichts anderem die Rede als von dem, was ihnen versprochen worden ist und daß sie sich an eine Aufgabenzuteilung halten können. Sicher haben Sie recht, wenn Sie sagen, daß ist inzwischen modifiziert worden. Die Aufgabenzuteilung ist klar, aufgrund der Änderung, die im Jahr 1992 erfolgt ist. Aber die ursprüngliche Aufgabenzuteilung

teilung vom Jahre 1989, als diese heutigen Hilfspfleger den Kurs begonnen haben, war eine ganz andere, Herr Landesrat! Und daraus kann man ersehen, daß es eine tatsächlich, wie hier steht, nicht in Konkurrenz, nicht in Wettbewerb mit den Ärzten stehende Tätigkeit ist, sondern sie versteht sich als Ergänzung und Unterstützung. Aber unter "Ergänzung" verstehe ich, daß es sehr wohl eine eigenständige Tätigkeit ist, natürlich unter Begutachtung und Anweisung der Ärzte. Das ist doch immer klar. Auch eine Krankenschwester muß sich an die Vorgaben des Arztes halten. Das ist ja ganz klar. Aber ich meine damit, daß nachher nur mehr steht "*mit dem entsprechenden Pflegepersonal*", daß sie also praktisch im luftleeren Raum stehen, rechtlich, juridisch nicht abgesichert sind. Diese Leute tragen das volle Risiko, wenn sie ihren Nachtdienst versehen, wenn sie für die Therapeuten einspringen müssen oder für das entsprechend eingegliederte Pflegepersonal. Sie tragen dasselbe Risiko, aber sie sind juridisch nicht abgesichert.

Ich bitte also die Kolleginnen und Kollegen hier dieser Berufsgruppe zu ihrem Recht zu verhelfen, und dafür zu sorgen, daß die gegebenen Versprechen eingehalten werden, und, Frau Präsidentin, ich beantrage die namentliche Abstimmung und ersuche zwei Kollegen um die Unterstützung dieses Antrages. Danke!

PRÄSIDENTIN: Es ist die namentliche Abstimmung beantragt worden. Ich stelle fest, daß die vorgesehene Unterstützung gegeben ist. Somit stimmen wir ab. Es wurde die Nummer 6 gezogen.

BOLZONELLO (MSI-DN): No.

CIGOLLA (PP): (Assente)

DENICOLO' (SVP): Nein.

DI PUPPO (PP): No.

DURNWALDER (SVP): Nein.

FEICHTER (SVP): Nein.

FRASNELLI (SVP): Nein.

FRICK (SVP): Nein.

HOLZMANN (MSI-DN): (Assente)

HOSP (SVP): (Abwesend)

KASLATTER-MUR (SVP): Nein.

KLOTZ (UFS): Ja.

KOFLER (SVP): Nein.

KURY (GAF-GVA): Ja.

LAIMER (SVP): Nein.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Ja.

MAGNABOSCO (Unione di Centro): Sì.

MAYR C. (SVP): Nein.

MAYR S. (SVP): (Abwesend)

MESSNER (SVP): Nein.

MITOLO (MSI-DN): (Assente)

MONTEFIORI (Lega Nord): No.

MUNTER (SVP): Nein.

PAHL (SVP): (Abwesend)

PETERLINI (SVP): Nein.

SAURER (SVP): Nein.

VIOLA (PDS): (Assente)

WALDNER (Die Freiheitlichen): Ja.

WILLEIT (Ladins): Ja.

ZENDRON (GAF-GVA): (Assente)

ACHMÜLLER (SVP): Nein.

ATZ (SVP): Nein.

BENEDIKTER (UFS): Ja.

BENUSSI (MSI-DN): No.

BERGER (SVP): Nein.

PRÄSIDENTIN: Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt: abgegebene Stimmen 27, 7 Ja-Stimmen und 20 Nein-Stimmen. Der Beschlußantrag ist abgelehnt.

Wie vereinbart kommen wir nun zurück zu Punkt 10 der Tagesordnung: "Beschlußantrag Nr. 2/93 vom 14.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend ein kurzfristiges Konzept und Programm zur Mülltrennung" (Fortsetzung).

Punto 10) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 2/93 del 14.12.1993, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante programmi a breve termine circa la raccolta differenziata" (continuazione).

Der von den Abgeordneten Kury und Zendron eingebrachte Abänderungsantrag ist mittlerweile übersetzt und verteilt worden. Ich verlese denselben:

Im beschließenden Teil des Beschlußantrages soll nach den Worten "... erarbeiten zu lassen" hinzugefügt werden: "*in dem das Verursacherprinzip voll Niederschlag findet, ...*".

Inserire, dopo le parole "... relativa regolamentazione dei contributi", le parole: ", che contempli appieno il principio 'del chi inquina, paga', ...".

Frau Klotz, ich frage Sie nun formell ob Sie damit einverstanden sind.

KLOTZ (UFS): Frau Präsidentin, ich habe mitunterzeichnet.

PRÄSIDENTIN: Gibt es Wortmeldungen zum Abänderungsantrag? Keine. Somit stimmen wir, wie vom Abgeordneten Holzmann gewünscht, getrennt über die Prämissen und über den verpflichtenden Teil ab.

Wir stimmen über die Prämissen ab: bei 6 Ja-Stimmen und dem Rest Nein-Stimmen abgelehnt.

Wir stimmen über den verpflichtenden Teil ab.

KLOTZ (UFS): Ich beantrage die namentliche Abstimmung und bitte um Unterstützung des Antrages.

PRÄSIDENTIN: Es ist die namentliche Abstimmung beantragt worden. Es gibt die nötigen Zustimmungen. Somit wird über den verpflichtenden Teil namentlich abgestimmt. Es wurde die Nummer 30 gezogen.

PETERLINI (SVP): Nein.

SAURER (SVP): (Abwesend)

VIOLA (PDS): (Assente)

WALDNER (Die Freiheitlichen): Ja.

WILLEIT (Ladins): Ja.

ZENDRON (GAF-GVA): Sì.

ACHMÜLLER (SVP): Nein.

ATZ (SVP): Nein.

BENEDIKTER (UFS): Ja.

BENUSSI (MSI-DN): Sì.

BERGER (SVP): Nein.

BOLZONELLO (MSI-DN): Sì.

CIGOLLA (PP): No.

DENICOLO' (SVP): Nein.

DI PUPPO (PP): No.

DURNWALDER (SVP): Nein.

FEICHTER (SVP): Nein.

FRASNELLI (SVP): Nein.

FRICK (SVP): (Abwesend)

HOLZMANN (MSI-DN): (Assente)

HOSP (SVP): (Abwesend)

KASLATTER-MUR (SVP): Nein.

KLOTZ (UFS): Ja.

KOFLER (SVP): Nein.

KURY (GAF-GVA): Ja.

LAIMER (SVP): Nein.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Ja.

MAGNABOSCO (Unione di Centro): Sì.

MAYR C. (SVP): Nein.

MAYR S. (SVP): (Abwesend)

MESSNER (SVP): Nein.

MITOLO (MSI-DN): (Assente)

MONTEFIORI (Lega Nord): No.

MUNTER (SVP): Nein.

PAHL (SVP): (Abwesend)

PRÄSIDENTIN: Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt: abgegebene Stimmen 27, 10 Ja-Stimmen und 17 Nein Stimmen. Der verpflichtende Teil ist abgelehnt, und somit der gesamte Beschlußantrag.

Es ist 13.00 Uhr. Bevor ich die Sitzung unterbreche, möchte ich darauf hinweisen, daß wir heute nachmittag mit Tagesordnungspunkt 13 fortfahren, weil bezüglich des Tagesordnungspunktes 12 im Fraktionssprecherkollegium, auf Antrag der Einbringer, die Vertagung beschlossen wurde.

Die Sitzung ist unterbrochen.

UHR 13.00 ORE

UHR 15.07 ORE

(Namensaufruf - appello nominale)

PRÄSIDENTIN: Die Sitzung ist wieder aufgenommen.

Punkt 13 der Tagesordnung: "Beschlußantrag Nr. 5/93 vom 14.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Benedikter und Klotz, betreffend die Steuerhoheit für Südtirol".

Punto 13) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 5/93 del 14.12.1993, presentata dai consiglieri Benedikter e Klotz, riguardante la sovranità tributaria per la Provincia autonoma di Bolzano".

Der Abgeordnete Benedikter hat das Wort zur Geschäftsordnung.

BENEDIKTER (UFS): Wie ich damals bei der Gruppensprechersitzung angekündigt habe, hat sich die Notwendigkeit ergeben, noch dringend Ergänzungen anzubringen, so daß ich beantrage, die Behandlung dieses Punkt auf die nächste Tagung des Landtages zu verschieben.

PRÄSIDENTIN: Ich gebe dem Antrag auf Vertagung statt.

Wir kommen zu Punkt 14 der Tagesordnung. Der zuständige Landesrat ist noch nicht da. Somit gehen wir inzwischen, wenn Sie damit einverstanden sind, zu Punkt 15 der Tagesordnung über: "**Beschlußantrag Nr. 7/94 vom 2.2.1994, eingebracht von den Abgeordneten Waldner und Leitner, betreffend die Abschaffung der Sitzungsgelder für Landtagsabgeordnete und Abschaffung des Fonds für Sonderausgaben der Landesregierung**".

Punto 15) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 7/94 del 2.2.1994, presentata dai consiglieri Waldner e Leitner, riguardante l'abolizione dei gettoni di presenza per i consiglieri e l'abolizione del fondo per spese riservate della Giunta provinciale".

Der Abgeordnete Leitner hat das Wort zur Geschäftsordnung.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Frau Präsidentin, ich möchte beantragen, diesen Punkt zurückzunehmen. Wir bringen ihn neu ein, in einer neuen Formulierung, bzw. haben es mit heutigem Datum schon getan. Inhaltlich ändert sich nichts, aber er wird neu formuliert.

PRÄSIDENTIN: Der Beschlußantrag ist zurückgezogen.

Punkt 16 der Tagesordnung: "Beschlußantrag Nr. 8/94 vom 14.2.1994, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend die Auflistung jener Objekte, die die letzten fünf Jahre von der Landesregierung angekauft oder angemietet wurden".

Punto 16) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 8/94 del 14.2.1994, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante l'elenco degli immobili che sono stati affittati o acquistati negli ultimi cinque anni dalla Giunta provinciale".

Der Abgeordnete Frasnelli hat das Wort zur Geschäftsordnung.

FRASNELLI (SVP): Frau Präsident! Ich habe mit dem zuständigen Landesrat Kofler zum gegenständlichen Beschlußantrag ein Gespräch geführt. Er kann dies dann selbst bestätigen. Er ist dabei, diese Auflistung, so wie gefordert, zu erstellen, hat aber diese noch nicht zum Abschluß bringen können. Aus diesem Grunde ersuche ich, für diese Runde das Thema zu vertagen. Beim nächsten Mal kann man die Sache angehen. Danke!

PRÄSIDENTIN: Die Abgeordnete Klotz hat das Wort.

KLOTZ (UFS): Frau Präsidentin, ich kann im Grunde genommen nicht verstehen, warum der Beschlußantrag nicht behandelt werden soll. Der Beschlußantrag behandelt die Auflistung. Gut, wenn jetzt der Landesrat zuvorkommen will, so daß man in einem Monat sagen kann, der Beschlußantrag ist sowieso viel zu spät, wie heute der vom Müllkonzept, auch viel zu spät war ... Und in einem Monat kann man natürlich auch sagen, der Beschlußantrag hinkt hinterher, denn die Auflistung ist ja längst erfolgt, und es wird Objekt für Objekt Auskunft gegeben. Frau Präsidentin, ich möchte, daß der Beschlußantrag behandelt wird, denn nichts anderes wird ja verlangt. Das ist ja der Inhalt.

PRÄSIDENTIN: Ich teile Ihre Meinung. Landesrat Kofler, wir behandeln also diesen Beschlußantrag, den ich nun verlese:

In den letzten 5 Jahren hat die Südtiroler Landesregierung eine Reihe von Objekten angekauft oder angemietet, die zwar auf dem Papier eine zukünftige Zweckbestimmung aufweisen, de facto aber jahrelang ungenutzt herumstehen, wobei alljährlich hohe Beträge an Zinsen oder Mieten anfallen und mit Steuermitteln beglichen werden. Die hohen Zinsen werden den Banken bezahlt, weil die Landesregierung beim Ankauf mangels liquider Mittel (Verspätung der geschuldeten Geldmittel aus Rom) das Geld bei hiesigen Instituten aufleihen muß; dasselbe geschieht bei den Mieten.

Als Beispiel dieser Politik der Verschleuderung öffentlicher Gelder möchten wir das Gebäude Pastor Angelikus in Meran nennen, sowie die Anmietung von Räumlichkeiten im Kapuzinerkloster Bozen für Krankenpflegeschülerinnen, den Kauf des Kapuzinerklosters in Rodeneck u.a.m. Allen gemeinsam ist, daß nach Durchführung dieser teuren Finanzoperationen die Objekte in einen Dornröschenschlaf fallen.

Aus diesen Gründen

beschließt

DER SÜDTIROLER LANDTAG,

die Landesregierung aufzufordern,
eine Liste all jener Objekte vorzulegen, die in den letzten 5 Jahren angekauft oder angemietet, bis heute aber nicht ihrem Zweck zugeführt wurden. Ferner soll auf der Liste der Betrag aufscheinen, mit dem diese unbeweglichen Güter vom Land angekauft bzw. angemietet wurden.

Des weiteren soll die Landesregierung Objekt für Objekt Auskunft darüber geben, welche Gründe die Verzögerungen bei der Realisierung der eigentlichen Zweckbestimmung haben, da es oft den Anschein hat, als ob jemand aus persönlichen Gründen daran interessiert sei, zuerst die teuren Ankäufe oder Mietverträge voranzutreiben und dann die Dinge für lange Zeit ruhen zu lassen.

Negli ultimi 5 anni la Giunta provinciale ha acquistato o preso in affitto un gran numero di immobili che, pur avendo sulla carta una destinazione futura ben precisa, restano di fatto inutilizzati per anni, comportando però annualmente grosse spese relative agli interessi o al canone di locazione, spese che vengono pagate con il denaro dei contribuenti. Gli alti interessi vengono versati alle banche perché all'atto dell'acquisto la Giunta provinciale è costretta a prendere in prestito il denaro dagli istituti di credito locali a causa della mancanza di liquidi (dovuta al ritardo con cui Roma versa i mezzi dovuti); lo stesso dicasi dei canoni di locazione.

Quali esempi di questa politica dello sperpero di denaro pubblico citiamo l'edificio Pastor Angelicus a Merano, nonché la locazione di locali del Convento dei Cappuccini di Bolzano per la scuola infermiere, l'acquisto del Convento dei Cappuccini di Rodengo e altri ancora. Il comune denominatore di questi edifici è che, una volta effettuate le dispendiose operazioni finanziarie, essi cadono nell'oblio.

Ciò considerato

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA
AUTONOMA DI BOLZANO
decide

di invitare la Giunta provinciale

a fornire una lista di tutti gli immobili acquistati o presi in locazione negli ultimi 5 anni, ma che finora non sono ancora stati adibiti allo scopo a cui erano stati predestinati. Sulla lista deve inoltre essere indicato l'importo che la Giunta provinciale ha corrisposto per l'acquisto o corrisponde per la locazione di questi beni immobili.

Per ciascun immobile la Giunta è inoltre pregata di indicare i motivi che hanno determinato il ritardo nella realizzazione della destinazione prevista, giacché in molti casi si ha l'impressione che qualcuno, per un tornaconto personale, spinga ad effettuare i dispendiosi acquisti o le locazioni per poi lasciare che le cose restino bloccate per lungo tempo.

Die Abgeordnete Klotz hat das Wort zur Erläuterung.

KLOTZ (UFS): Daß dieser Beschlußantrag sehr wohl einen Sinn hat und nützlich ist, hat uns vorher die kurze Zwischeneinlage des Fraktionssprechers Hubert Frasnelli gezeigt. Das heißt also, daß die Landesregierung, mehr oder weniger seit zwei Monaten, dabei ist, eine solche Liste zu erstellen, das heißt, die Landesregierung selbst hat anscheinend keinen Überblick darüber, was nun verwirklicht worden ist und was noch nicht der Zweckbestimmung zugeführt worden ist. In der Zwischenzeit aber werden Monat für Monat Millionen und Abermillionen an Mieten ausgegeben, bzw. Zinsen bezahlt für diese Objekte, die entweder längst angekauft oder längst angemietet worden sind, aber aus welchen Gründen auch immer - und auch das interessiert uns - bis heute nicht genutzt werden. Wir haben hier einige Objekte als Beispiele angeführt: Pastor Angelikus in Meran, dann die Räumlichkeiten im Kapuzinerkloster in Bozen für Krankenpflegeschülerinnen, angeblich, genau wissen wir das ja nicht; und dann

sagt mir Kollege Leitner, es sei nicht das Kapuzinerkloster in Rodeneck, sondern der Ansitz oder die Liegenschaft Bachgard in Rodeneck. Wir haben erst anlässlich der aktuellen Fragestunde gestern auch einen ganz konkreten Fall dazu genannt: das Ex-Ariston-Kino. Ich will nicht noch einmal das Ganze hier wiederholen. Tatsache ist, daß die Räumlichkeiten im Jahre 1989 angemietet worden sind und daß der Auftrag zur Projektierung, wie Landesrat Hosp nach einer Anfrage mitgeteilt hat, vergeben worden ist. Die Planung der Arbeiten ist zwar im Mai 1991 abgeschlossen und dem Landesausschuß zur Genehmigung vorgelegt worden, das Projekt konnte jedoch im Haushaltsjahr 1991 aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden und mußte daher auf das Haushaltsjahr 1992 verschoben werden. Also scheint es sich hier wirklich um ganz große Diskrepanzen zu handeln oder um irgendwelche fehlgeleitete Organisationen und Pläne, denn, wenn ich ein Gebäude 1989 anmiete, muß ich ja wissen, daß ich es sobald als möglich seiner Zweckbestimmung zuführen muß. Wenn ich dann aber die Planung der Arbeiten erst 1991 vornehme und dann feststellen muß, daß das Geld für die Projektierung, geschweige denn für die Umbauarbeiten, nicht vorhanden ist, dann ist das irgendwo Fehlplanung. Und aus diesem Grunde sind wir überzeugt, daß es notwendig ist, daß die Landesregierung selbst sich einmal Klarheit darüber verschafft - und wir haben gehört, daß das offensichtlich notwendig ist, weil es diesen Überblick bis heute gar nicht gibt -, daß sie selbst sich einen Überblick verschafft und dem Landtag darüber Rechenschaft gibt und berichtet, welche Objekte in den letzten fünf Jahren angekauft bzw. angemietet worden sind - also ab dem Zeitraum 1989 mehr oder weniger. Ferner soll eine Liste erstellt werden, auf welcher der Betrag aufscheint, mit dem diese unbeweglichen Güter vom Land angekauft bzw. angemietet worden sind. Des weiteren soll die Landesregierung bei jedem Objekt Auskunft geben, welche Gründe die Verzögerung bei der Realisierung der eigentlichen Zweckbestimmung hat, da viele Objekte mehr oder weniger in einen Dornröschenschlaf gefallen sind; beispielsweise das Pastor Angelikus und dieses Bachgard, wo man inzwischen ja gar nicht mehr weiß, daß das bereits Eigentum des Landes oder vom Land angemietet worden ist und was daraus werden soll. Es handelt sich hier um Steuergelder. Es handelt sich hier vor allen Dingen auch um den sparsamen Umgang mit Steuergeldern, denn es ist einfach dem Steuerzahler gegenüber nicht zu rechtfertigen, wenn beispielsweise seit 1989 für ein relativ kleines Objekt anfänglich 13,5 Millionen Lire monatlich an Miete gezahlt werden; ab 1992 dann 15,5 Millionen im Monat; und wir können davon ausgehen, daß es inzwischen 16 Millionen im Monat sind, ohne daß diese Liegenschaften und Objekte ihrer Zweckbestimmung zugeführt worden sind bzw. ganz einfach genützt werden. Das ist ein wirklich notwendiger und ganz konkreter Schritt. Und ich glaube, daß man hier tatsächlich auch einmal dem Steuerzahler Rechenschaft geben muß, vor allen Dingen auch uns hier als eigentlichem Souverän und als Kontrollorgan über die Arbeiten der Landesregierung, vor allen Dingen, was die Ausgabe von Steuermitteln betrifft. Und ich ersuche die Kolleginnen und Kollegen um ihre Zustimmung.

PRESIDENZA DELLA VICEPRESIDENTE:

Dott.ssa ALESSANDRA ZENDRON

VORSITZ DES VIZEPRÄSIDENTEN:

PRESIDENTE: Il consigliere Holzmann ha la parola.

HOLZMANN (MSI-DN): Non posso fare altro che associarmi alle preoccupazioni che ha espresso la collega Klotz in ordine ad un comportamento assunto dalla Giunta provinciale che in più occasioni il nostro gruppo ha stigmatizzato e criticato. L'accaparramento di superfici, iniziato alcuni anni fa, e proseguito fino ad epoca piuttosto recente, non ha mancato di suscitare perplessità non solamente nel sottoscritto e nel gruppo che rappresenta, ma anche nell'opinione pubblica.

Ci sono degli acquisti che sono inspiegabili, soprattutto per i modi e per i tempi in cui sono avvenuti.

Abbiamo qui un elenco che ci è stato fornito in risposta ad una nostra interrogazione il 3 febbraio di quest'anno. Da questo elenco risultano almeno una quindicina di edifici acquistati dalla Provincia e attualmente inutilizzati. Uno, ad esempio, è l'ex hotel Vajolet a Bolzano, che doveva diventare la casa dello sport, ma che è fermo da 4 o 5 anni. Un altro edificio è quello di via Siemens. Credo che tra l'acquisto ed i lavori di ristrutturazione molto importanti che sono stati condotti all'interno, importanti come stanziamenti, siamo arrivati intorno ai 20 miliardi per questo edificio. L'edificio "Direzional 5", cioè il famoso Plaza di Viale Europa è costato oltre 21 miliardi e qui ci sarebbe una parentesi da aprire, perché la Giunta provinciale fece fare addirittura 3 stime differenti per avvicinarsi al prezzo stabilito dal costruttore e non tenne conto soprattutto della perizia di stima fatta dal suo ufficio estimo, cosa gravissima dal nostro punto di vista. L'ex cinema Roma, fermo da 6 o 7 anni, il maso Klinger di Bressanone, il complesso immobiliare Miramonti a Rodengo, l'edificio vicino alla fiera, l'edificio Paternsteig di Brunico, il Park-Restaurant di Campo Tures - non capisco perché lo abbia comprato, evidentemente avrà avuto un'idea in proposito -, il Castello Baumgarten di Ora, l'edificio Pastor Angelicus di Merano, il complesso immobiliare Doblhof di Merano, il Parco Hotel di Prissiano, il Castello Schlandersburg, tutti edifici acquistati e pagati fior di miliardi e attualmente inutilizzati.

Ora, il danno per il contribuente è notevole, perché oltre tutto un edificio sappiamo che ha un suo invecchiamento. Il solo fatto di essere esposto alle intemperie, provoca un naturale invecchiamento e quindi la sua durata viene danneggiata in quanto non viene occupato. Se un edificio, quindi, viene ristrutturato mediamente ogni 30 anni, ecco che ogni anno l'edificio diminuisce di un trentesimo del suo valore, perlomeno per quanto riguarda la sua funzionalità. A parte questo, sappiamo, come ha già sostenuto la collega Klotz, che poiché gli stanziamenti dello Stato, nei confronti della Giunta provinciale, avvengono con un certo ritardo, la Giunta provinciale, quando procede a questi acquisti, deve farsi anticipare le somme necessarie da istituti di credito privati e quindi c'è un ulteriore aggravio nei confronti delle casse pubbliche, perché si pagano interes-

si passivi su beni che di fatto non sono utilizzati e quindi non sono disponibili. A prescindere da questo, bisognerebbe poi aprire un'altra parentesi sull'opportunità di certe acquisizioni. Ad esempio, il Plaza è stato acquistato per trasferire certe ripartizioni provinciali e il personale non è assolutamente d'accordo di andarci. Non so adesso se ci siano le idee chiare di chi mettere al Plaza. Ricordiamo, però, che proprio in questo caso era stato dato l'incarico all'allora segretario della Democrazia Cristiana, l'ingegner Bizzo, per stabilire dove collocare le scrivanie, visto che i muri non ci sono e non si potranno mai fare le pareti divisorie interne, perché i solai non hanno una portata sufficiente per un collaudo come palazzo per uffici pubblici se verranno fatte le tramezze, quindi le tramezze non si realizzeranno mai, saranno degli "open spaces" che dovranno venire attrezzati con delle scrivanie.

E' stato dato un incarico al segretario di allora della Democrazia Cristiana, da parte dell'assessore Ferretti, per studiare dove andranno collocate le scrivanie.

Non sappiamo se questo studio sia stato finito, fatto sta che questo edificio è ancora vuoto. Se dovessimo allora fare i conti, cosa che abbiamo fatto, detto e scritto, degli interessi passivi, si ottiene una cifra sull'ordine dei 20 o 30 miliardi pagati dalla Provincia in questi anni per acquisire questa superficie che non sono state ancora utilizzate.

Ci chiediamo se a questo punto non sia legittimo sollevare qualche dubbio sull'efficienza della Giunta per quanto riguarda la sua politica di incorporamento di interi edifici, di interi fabbricati. Tra l'altro, proprio nella città capoluogo, abbiamo un tasso di occupazione di spazi da parte della Provincia, che è altissimo e questo comporta degli sconvolgimenti anche nella vita della città, nel suo tessuto urbano, perché la concentrazione di uffici provinciali in certe zone della città, richiama un certo traffico, un certo flusso e movimento di persone. Questi sono problemi poi che vengono scaricati sull'amministrazione comunale di Bolzano. Ci vuole, quindi, una certa attenzione quando ci si va ad impegnare in opere così grandi e così importanti.

Riteniamo, tra l'altro, che questo sciupio di denaro pubblico e questa inutilizzazione di queste procedure, debba far riflettere la Giunta attuale che è nuova solo in minima parte, che ricalca il modello precedente anche nelle persone, sulle future acquisizioni in questo campo. Speriamo che a fronte di un'acquisizione ci sia già una volontà precisa di destinazione e che questa destinazione venga rispettata in tempi ragionevoli. Non si può pensare di spendere 21 miliardi per acquisire il Plaza e lasciarlo vuoto 5 anni, perché questo è semplicemente assurdo. Nessuna persona dotata di normale buon senso, nessun privato cittadino dotato di normale buon senso, condurrebbe operazioni immobiliari così spregiudicate e così scarsamente produttive. Riteniamo, quindi, che la mozione della collega vada approvata e chiediamo che la Giunta oltre a fornire l'elenco di cui fa esplicito riferimento la parte deliberativa della mozione, ragioni un attimino su quello che è stato fatto in passato, affinché non si debbano compiere gli stessi errori per il futuro.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Frau Präsidentin! Mich hat zunächst gewundert, daß man so einen Beschlußantrag einbringen muß, aber jetzt verstehe ich ihn um so besser, und die Freiheitlichen werden auch diesen Beschlußantrag unterstützen. Ich wundere mich, daß die Landesregierung zwei Monate braucht, bzw. in zwei Monaten nicht imstande ist, nachzuweisen, was sie selbst besitzt. Und ich werde auch den Eindruck nicht los - und das ist auch ein bißchen Gespräch im Lande - ...

KLOTZ (UFS): Nicht nur was sie besitzt, sondern was sie seit fünf Jahren besitzt und noch nicht genützt wird.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Das ist ja das Schlimme an der ganzen Sache. Das ist sicherlich Geldverschwendung, Verschwendung von Steuergeldern, daß man Baulichkeiten ankauft und dann nicht nützt. Und man muß ja auch einmal fragen, nach welchen Kriterien Baulichkeiten gekauft werden. Man hat so ein bißchen den Eindruck, daß, wenn jemand im Land mit einem Bauobjekt nicht mehr recht weiterkommt, das Land einspringt und kauft. Ich verstehe, daß man bei bestimmten Baulichkeiten die Kubatur ausnützen soll, wo keine Zweckbestimmung mehr ist. Das kann ich verstehen. Aber wir wissen auch, daß das Land, gerade was Bozen anbelangt, ein großer Preistreiber ist, weil es seine Büros in Räumlichkeiten untergebracht hat, die eigentlich für Wohnzwecke gebaut worden sind. Also, solche Dinge muß man schon, glaube ich, abstellen.

Ich unterstütze, wie gesagt, diesen Beschlußantrag, und glaube, daß der Bürger das Recht hat, zu erfahren, was der Öffentlichkeit gehört und wieviel von unserem Land eigentlich nicht dem Land gehört.

KOFLER (Landesrat für Hochbau und Technischer Dienst, Straßenbau und Entsorgungsanlagen, Bauten- und Vermögensverwaltung, Informationstechnik, Raumordnung - SVP): Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte vorwegnehmen, daß niemand etwa Geheimniskrämerei betreiben möchte, sondern es das Bestreben war, eine möglichst umfassende und vollständige Liste zu machen. Es ist so, daß es sich in der Praxis doch etwas komplizierter erweist als mancher meinen möchte, daß man nicht nur per Knopfdruck den letzten Stand der Dinge, etwa was Arbeiten oder Ausschreibungen anbelangt, abrufen kann. Soweit sind wir tatsächlich noch nicht. Vielleicht kommen wir einmal soweit.

Ich bin aber gerne bereit, Auskunft zu geben, soweit es zum derzeitigen Standpunkt möglich ist. Wir haben an eine Vertagung gedacht, aus dem ganz einfachen Grund, weil man eine möglichst umfassende, aber vor allem eine möglichst detaillierte Darstellung bei der Behandlung des Beschlußantrages haben wollte. Ich habe aber Verständnis dafür, wenn man hier doch möglichst schnell Auskunft haben möchte. Deswegen werde ich jetzt versuchen, in den zehn mir zur Verfügung stehenden Minuten, Ihnen möglichst umfassend, aufgrund der Unterlagen, die mir vorliegen, zu antworten.

Ich möchte aber vorweg zwei Grundsatzbemerkungen machen. Eines muß uns schon klar sein, daß wir im Raumbedarf ganz sicherlich einen Aufholbedarf haben, weil wir tatsächlich erst in den letzten Jahren begonnen haben, verschiedene Zuständigkeiten umzusetzen. Und wenn ich da vor allem an den Schulbereich denke, an den Bereich der Oberschulen, so können wir doch feststellen, daß wir landauf, landab tatsächlich noch einen Aufholbedarf hatten und erst langsam beginnen, diesen abzudecken. Wenn ich an den ganzen Sozialbereich denke und an den Gesundheitsbereich, so wird auch jeder einsehen, daß wir in diesen Bereichen noch einiges an Räumlichkeiten zulegen müssen, um den Aufgaben gerecht werden zu können.

Eine weitere Vorbemerkung ganz grundsätzlicher Natur. Es ist sicherlich besser, wenn man bestehende Bauten nutzt, durch Adaptierung, durch Umbau, als wenn man Neubauten errichtet. Freilich haben wir auch Neubauten errichten müssen, aber parallel dazu hat man immer versucht, bestehende Bauten, die ihre ursprüngliche Funktion nicht mehr erfüllen, herzunehmen, durch Miete oder durch Kauf, und diese für die neuen Zwecke zu adaptieren.

Und noch ein Weiteres. Gerade in den Zeiten, in denen wir jetzt leben, muß jeder verstehen, daß es für die öffentliche Hand nicht so ist, wie es sich für einen Privaten präsentiert, der heute ein Haus kauft und morgen zu seinem Vertrauenshandwerker sagt *"Gestern habe ich das Haus gekauft, ich bin Eigentümer, und morgen gehst Du hin und machst mir das eine und andere, adaptierst mir."* Wir müssen die Phasen berücksichtigen, die es nun einmal zu berücksichtigen gibt, das heißt, daß wir einen Kauf- oder einen Mietvertrag nicht nur abschließen und dann sagen können *"So, und jetzt sind wir schon drinnen; und wir fangen mit den Arbeiten zur Adaptierung an"*, sondern es braucht den Vollzug der Verwaltungsakte, um die Eigentumsübertragung zu regulieren. Erst dann, wenn ich grundbücherlicher Eigentümer bin, habe ich die gesetzliche Möglichkeit, überhaupt eine Planung in Auftrag zu geben, denn bevor ich nicht Eigentümer bin, läßt es das Gesetz nicht zu, daß ich Ausgaben tätige oder Ausgaben vorsehe, für etwas, für das ich noch nicht Eigentümer bin. Daß die Planungsphasen, wo es doch um ziemlich umfassende Gebäude geht, auch eine bestimmte Zeit in Anspruch nehmen, ist auch klar, vor allem deswegen, weil man eine Planung abwickeln möchte, wo die zukünftigen Nutzer auch miteinbezogen sind, denn, wenn man nicht gewährleistet, daß die zukünftigen Nutzer miteinbezogen werden, dann ist nachher, wenn umgebaut ist, sowieso nichts recht oder nur sehr wenig recht. Jeder weiß, wenn ich eine Schule adaptiere, dann muß ich die Leute, die morgen in dieser Schule arbeiten, miteinbeziehen. Das nimmt ganz einfach einen ganz bestimmten Zeitraum in Anspruch. Wenn ich dann in die Bauphase komme, dann ist es so, daß ich, auch im Sinne der Transparenz, nicht den erstbesten hernehmen kann, der für mich bereits einmal gut gearbeitet hat und zu dem sagen kann *"So, jetzt gehe hin und arbeite"*, sondern ich muß im Sinne der Transparenz ein durchsichtiges Verfahren abwickeln, in Form von Ausschreibungen, an denen mehrere beteiligt sind und die ebenso wieder eine bestimmte Zeit in Anspruch nehmen. Und erst aufgrund dieser Ausschreibungen kann ich zum Baubeginn kommen. Daß es dann in der

Bauphase selbst auch noch oft zu Verzögerungen kommt - und gerade zu Verzögerungen kommt, weil das eine und das andere in letzter Zeit auch von anderen Staatsgewalten, nicht nur von der ausführenden Gewalt, zu beanstanden war - liegt auch auf der Hand und braucht hier nicht verheimlicht zu werden. Ich möchte nun nach diesen Vorbemerkungen zu den einzelnen Gebäuden kommen.

Das Mehrzweckgebäude in der Siemensstraße in Bozen. Die Umbauarbeiten sind für das Baulos B, wo die Berufsschule für Grafiker untergebracht werden soll, noch nicht abgeschlossen. Das Baulos A, der Bürotrakt, kann übernommen werden. Im Zuge des Umbaus waren eine Bauleitplanänderung und verschiedene Zusatzarbeiten nötig geworden, mit dementsprechenden Genehmigungen und Zusatzverträgen sowie die Überarbeitung des Brandschutzprojektes. Das Gebäude ist in mehreren Abschnitten angekauft worden. Der erste Kaufvertrag stammt aus dem Jahre 1989, der letzte aus dem Jahre 1991. Die Summen waren 8,3 Milliarden, 5,9 Milliarden und 5,8 Milliarden.

Das ehemalige Hotel Vajolett in Bozen. Dieses Bauvorhaben befindet sich derzeit in der Ausschreibungsphase. Die erste Arbeitsvergabe wird morgen, am 14.4.1994 stattfinden. Die Planungsarbeiten wurden innerhalb einer ansehnlichen Zeit durchgeführt, wobei zu bemerken ist, daß die Projektantin von der Landesverwaltung dazu angehalten wurde, die geplanten Baumaßnahmen einige Male zu überarbeiten, was letztlich zu einer beachtlichen Reduzierung der nun vorgesehenen Baukosten geführt hat. Auch dies ist ein Beispiel einer sinnvollen Begründung einer Verzögerung. Wenn ich nämlich im Zuge der Umplanung draufkomme, daß mir das Ganze zu teuer wird, dann ist es besser, wenn ich in der Planungsphase dies noch stoppe und umplanen lasse. Der Kaufvertrag stammt aus dem Jahre 1990. Die Kaufsumme betrug über 3 Milliarden Lire.

Hotel Prissianerhof in Prissian. Bereits 1990 wurden Ausbauvorschläge als Struktur für Langzeitkranke ausgearbeitet, die allerdings dann nicht realisiert wurden, weil sich schließlich die Absicht durchsetzte, ein Rehabilitationszentrum für Tumoreroperierte zu realisieren. Im Februar 1994 wurde das Amt für Sanitätsbauten mit der Ausarbeitung einer Machbarkeitsstudie beauftragt. Der diesbezügliche Landesausschußbeschuß ist in Vorbereitung. Die Enteignung geht auf das Jahr 1990 zurück. Der Betrag war 3 Milliarden 924 Millionen.

Liegenschaftskomplex Dobelhof in Meran, also angrenzend an das neue Meraner Krankenhaus. Diesbezüglich hat das Studio Novotny & Mener den Auftrag, ein Vorprojekt auszuarbeiten. Der Großteil der bestehenden Gebäude wird abgebrochen werden, damit das vom Landesausschuß beschlossene Raumprogramm realisiert werden kann. Die Enteignung dieses Areals, inklusive Baulichkeiten, geht auf das Jahr 1991 zurück. Der Betrag ist 3 Milliarden 574 Millionen.

Eine Sport- und Freizeitfläche für das Realgymnasium und die Berufsschule in Schlanders. Die diesbezüglichen Arbeiten wurden im Spätherbst 1993 vergeben und sind im Laufe des Monats März begonnen worden und werden

innerhalb von 60 Tagen abgeschlossen. Die Enteignung geht auf das Jahr 1991 zurück. Der Betrag ist 252 Millionen Lire.

Zum Plaza-Gebäude Bozen, das uns in diesem Hohen Hause bereits des öfteren mit Anfragen und Ähnlichem befaßt hat. Wegen der offenen Probleme zwischen Verkäufergesellschaft und Landesverwaltung bezüglich behindertengerechter Adaptierung eines Personenaufzuges und Einbau einer weiteren Erschließungstreppe konnte unter anderem die Möblierung noch nicht vorgesehen werden, weil diese Adaptierungen natürlich etwas ändern würden. Nachdem sich gegen Ende 1993 eine Klärung der Aufzugs- und Treppenfrage abzuzeichnen begann, wurde auch das Möblierungsprojekt in Angriff genommen.

ABGEORDNETER: *(unterbricht - interrompe)*

KOFLER (Landesrat für Hochbau und Technischer Dienst, Straßenbau und Entsorgungsanlagen, Bauten- und Vermögensverwaltung, Informationstechnik, Raumordnung - SVP): Es ist so, um sofort auf Ihre Frage zu antworten, daß gerade bei der Auslegung der Bestimmungen über das behindertengerechte Bauen durchaus nicht unbedingt auf allen Ebenen Einigkeit besteht, welche gesetzlichen Bestimmungen zu welchem Zeitpunkt auf jeden Fall in Anwendung gebracht werden müssen, weil das Behindertengesetz nämlich eine Übergangszeit vorgesehen hat und aus diesem Grunde sich die Problematik auch für Techniker, die behaupten, sich auszukennen, gar nicht so einfach darstellt, wie wir Laien es meinen möchten. Wir werden, sofern nicht noch unvorhergesehene Verzögerungen auftreten, dieses Gebäude zu Beginn des nächsten Jahres in Betrieb nehmen können. Die Ausschreibung für die Möblierung läuft derzeit, und die Offertöffnung ist bereits in den letzten Tagen vorgenommen worden. Kaufvertrag: 1991. Betrag: 24 Milliarden 395 Millionen.

Schloß Baumgarten, Auer. Es existiert noch ein vermögensrechtliches Problem bezüglich eines Teiles des Gebäudes, in dem ein Ehepaar wohnt, mit welchem seit längerem Verhandlungen wegen Aussiedlung laufen. Da die Verhandlungen nichts brachten, wird derzeit die Enteignung veranlaßt. Die Enteignung des Komplexes stammt aus dem Jahre 1991. Der Betrag war 1 Milliarde 908 Millionen.

Zu den Flächen für die Errichtung des Oberschulzentrums in Bruneck. Nach Anpassung des Projektes an die Normen für die Arbeitsausschreibung auf europäischer Ebene liegt es derzeit zur Ausschreibung auf. Die Enteignung geht auf das Jahr 1992 zurück. Der Betrag beläuft sich auf 9 Milliarden 130 Millionen.

Bad Bachgard, Rodeneck. Das Ausführungsprojekt liegt vor, wurde vom technischen Landesbeirat aber vorerst zurückgestellt, da der Landesausschuß mit einem Raumprogramm festgelegt hat, daß es in mehrere Baulose aufgeteilt werden soll. Kaufvertrag aus dem Jahre 1987. Kaufpreis: 1 Milliarde 456 Millionen.

Ich bin ganz gleich am Ende, aber ich glaube, daß es doch von Interesse ist, wenn zu diesem sicherlich nicht einfachen, sondern eher heiklen Thema, erschöpfend Auskunft gegeben wird - und ich möchte das gerne tun -, um nicht den Eindruck zu erwecken, mit Berufung auf die Geschäftsordnung, Ihnen Informationen vorzuenthalten.

Der Bau des Behindertenzentrums Pastor Angelikus in Meran. Das Behindertenzentrum ist seit Mai 1992 in Bau. Eine mehrmonatige Verzögerung ergab sich allerdings wegen zu entfernender Parkbäume und im Vorjahr wegen Umplanung der Inneneinteilung, da sich die Kriterien in der Behindertenbetreuung geändert hatten. Enteignung aus dem Jahre 1985. Betrag: 1 Milliarde 260 Millionen.

Ehemalige Carabinieri-Kaserne in Meran. Die Arbeiten zum zweiten Bauabschnitt wurden wieder aufgenommen. Organisationsschwierigkeiten auf der Baustelle dürften eine Ersetzung des Bauleiters notwendig werden lassen. Kaufvertrag aus dem Jahre 1986. Betrag: 860 Millionen.

Adaptierungsarbeiten sind in der Schlandersburg in Schlanders im Gange. Das erste Bauabschnitt befindet sich seit März 1983 in Bau. Für das zweite steht die Planung vor dem Abschluß. Der Tauschvertrag wurde vor nunmehr fast zehn Jahren abgeschlossen.

Drei Mieten noch, auf die ich hinweisen möchte und die hier angesprochen worden sind:

Die beschützende Werkstätte in Schlanders. Der Landesausschuß hat 1993 die Durchführung von Instandsetzungsarbeiten beschlossen. Im Oktober wurde die Planung der Elektroheizungs- und Entlüftungsanlage in Auftrag gegeben. Die erforderliche Baukonzession wird dieser Tage erwartet. Der Baubeginn steht also bevor. Mietvertrag aus dem Jahre 1983; Jahresmiete 49 Millionen.

Heimunterkunft für Behinderte im Hotel "Zum Mohren" in Leifers. 1993 wurde bei der Gemeinde um die Genehmigung zum Umbau angesucht. Die Arbeiten wurden daraufhin vergeben und sollen nun in Angriff genommen werden. Mietvertrag aus dem Jahre 1993; Betrag: 163.200.000 Lire und noch eine Zusatzmiete von 28 Millionen für einen zusätzlichen Teil.

Dies wären einige der von Ihnen angesprochenen Liegenschaften. Es ist noch nicht die ganz vollständige Liste. Wir haben zum Beispiel vom Ariston-Kino gesprochen und vom Kapuzinerkloster. Zum Kapuzinerkloster kann ich noch sagen, daß die Jahresmiete 89 Millionen beträgt, daß im Jahr 1990 der Mietvertrag abgeschlossen wurde und der technische Landesbeirat derzeit sich mit der Ausführungsplanung beschäftigt. Untergebracht werden soll dort bekannterweise eine Sozialakademie.

Der Anstalt Reichtental in Tramin. Da besteht ein Leihvertrag aus dem Jahre 1991. Die Ausschreibung der Arbeiten für die Adaptierung ist im Gange. Am 29. April wird die diesbezügliche Arbeitsvergabe erfolgen.

Das Parkhotel Sand in Taufers wurde 1991 um 3 Milliarden 167 Millionen angekauft. Die entsprechende Projektierung und Adaptierung ist im Gange.

Dies sind einige der Räumlichkeiten, die Sie angesprochen haben. Ich möchte aber hinzufügen, daß ich, wie gesagt, noch nicht einen ganz vollständigen und vor allem nicht detaillierten Stand der Dinge vorlegen konnte, weil einige Arbeiten noch nicht begonnen worden sind und der Fortgang aufgrund der Zwischenberichte nicht ganz so klar ist. Aber, ich glaube, als Gesamtinformation kann diese Information gelten. Und ich glaube, daß es deshalb nicht notwendig ist - und ich habe dafür den Beweis erbracht -, einen Beschlußantrag zu genehmigen. Ich bin der Meinung, daß wir ihn ablehnen sollten.

Ich möchte auch hinzufügen, daß für diese Art von Informationen sicherlich eine Anfrage im Landtag sich besser eignet, als ein Beschlußantrag. Aber es steht natürlich jedem frei, das Instrument zu wählen, das ihm am geeignetsten erscheint.

PRESIDENTE: E' pervenuto un emendamento a firma della stessa proponente la mozione che così recita: nella parte deliberativa, dopo le parole: "invitare la Giunta provinciale a fornire" vengono inserite le seguenti parole: "*entro 30 giorni*".

Im beschließenden Teil wird nach den Worten: "die Landesregierung aufzufordern" eingefügt: "*innerhalb von 30 Tagen*".

Chiedo alla consigliera Klotz se vuole illustrare l'emendamento o se vuole replicare.

KLOTZ (UFS): Frau Präsidentin, wir können das auch in einem machen, denn es gibt auch ein kleines Mißverständnis, Herr Landesrat, und das wollte ich damit auch ausräumen. Sie haben gemeint, Sie müssen jetzt hier das alles vorlegen, aber meine Absicht war es, daß sie aufgrund des Beschlußantrages diese Objekte, und detailliert natürlich, vorlegen. Jetzt habe ich das nachgeholt.

Ich denke, daß es für Sie möglich sein müßte, und vor allem in Ihrem Interesse liegt, zu beweisen, daß Sie hier jedem Abgeordneten detailliert Auskunft geben wollen, denn ich weiß, daß beispielsweise die Kollegen vom MSI mehrere Anfragen in diesem Zusammenhang gestellt haben - und Kollege Holzmann hat heute auch einige Details, sogar mehr als ich wußte, hier gebracht -, nur glaube ich, daß es ein Unterschied ist, ob jetzt auf eine Anfrage geantwortet wird, wofür ja eine relative Zeitspanne vorgesehen ist, oder ob ein konkreter Auftrag des Landtages an die Landesregierung besteht, daß diese den Abgeordneten - und so ist es zu verstehen - eine ganz konkrete Liste vorlegt, daß sie selbst einmal das durchforstet, daß sie sich selbst einen Überblick verschafft, daß sie detailliert die Beträge und Gründe angibt. Ich glaube, das ist eine Notwendigkeit. Und ich denke, Herr Landesrat, daß es Ihnen vor allen Dingen gut anstünde, denn ansonsten müssen Sie sich schon den Vorwurf gefallen lassen, daß Sie aus irgendeinem Grund den Abgeordneten diese primitive Kontrollmöglichkeit nehmen wollen.

Herr Landesrat, auch noch vielleicht kurz zu den Prämissen und zu den eigentlichen Tatbeständen einige Bemerkungen.

FRASNELLI (SVP): *(unterbricht)*

KLOTZ (UFS): Natürlich auch zu den Prämissen, Kollege Frasnelli!

FRASNELLI (SVP): Ich habe nur mit ihm geredet.

KLOTZ (UFS): Es betrifft meinen Beschlußantrag. Also geht es mich an. Auf alles kann man in der Replik eingehen. Das ist nicht Deine Beurteilung, sondern das ist mein Wille, und das hängt von mir ab.

Infolgedessen, Herr Landesrat, wenn Sie immer noch Projektanten beschäftigt haben, die für die Ausarbeitung eines Projektes drei Jahre brauchen, glaube ich, müssen auch Sie sich überlegen, ob solche Projektanten tragbar sind, ob Sie sich solche Projektanten leisten können. Wir haben gehört, daß sehr viele Objekte 1989, 1990 und 1991 angekauft bzw. angemietet worden sind. Und daß das so lange braucht, das ist ganz einfach nicht normal. Das werden Sie selbst verstehen. Ich würde Sie doch ersuchen, zu überlegen, ob Sie dem Beschlußantrag nicht doch zustimmen, denn es ist ein Unterschied, ob wir das hier bekommen, was Sie heute vorgetragen haben, was wir aus dem Protokoll entnehmen können, oder ob Sie, diesem Wunsch entsprechend, allen Abgeordneten diese Liste verteilen. Und nichts anderes als diese Beauftragung hatte der Beschlußantrag zum Zweck.

PRESIDENTE: Pongo in votazione la mozione.

FRASNELLI (SVP): Namentliche Abstimmung, bitte.

PRESIDENTE: E' stata richiesta la votazione per appello nominale. Ci sono altri due consiglieri che sostengono questa richiesta. Allora iniziamo con l'appello nominale. E' stato estratto il numero 27.

MONTEFIORI (Lega Nord): (Assente)

MUNTER (SVP): Nein.

PAHL (SVP): (Abwesend)

PETERLINI (SVP): (Abwesend)

SAURER (SVP): Nein.

VIOLA (PDS): No.

WALDNER (Die Freiheitlichen): Ja.

WILLEIT (Ladins): Ja.

ZENDRON (GAF-GVA): Sì.

ACHMÜLLER (SVP): (Abwesend)

ATZ (SVP): Nein.

BENEDIKTER (UFS): Ja.

BENUSSI (MSI-DN): Sì.

BERGER (SVP): Nein.

BOLZONELLO (MSI-DN): Sì.

CIGOLLA (PP): Nein.

DENICOLO' (SVP): Nein.

DI PUPPO (PP): (Assente)

DURNWALDER (SVP): Nein.

FEICHTER (SVP): (Abwesend)

FRASNELLI (SVP): Nein.

FRICK (SVP): (Abwesend)

HOLZMANN (MSI-DN): Sì.

HOSP (SVP): (Abwesend)

KASLATTER-MUR (SVP): (Abwesend)

KLOTZ (UFS): Ja.

KOFLER (SVP): Nein.

KURY (GAF-GVA): (Abwesend)

LAIMER (SVP): Nein.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Ja.

MAGNABOSCO (Unione di Centro): Sì.

MAYR C. (SVP): (Abwesend)

MAYR S. (SVP): Nein.

MESSNER (SVP): Nein.

MITOLO (MSI-DN): (Assente)

PRESIDENTE: Rendo noto l'esito della votazione: votanti 23, 13 nó e 10 sí. La mozione è respinta.

La parola alla consigliera Klotz sull'ordine dei lavori.

KLOTZ (UFS): Ich möchte noch einmal das Ergebnis, denn ich habe nur 21 Abstimmende gezählt.

ABGEORDNETER: (*unterbricht - interrompe*)

PRESIDENTE: E' impossibile ...

KLOTZ (UFS): Aber ich kann die Überprüfung der Abstimmung verlangen. Und dann möchte ich auch gerne hören, weil ich es nicht genau mitbekommen habe, ob Herr Atz "ja" oder "nein" gesagt hat.

FRASNELLI (SVP): Er hat "ja" gesagt.

KLOTZ (UFS): Das Zeichen war so. Ich bitte um Auskunft, auch über die Anzahl der Abstimmenden. Meines Erachtens waren es nicht 21.

PRESIDENTE: Dal verbale risultano aver votato 23 persone. Di queste, 10 si sono espresse a favore e 13 contro. Ripeto i nomi di quei consiglieri che hanno votato: Atz, Benedikter, Benussi, Berger, Bolzonello, Cigolla, Denicolò, Durnwalder, Frasnelli, Holzmann, Klotz, Kofler, Laimer, Leitner, Magnabosco, Mayr Sepp, Messner, Munter, Saurer, Viola, Waldner, Willeit e Zendron.

Mi pare che se non ci sono altre osservazioni, possiamo procedere.

L'assessore Saurer è presente. Quindi possiamo tornare alla trattazione del punto 14) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 6/93 del 16.12.1993, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante l'istituzione di un osservatorio nella forma di una centrale d'informazione e controllo di danni causati da vaccinazione presso le USL".

Punkt 14 der Tagesordnung: "Beschlüßantrag Nr. 6/93 vom 16.12.1993, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend die Errichtung einer Beobachtungsstelle in Form einer zentralen Melde- und Prüfstelle von Impfschäden bei den Sanitätseinheiten".

Come è noto l'Italia è l'unico paese, assieme alla Francia, in cui vige la vaccinazione obbligatoria. Le vaccinazioni profilattiche prescritte dalla legge riguardano patologie come la difterite, il tetano, la poliomielite, l'epatite B e la pertosse.

Soprattutto negli ultimi mesi la vaccinazione contro l'epatite B per neonati e bambini in età prescolare, obbligatoria in Italia, è divenuta oggetto di aspre critiche da parte di medici competenti e genitori toccati dal problema. Ricerche e indagini condotte da esperti nelle vicine Austria e Germania parlano di gravi effetti secondari e collaterali come vertigini, sincope, ipotensione, artrite, febbre, brividi, mialgia etc.

Nei giorni scorsi in Alto Adige hanno avuto luogo una marcia di protesta e un convegno, ai quali gli organi di informazione hanno dato grande risalto, nell'ambito del quale il noto docente universitario prof. Bernhard Giese dell'Istituto di ricerca sui danni farmacologici e delle vaccinazioni di Tubinga ha messo in guardia dal sistema delle vaccinazioni obbligatorie in generale e dalla vaccinazione obbligatoria contro l'epatite B in particolare. In Alto Adige infatti quest'ultima non è affatto necessaria dal punto di vista epidemiologico, giacché con appena lo 0,5% di portatori di virus, essa si inserisce nella media dell'Europa centrale e non può essere accomunata alla media del territorio italiano (3% - al sud dal 5 al 6%). Persino l'OMS ha raccomandato le vaccinazioni solo nei paesi in cui i portatori sono più del 2% della popolazione. Non si fa parola, invece, di vaccinazioni obbligatorie.

In considerazione del fatto che le vaccinazioni obbligatorie non tengono minimamente conto dello stato di salute e della sensibilità individuali del vaccinato e che l'insorgere di effetti collaterali in un'alta percentuale dei vaccinati è scientificamente appurato, L'UNION FÜR SÜDTIROL propone, quale prima misura, di creare presso le USL una centrale per la segnalazione e la verifica di patologie insorte in seguito a vaccinazioni.

A fronte dei gravi rischi che comporta la vaccinazione obbligatoria anti-epatite B per neonati e bambini in età prescolare,

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA
AUTONOMA DI BOLZANO

impegna

pertanto la Giunta provinciale
a istituire presso le USL un osservatorio ovvero una CENTRALE PER LA SEGNALAZIONE E LA VERIFICA delle patologie insorte in seguito a vaccinazioni; detta centrale dovrà fornire ogni 6 mesi all'assessorato provinciale alla sanità i dati raccolti. Una commissione di esperti dell'ufficio provinciale competente in materia dovrà quindi valutare i dati e presentare una relazione alla Giunta provinciale e all'opinione pubblica.

Italien ist bekanntlich zusammen mit Frankreich das einzige Land, in dem Impfwang herrscht. Die vom Gesetz vorgeschriebenen Schutzimpfungen betreffen Krankheiten wie Diphtherie, Tetanus, Poliomyelitis, Hepatitis B und Pertussis.

Vor allem in den letzten Monaten ist die in Italien erzwungene Pflichtimpfung gegen Hepatitis B bei Säuglingen und Kleinkindern besonders hier in Südtirol ins Schußfeld der Kritik von seiten kompetenter Ärzte und betroffener Eltern geraten. Untersuchungen und Bestandsaufnahmen durch Experten im benachbarten Österreich und Deutschland sprechen von gravierenden Neben- und Folgewirkungen, wie Schwindel, Synkope, Hypotonie, Arthritis, Fieber, Schüttelfrost, Myalgie u.a.m.

In Südtirol hat es vor wenigen Tagen eine öffentliche Kundgebung und eine Tagung mit großem Medienecho gegeben, auf der der bekannte Univ. Prof. Bernhard Giese vom Institut für Medizinischschadensforschung und Impfschadensbegutachtung in Tübingen vor dem System der Zwangsimpfungen im allgemeinen und vor der Hepatitis B-Pflichtimpfung im besonderen warnte. Letztere sei in Südtirol epidemiologisch überhaupt nicht notwendig, da dieses Land mit lediglich 0,5 Prozent Virusträgern guten mitteleuropäischen Durchschnitt aufweise und keineswegs mit dem gesamtitalienischen Durchschnitt (3 Prozent, im Süden von 5 bis 6 Prozent) in einen Topf geworfen werden könne. Sogar die WHO (Weltgesundheitsbehörde) hat Impfungen nur in jenen Ländern empfohlen, wo die Träger mehr als 2 Prozent der Bevölkerung darstellen. Von Zwangsimpfungen ist da keine Rede.

Angesichts der Tatsache, daß Zwangsimpfungen in keiner Weise auf den jeweiligen Zustand und auf die individuellen Empfindlichkeiten des Impflings Rücksicht nehmen und Schadenswirkungen bei einem hohen Prozentsatz der Geimpften wissenschaftliche Tatsache sind, schlägt die UNION FÜR SÜDTIROL als erste Maßnahme die Einrichtung einer zentralen Melde- und Prüfstelle von Impfschäden bei den Sanitätseinheiten vor.

DER SÜDTIROLER LANDTAG
verpflichtet

daher die Landesregierung,
angesichts des hohen Risikos bei den Zwangsimpfungen gegen den Hepatitis B-Virus bei Säuglingen und Kleinkindern eine Beobachtungsstelle in Form einer zentralen MELDE- und PRÜFSTELLE von Impfschäden bei den Sanitätseinheiten einzurichten, welche dann alle 6 Monate ihre Daten beim Gesundheitsassessorat der Südtiroler Landesregierung abzuliefern hätten. Eine Kommission von Fachleuten des Landesamtes soll darauf die Daten auswerten und der Landesregierung und der Öffentlichkeit Bericht erstatten.

Das Wort hat der Abgeordnete Frasnelli zum Fortgang der Arbeiten.

FRASNELLI (SVP): Ich möchte etwas zu bedenken geben, Frau Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Wie wir alle heute aus den Medien in Erfahrung gebracht haben, ist der Gesamtbereich Impfen, Impfbefreiungen Gegens-

tand eines wahrscheinlichen Gerichtsverfahrens. Es ist jedenfalls eine Anzeige erstattet worden bzw. die Staatsanwaltschaft von Bozen hat Ermittlungen aufgenommen. Es ist usus des Hohen Hauses, in laufende Verfahren nicht einzugreifen. Und daher die Frage an die Kollegin Klotz, ob man diesem Verhalten auch in diesem Falle entspricht und man daher zuwarten will, bis das laufende Verfahren abgeschlossen ist. Jedenfalls haben wir nie in laufende Verfahren eingegriffen.

PRESIDENTE: La parola alla consigliera Klotz per decidere sulla proposta del collega Frasnelli, nonché sull'eventuale illustrazione della mozione.

KLOTZ (UFS): Frau Präsidentin, das ist sehr, sehr schnell geschehen, denn unser Beschlußantrag hat überhaupt nichts mit laufenden Verfahren zu tun. Das müßte der Fraktionssprecher eigentlich auseinanderhalten können. Das heißt, entweder er hat unseren Beschlußantrag nicht aufmerksam genug gelesen oder er weiß nicht genau, was ein gerichtliches Verfahren ist und was hier in diesem Beschlußantrag gefordert wird.

FRASNELLI (SVP): *(unterbricht)*

KLOTZ (UFS): Überhaupt nicht! Lies Dir den beschließenden Teil durch. Ich kann nur sagen, das hat mit laufenden Verfahren überhaupt nichts zu tun. Und damit, Frau Präsidentin, weise ich den Antrag ab und bestehe auf die Behandlung des Beschlußantrages.

Ich begründe noch ganz kurz, warum das eine mit dem anderen nichts zu tun hat. Es geht ja grundsätzlich um den beschließenden Teil. Was die Prämissen anbelangt, so muß ich sowieso etwas dazusagen, nämlich, daß diese Prämissen auf fast ein Jahr zurückgehen, denn der Beschlußantrag war in der letzten Legislatur eingereicht worden, dann nicht mehr behandelt worden und wir haben ihn, so wie er war, in dieser Legislatur nochmals eingereicht. Infolgedessen muß ich gleich den ersten Satz des dritten Abschnittes der Prämissen relativieren und sagen: es hat vor wenigen Tagen natürlich keine öffentliche Kundgebung stattgefunden. Das war viel früher, eben aufgrund der Tatsache, daß der Beschlußantrag in der letzten Legislatur formuliert worden ist. Aber es geht ja letzten Endes um den beschließenden Teil. Schauen wir uns den beschließenden Teil einmal ganz genau an: *"Die Landesregierung wird verpflichtet, angesichts des hohen Risikos bei den Zwangsimpfungen gegen den Hepatitis B-Virus bei Säuglingen und Kleinkindern eine Beobachtungsstelle in Form einer zentralen MELDE- und PRÜFSTELLE von Impfschäden bei den Sanitätseinheiten einzurichten, welche dann alle 6 Monate ihre Daten beim Gesundheitsassessorat der Südtiroler Landesregierung abzuliefern hätten. Eine Kommission von Fachleuten des Landesamtes soll darauf die Daten auswerten und der Landesregierung und der Öffentlichkeit Bericht erstatten."* Der verpflichtende Teil dieses Beschlußantrages hat mit laufenden Verfahren überhaupt nichts zu tun, er hat nicht viel zu tun mit der gesamten Impfproblematik über-

haupt, sondern er sieht die Schaffung einer Melde- und Prüfstelle für Impfschäden vor. Es ist überhaupt nicht die Rede davon, daß der Ex-Gesundheitsminister De Lorenzo sich bereichert hat und deswegen möglicherweise, so wie man aus Zeitungen liest, Pflichtimpfungen eingeführt hat ...

FRASNELLI (SVP): *(unterbricht)*

KLOTZ (UFS): Schau Hubert, ich habe es sogar unterstrichen. Ich brauche es nicht vorzulesen. De Lorenzo ist zum Beispiel hier ganz aktuell genannt.

Die gesamte Problematik ist natürlich eine sehr, sehr heikle Angelegenheit. Das wissen wir auch. Aber das erste, was in Südtirol notwendig wäre und bezüglich dessen wir beispielsweise hinter Deutschland nachhinken, ist tatsächlich eine solche Melde- und Prüfstelle. Das ist einmal der erste Schritt. Das ist eine ganz konkrete Maßnahme. Und ich glaube, kein Mensch, dem die Gesundheit der Bevölkerung am Herzen liegt, kann dazu nein sagen. Die Bevölkerung ist verunsichert. Es sind sehr viele Eltern, die tatsächlich darüber klagen, daß ihre Kinder nach den Impfungen entweder erkranken, daß sie Symptome aufweisen, die alarmierend sind. Sie sind besorgt, weil die Kinder plötzlich Reaktionen zeigen, die nicht normal sind. Also, das wäre ein ganz konkreter Dienst. Bisher hat es selbstverständlich immer geheißen *"Es gibt keine Meldungen, es gibt überhaupt keine Nebenwirkungen, es gibt keine Impfschäden"*. Aber Tatsache ist, daß sich die Eltern formiert haben, daß es Widerstand gegen Pflichtimpfungen gibt. Selbstverständlich weiß auch ich, daß es seit Anfang dieses Jahres ein staatliches Dekret gibt, mit dem dieser Impfwang leicht abgemildert wird, aber das Problem ist nicht aus der Welt geschafft. Es gibt nach wie vor große Kontroversen. Aber hier geht es lediglich darum, daß wir in Südtirol uns den inzwischen Selbstverständlichkeit gewordenen Bräuchen anschließen, d.h., daß wir hier eine Melde- und Prüfstelle von Impfschäden schaffen, eine ganz konkrete Anlaufstelle, und dann werden wir ja weitersehen. Dann gibt es die Berichte an den Gesundheitslandesrat und dann soll es eine Kommission von Fachleuten geben, die die Daten auswerten und der Landesregierung und der Öffentlichkeit Bericht erstatten soll. Ich glaube, das wäre ein erster, sehr, sehr konkreter Beitrag. Der Landesrat könnte ja eigentlich damit einverstanden und zufrieden sein, denn dann kann er eventuell den Eltern beweisen: *"Paßt auf, Ihr alarmiert zu viel, Ihr übertreibt. Es ist nicht so arg. Es gibt nur diese oder jene Schäden. Es gibt nur diese oder jene Meldungen."* Das wäre ja ganz in Eurem Interesse, um hier auch der Bevölkerung gegenüber Klarheit zu schaffen und, vor allen Dingen, der Bevölkerung Vertrauen zu geben, der Bevölkerung zu zeigen: wir nehmen Eure Sorgen ernst, wir schaffen diese Stelle, Ihr könnt Euch an diese Stelle wenden; also wir nehmen dieses Problem ernst und wir wollen tatsächlich eine Vertrauensbasis zwischen diesen besorgten Eltern und den Sanitätsstrukturen bzw. den zuständigen Ämtern schaffen. Das wäre in erster Linie eine vertrauensbildende Maßnahme und hat, wie gesagt, mit laufenden Verfahren überhaupt nichts zu tun.

Ganz gleichgültig davon, ob dieser Artikel heute in der Zeitung steht oder nicht, das ist eine vertrauensbildende Maßnahme. Das ist keine Verurteilung, sondern ein konkreter Dienst, um einmal Klarheit zu schaffen und um die ganze Sache auf eine fachlich-sachliche Ebene zu bringen.

BOLZONELLO (MSI-DN): Per dire che secondo noi la questione va inquadrata con attenzione. La posizione presa dai colleghi direi che in questo momento non è supportata da nessun dato scientifico certo, ma crediamo che indubbiamente la somministrazione di vaccini abbia contribuito in questi anni al fatto che siano state debellate delle malattie. C'è stata una prevenzione che ha portato comunque ad una situazione positiva nella società e nel mondo dei piccoli in particolare.

La questione sollevata dalla mozione del gruppo dell'Union für Südtirol è peraltro diversa. Ritengo che non sia così drastico o negativo il fatto che si vada ad istituire questo organismo che poi è da verificare come dovrà agire, ma di per sé la raccolta dei dati e la catalogazione, la classificazione di eventuali controindicazioni emerse, allorquando si sono somministrati dei vaccini per patologie insorte in seguito alle vaccinazioni, credo che non sia una raccolta di dati del tutto negativa. Ritengo invece, che possa essere utile alle Unità Sanitarie Locali e ai medici che operano in materia proprio per un inquadramento più serio di tutta la questione.

Chiedo, pertanto, la votazione per parti separate per quanto riguarda la parte deliberativa e la parte delle premesse, che non condividiamo. Per quanto attiene, invece, la parte deliberativa, credo che essa possa raccogliere il nostro voto positivo.

FRASNELLI (SVP): Frau Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Aus unserer Sicht ist dieser Beschlußantrag in jene diversen Initiativen einzureihen, die es auch in unserem Lande gibt, das Impfen als wesentlichen Bestandteil einer vorbeugenden Medizin schrittweise aus den Angeln zu heben. Lassen Sie auch mich es einmal sagen: Impfen ist ein Segen für die Bevölkerung. Und in der Tat sind einige wichtige Krankheiten, nicht zuletzt Diphtherie, Tetanus, aber vor allen Dingen etwa Polio, Keuchhusten und anderes mehr, Tuberkulose insbesondere auch, mehr oder weniger aus dem Volkskörper im wesentlichen verschwunden. Sie bleiben so lange verschwunden, als es ein hohes Maß an allgemeiner Impfbereitschaft gibt, und solange treten sie nicht auf, als die Bevölkerung "durchgeimpft" ist, wie man im medizinischen Bereich sagt.

Nun haben wir gerade in letzter Zeit von der Tatsache Kenntnis erhalten, daß nach dem Zusammenbruch der ehemaligen Sowjetunion und den großen Schwierigkeiten in der heutigen russischen Föderation, aber auch in Bereichen des ehemaligen Osteuropas, ganze Gesundheitssysteme zusammenbrechen, zum einen, weil die Administration nicht mehr funktioniert, zum anderen, weil die Finanzmittel nicht vorhanden sind, um aus dem Ausland ausreichend Impfstoff einzukaufen und weil die Betriebe, die pharmazeutische Industrie, nicht in der Lage ist, ausreichend Impfstoff zu erzeugen. Man kann also derzeit

- und das hat die Weltgesundheitsorganisation sehr eindeutig nachgewiesen - ein exponentielles Ansteigen an Neuerkrankungen bei diesen Infektionskrankheiten, sei es im bakteriellen, wie im viralen Bereich, feststellen. In mehr als Tausend Prozentsätzen pro Zeiteinheit hat man jetzt eine Zunahme zu verzeichnen. Außerdem ist durch das Phänomen AIDS, nicht zuletzt auch in Westeuropa, wiederum eine Tür dafür geöffnet worden, daß angesichts der Immunschwächesituation der Menschen, sich als Begleiterscheinung eine erhöhte Anfälligkeit für Infektionskrankheiten miteinstellt, nicht zuletzt für Tuberkulose. Das heißt, Westeuropa ist von innen her, aber vor allen Dingen von außen her, jetzt einer erhöhten Aggression an Wiederaufleben von Infektionskrankheiten ausgesetzt, und die Gesundheitspolitik und die Gesundheitspolitiker, die Regierungen sind im besonderen Maße aufgefordert, gerade in dieser Zeit sehr, sehr vorsichtig zu sein.

Dies wollte ich aus der Sicht der SVP-Fraktion zum allgemeinen Phänomen vorausgeschickt haben, weil jede Art von Diskussion und jede Art von Teildiskussion zum Impfzwang, Nicht-Impfzwang, Feststellen von Impfschäden, eingeordnet werden muß in dieses allgemeine Gesundheitsphänomen und in diese Entwicklung, die wir, leider Gottes muß ich sagen, jetzt hier in Europa festzustellen haben.

Jetzt wird im verpflichtenden Teil gefordert, daß es eine Beobachtungsstelle geben soll. Werte Kolleginnen und Kollegen, ich kann mir nicht vorstellen, daß die Verantwortlichen in der Gesundheitsverwaltung bzw. im zuständigen Ressort der Landesregierung die Phänomene von Impfschäden, wie alle anderen Phänomene im gesundheitlichen Bereich, nicht erfassen würden. Es ist für mich unvorstellbar, daß es hier nicht eine Übersicht über das Phänomen gibt. Ich würde meinen, es wäre sträflich, wenn hier nicht ein Überblick über diese Situation vorhanden wäre. Und dieser Beschlußantrag gibt dem zuständigen Landesrat die Möglichkeit - und er wird auch von uns ersucht, dies zu tun - dem Hohen Hause klar den administrativen Ablauf, mit den Auswirkungen dann auch auf die unmittelbaren Maßnahmen, die gesundheitspolitisch oder durch die Gesundheitsbehörden selbst ergriffen werden, darzulegen. Wie gesagt, für uns ist es unvorstellbar, daß dies so abläuft, wie es von der Vertreterin der Opposition dargestellt worden ist. Aber in Erwartung der Ausführung des Landesrates und angesichts des Gesamtphänomens, warnt unsere Fraktion vor jeder Leichtfertigkeit in diesem so sensiblen gesundheitspolitischen Bereich. Danke, Frau Präsident!

LEITNER (Die Freiheitlichen): Die Diskussion über dieses Thema zieht sich ja schon über einen längeren Zeitraum hin und wird im ganzen Land geführt. Ich persönlich möchte davor warnen, daß man da mit Emotionen auf der einen und anderen Seite hausieren geht, weil es wirklich eine ernste Angelegenheit ist. Aber der Zusammenhang mit den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft, den Frasnelli ursprünglich hergestellt hat, glaube ich, ist schon weit bei den Haaren herbeigezogen. Das hat mit diesem Beschlußantrag, mit dem beschließenden Teil, wirklich überhaupt nichts zu tun, weil nur die Einrichtung

einer Beobachtungsstelle in Form einer zentralen Melde- und Prüfstelle vorgesehen ist. Da sehe ich, bei Gott, keinen Zusammenhang.

FRASNELLI (SVP): ... Alto Adige.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Ich glaube, das ist leicht zur entkräften. Wenn man heute den Artikel in der Zeitung liest, sieht man einige Passagen aus dem Landesgesetzentwurf über diesen Impfwang. Und man muß klar darauf hinweisen, daß es sich hier um Zwang handelt, und die Leute, die bei uns gegen die Impfung kämpfen, sind ja im wesentlichen nicht Impfgegner, sondern Impfwanggegner. Ich glaube, daß hier eine große Begriffsverwirrung herrscht und zum Teil auch künstlich erzeugt wird. Ich habe natürlich Verständnis, wenn Hubert Frasnelli als Chemiker die Impfung von vornherein verteidigt. Das entspricht ja, in dem Fall möchte ich sagen, seinem Wesen. Das soll bitte nicht falsch verstanden werden. Ich will damit nicht sagen, daß er die Industrie verteidigen will. Es ist unbestritten, daß die Impfungen in den vergangenen Jahrzehnten zur Gesundheit der Bevölkerung beigetragen haben. Das ist keine Frage. Wir leben in einem Land, in dem es, Gott sei Dank, keine Epidemien mehr gibt und in dem man sich den Luxus der Freiheit leisten kann, sich impfen zu lassen oder nicht impfen zu lassen. Ich glaube, man muß schon das Elternrecht auch ein bißchen berücksichtigen. Mir erscheint das alles viel zu zentralistisch und was mir nicht gefällt sind zum Beispiel folgende Passagen in diesem Gesetzentwurf: "*Nur Krankenkassen, Ärzte oder Fachärzte können Zeugnisse zur Impfbefreiung ausstellen*", und was noch wesentlich schlimmer ist: "*Das ärztliche Zeugnis muß den technisch-wissenschaftlichen Weisungen der vorgesetzten öffentlichen Organe Rechnung tragen*". Ja, heißt das, dem Rechnung tragen, was die Landesregierung sagt? Also stellt sich die Landesregierung über das Wissen der Ärzte? Ich meine, so kann es nicht gehen.

ABGEORDNETER: (*unterbricht - interrompe*)

LEITNER (Die Freiheitlichen): Ist das falsch zitiert? Ich zitiere aus der Zeitung.

DURNWALDER (SVP): (*unterbricht*)

LEITNER (Die Freiheitlichen): Ja, ich weiß nicht, woher sie das haben. Ich habe ganz klar die Quelle zitiert. Wenn sie nicht ...

DURNWALDER (SVP): (*unterbricht*)

LEITNER (Die Freiheitlichen): Ich habe mich ganz bewußt auf diese Quelle berufen. Wenn man mir sagt, das stimmt nicht, dann bin ich froh, denn so kann es natürlich nicht gehen.

ABGEORDNETE: (*unterbricht - interrompe*)

LEITNER (Die Freiheitlichen): Ja, bitte, die Entwürfe machen meistens die Beamten, aber die Verantwortung muß dann schon die Landesregierung tragen. Aber das werden wir dann schon noch sehen.

Ich wiederhole nochmals: Mit dem beschließenden Teil erkläre ich mich einverstanden, weil das nicht zu viel verlangt ist und weil man hier etwas einrichtet, das ja dem Anliegen aller zugute kommt, wenn man überprüft, ob es wirklich Impfschäden gibt - denn darüber wird auch spekuliert. Wenn Schäden auftreten, sind das dann wirklich Impfschäden? Ich kann das als Laie natürlich nicht sagen. Aber, wenn man hier ein Gremium schafft, das mit Fachleuten besetzt wird, dann hat man eine Garantie dafür. Ich ersuche jedenfalls, daß man im Zuge der Beschlußfassung dieses Landesgesetzes, das man vorbereitet, äußerste Vorsicht walten läßt, daß man das Elternrecht berücksichtigt und wirklich ganz klar unterscheidet zwischen "Impfzwanggegnern" und "Impfgegnern", damit man diese Begriffe nicht verwischt und die Leute nicht verunsichert. Und ich bitte auch bei diesem Problem die Wünsche der Eltern ernst zu nehmen und Sorgfalt walten zu lassen.

VORSITZ DER PRÄSIDENTIN:

Dr. SABINA KASSLATTER-MUR

PRESIDENZA DELLA PRESIDENTE:

PRÄSIDENTIN: Der Abgeordnete Waldner hat das Wort.

WALDNER (Die Freiheitlichen): Ganz kurz die Stellung der Freiheitlichen in dieser Situation. Wir haben uns sehr wohl um dieses Problem gekümmert. Ich meine, daß die Ausholungen von Dr. Frasnelli wunderbar, wissenschaftlich und groß sind, aber ich bin der Meinung - aber das wird uns sicherlich der Landesrat für Gesundheit sagen -, daß man Gesundheitssysteme von Rußland mit Südtirol und Italien nicht vergleichen kann. Ein Segen für die Bevölkerung mag es sein, daß wir gute Ärzte im Land haben, daß das Gesundheitssystem funktioniert, aber ein Degen mag es sein - und dieser Degen kommt vom zentralistischen Italien, und das wird uns wahrscheinlich auch der Landesrat für Gesundheit sagen -, wenn man die Impfpflicht, den Impfzwang gegen Hepatitis für Kinder wie bei Kälbermerkung vorsieht. Herr Dr. Frasnelli, der in diesem Bereich sicherlich Erfahrung als Chemiker hat, kann uns auch sagen, daß hier die chemische Industrie, die Pharmaindustrie sehr viel Geld damit verdient, und von vornherein die Kinder in diesen Impfzwang hineinmanövriert. Gewisse Impfungen - welche, glaube ich, steht nur Fachleuten zu, zu sagen - sind notwendig und richtig, aber diese Zwangsimpfungen sind sicherlich verwerflich. Und ich bin der Meinung, wenn die Opposition Vorschläge einbringt, die vernünftig und gut sind, so müßte auch das Hohe Haus, die Regierung, ihre Verantwortung in diese Richtung bewegen und sagen "*Jawohl, im Prinzip habt Ihr recht.*" Flankieren wir, wenn es um diese wichtigen Dinge geht, wenn es um Volksgesundheit geht, um die Gesundheit unserer Nachkommen und unserer selbst, Verantwor-

tung und ziehen wir an einem Strang, indem wir die Bevölkerung noch mehr aufklären und einen Beschlußantrag unterstützen oder noch ergänzen mit den wunderbaren Vorschlägen, die Dr. Frasnelli hat, aber ohne dabei eine Ausrede zu suchen und diese Probleme mit Rußland oder sonstigen Dingen zu vergleichen. Ich finde das verwerflich. Das ist unser Beitrag. Wir werden den Beschlußantrag sicherlich unterstützen.

SAURER (Landesrat für Gesundheitswesen, Sozialwesen, Berufsausbildung deutsche und ladinische Sprache - SVP): Ich muß ganz ehrlich sagen, daß ich persönlich etwas besorgt bin darüber, wie in den letzten Monaten die Dinge hier ablaufen. Es kommen Initiativgruppen zur Sprache, die mehr oder weniger vorgeben, das Recht der Eltern zu vertreten und mit recht sektiererischer Art und Weise versuchen, sehr viele unter Druck zu setzen, beginnend bei der gesamten Ärzteschaft. Diese Vorgangsweise, auf die die Medien sehr gut reagiert haben, möchte ich als zuständiger Landesrat anprangern. Ich muß ehrlich sagen, ich bin im Grunde im Sanitätswesen ein sehr liberaler Mensch und würde mir auch wünschen, daß Dinge bei uns Eingang finden, wie es sie in der Bundesrepublik Deutschland und auch anderswo gibt. Allerdings habe ich auch dafür Verständnis, wenn ein Staat, der unter ganz anderen Bedingungen arbeiten muß, zu anderen Mitteln greift, ansonsten die Prozentsätze ganz anderswo landen. Es ist natürlich klar, daß wir in Südtirol eher kulturelle Verhältnisse haben, wie in Deutschland und Österreich. Aber angesichts der Rechtslage bin ich doch einigermaßen besorgt, ob es uns gelingen wird, hier einen eigenen Weg zu gehen, den wir sicher irgendwo beschreiten werden. Aber meine Besorgnis darüber, wie jetzt die Dinge ablaufen, muß ich schon ganz klar zum Ausdruck bringen und daß man auch in den Medien nie auf die große Errungenschaft hinweist, die Impfungen mit sich gebracht haben. Und daß das Phänomen Impfschäden so hochstilisiert wird, das entspricht absolut nicht der Realität.

Zum Beschlußantrag selbst möchte ich sagen: Erstens, es gibt keine Pflichtimpfung gegen Keuchhusten, obwohl ich insgeheim mir sie gewünscht hätte, weil meine Kinder Keuchhusten bekommen haben. Und das ist eine ganz üble Sache. Das möchte ich auch mitgeliefert haben. Aber es gibt keine Pflichtimpfung gegen Keuchhusten.

KLOTZ (UFS): Ist da auch nicht enthalten, Herr Landesrat.

SAURER (Landesrat für Gesundheitswesen, Sozialwesen, Berufsausbildung deutsche und ladinische Sprache - SVP): Ja, in einer etwas verklausulierten Form. Es ist auf gut lateinisch gebracht, aber es ist schon auch enthalten.

Wir nehmen als Landesregierung die ganze Geschichte sehr ernst und haben Gutachten angefertigt und haben vorgesprochen. Interessanterweise sind die Abgeordneten der Südtiroler Volkspartei diejenigen - so sagt man mir zumindest im Ministerium -, die am meisten gekämpft haben, damit eine

bestimmte Liberalisierung eintritt, nur möchte ich schon darauf hinweisen, daß, solange Gesetze bestehen, diese angewandt werden müssen. Und wenn wir einmal hergehen, Gesetze nicht mehr als Gesetze zu achten, in jedem Bereich, dann, glaube ich zumindest, beginnt das ähnliche Chaos, wie es in anderen Teilen dieses Staates bereits begonnen hat. Gesetze sind Gesetze. Gesetze müssen geändert werden. Wir haben ein Hygienegesetz, das eine klare Sprache spricht. Vielleicht haben wir übertrieben. Wir sind dabei, es zu korrigieren, in dem Sinn, daß auch eine bestimmte Verantwortung den Ärzten, und vor allem den Hausärzten, gegeben wird. Und dies ist der Sinn des Gesetzentwurfes und kein anderer, wenn auch im Gesetzentwurf die Notwendigkeit der Impfung betont wird.

Impfschäden können vergütet werden und müssen zu dem Zweck natürlich auch erhoben werden. Wer ein bißchen im Sanitätswesen bewandert ist, sieht Formulare in den zuständigen Ämtern aufliegen. Diese Formulare können ausgefüllt werden. Die Formulare werden von den zuständigen Dienststellen in das entsprechende Amt der Landesverwaltung geschickt. Und dieses Amt führt eine Statistik. Dann wird diese Statistik mit den entsprechenden Formularen dem Ministerium weitergeleitet, denn es existiert ja ein Gesetz zur Schadenersatzleistung für Impfschäden. Und diese Schadenersatzleistung wird über das Ministerium getätigt. Also, wir haben ein gutes System der Erhebung. Ich weiß nicht, man schreit immer für den Abbau von Bürokratie, und bei jeder Gelegenheit wird verlangt, neue Gremien, neue Meldungen und alles Mögliche einzuführen. Ich verstehe einfach diese Schizophrenie, die überall herrscht, nicht: auf den einen Seite will man Bürokratie zurücknehmen - auf der anderen Seite verlangt man immer wieder neue Stellen, neue Ämter, um hier nach dem Rechten zu sehen. Ich glaube, die Transparenz ist diesbezüglich gegeben. Wir machen unsere Pflicht. Und damit soll man es auch bewenden lassen. Infolgedessen sehe ich diesbezüglich überhaupt keinen Handlungsbedarf und bin ganz gegen diesen Beschlußantrag.

KLOTZ (UFS): Herr Landesrat, daß Sie besorgt sind wegen der Ereignisse der letzten Monate, das glaube ich Ihnen und kann ich mir auch vorstellen, nur hat der Beschlußantrag damit eigentlich gar nichts zu tun, denn ich möchte Ihnen noch einmal sagen - und der Beweis liegt im dritten Absatz -, dieser Beschlußantrag geht zurück auf die Zeit vor einem Jahr. Und da war die Situation eine andere. Also, Sie können uns bestimmt nicht vorwerfen, daß wir hier ein Problem hochspielen oder daß wir uns nicht bemüht hätten, auf dem Boden der Realitäten zu bleiben. Das können Sie uns nicht vorwerfen.

Wenn Sie von den bestehenden Formularen sprechen, dann hätten wir gerne gehört, was darin vorgesehen ist oder von Ihnen gewußt, ob es überhaupt möglich ist, mit diesen Formularen etwas anzufangen. Wer begutachtet dies? Ist das der Hausarzt? Oder wer stellt dieses Formular aus? Das zum einen. Wir wissen nur genau, daß es keine konkrete Anlaufstelle gibt, so wie das beispielsweise in der Bundesrepublik Deutschland der Fall ist. Sie können ja oder nein sagen, aber ich denke, daß die gegebene gesetzliche Grundlage es nicht unmöglich macht, eine solche Prüfstelle zu schaffen. Das hat, glaube ich,

mit der gegebenen rechtlichen Situation nichts zu tun. Die würde doch die Einrichtung einer solchen Melde- und Prüfstelle ohne weiteres zulassen. Ist das richtig, Herr Landesrat?

SAURER (SVP): Ohne weiteres. Wir haben eine eigene Dienststelle

...

KLOTZ (UFS): Herr Landesrat, aber keine offizielle Meldestelle, denn bis heute gibt es offiziell ja keine Impfschäden. Es wird immer wieder abgestritten, daß es Impfschäden gibt. Stimmt das?

SAURER (SVP): Es wird immer kleinere Impfschäden geben und in extremen Fällen vielleicht auch größere. Und diese Impfschäden werden erhoben. Aber diese sind nichts im Vergleich zu jenen, die auftreten würden, wenn man nicht impfen würde.

KLOTZ (UFS): Herr Landesrat, darum geht es ja auch nicht. Es geht in diesem Beschlußantrag nicht darum, ob man impft oder nicht impft. Es geht ausschließlich um diese Meldestelle für Impfschäden. Sie sagen, es wird vielleicht Impfschäden geben. Wir wissen aber nicht, wie sie zum Beispiel erhoben werden; wir haben nie etwas gehört; es ist nie gesagt worden "Jawohl, es gibt Impfschäden". Das habe ich nie gehört. Auch die Eltern haben das offiziell nie bestätigt bekommen. Infolgedessen, was soll die Bevölkerung, was sollen die Eltern anderes tun, als ganz konkret zu verlangen, daß für sie eine Anlaufstelle vorgesehen wird, eine Meldestelle eingerichtet wird? Sie können diese bei den Hygienediensten einrichten. Dafür muß ja nicht eigene Bürokratie geschaffen werden. Sie können ja einer bereits bestehenden Einrichtung diese zusätzliche Aufgabe anvertrauen.

SAURER (SVP): Diese Ämter sind ja vorhanden, mit den Beamten, die diese Meldungen - und die Formulare liegen auf - entgegennehmen.

KLOTZ (UFS): Herr Landesrat, warum gibt es dann offiziell keine Impfschäden? Können Sie sich uns das dann erklären?

FRASNELLI (SVP): Natürlich gibt es sie. Wer hat das gesagt?

KLOTZ (UFS): Wieso wird dann offiziell immer bestritten, daß es Impfschäden gibt.

SAURER (SVP): Es gibt Impfschäden.

KLOTZ (UFS): Dann, bitte, legen Sie uns das auf den Tisch. Dann geben Sie uns bitte Auskunft darüber, wie das funktioniert, wer diese Schäden

bewertet und was mit den Ergebnissen passiert. Das haben wir beispielsweise nicht gehört.

Aber nach wie vor, Herr Landesrat, die gesetzliche Lage verhindert es nicht. Für die Eltern wäre es eine konkrete Anlaufstelle, denn mit diesen Formularen können die Eltern nichts anfangen. Der behandelnde Arzt wird sich hüten, einen Impfschaden auf diesem Formular offiziell zu melden, wenn er weiß, daß von oben her offizielle Impfschäden nicht zu bestehen haben, daß es offizielle Impfschäden einfach nicht geben darf.

FRASNELLI (SVP): Wenn von oben her das Formular verordnet worden ist! Reden wir darüber.

KLOTZ (UFS): Wir wissen ja ganz genau - und das zum Beispiel ist auch im heutigen Zeitungsartikel ganz klar beschrieben - wie in diesem Fall die Bürokratie denkt. Das darf es ganz einfach nicht geben.

Frau Präsidentin, ich bin gleich am Ende. Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen, diesem Beschlußantrag zuzustimmen, denn die Äußerungen des Landesrates, und noch viel weniger die Äußerungen des Fraktionssprechers, die ja mit diesem Beschlußantrag nichts zu tun haben, können uns nicht überzeugen; diese haben uns nicht davon überzeugen können, daß es nicht notwendig ist, eine der bestehenden Einrichtungen auch mit dieser Aufgabe zu betreiben, also eine offizielle Anlaufstelle zu errichten.

PRÄSIDENTIN: Wir kommen zur Abstimmung. Der Abgeordnete Bolzonello hat eine getrennte Abstimmung verlangt. Wir stimmen also zunächst über die Prämissen ab: bei 3 Ja-Stimmen, 4 Enthaltungen und dem Rest Nein-Stimmen abgelehnt.

Wir stimmen über den verpflichtenden Teil ab: bei 9 Ja-Stimmen, 1 Enthaltung und 13 Nein-Stimmen abgelehnt.

Punkt 17 der Tagesordnung: "Beschlußantrag Nr. 9/94 vom 14.2.1994, eingebracht von den Abgeordneten Klotz und Benedikter, betreffend die Anwesenheit der Abgeordneten und Landesräte bei den Landtagssitzungen".

Punto 17) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 9/94 del 14.2.1994, presentata dai consiglieri Klotz e Benedikter, riguardante le presenze dei consiglieri e degli assessori alle sedute del Consiglio provinciale".

Bis heute ist es nicht gelungen, die Landtagsabgeordneten und Landesräte zu wirklicher Präsenz bei den Landtagssitzungen anzuhalten. Sehr häufig fehlt die Beschlußfähigkeit, und noch häufiger ist die Regierungsbank fast verwaist.

Alle bisherigen Versuche, die Anwesenheit bei den Sitzungen zu steigern und die Landesräte stärker einzubinden in die Tätigkeit

des Landtags, haben bisher nicht zum erwarteten Erfolg geführt (z.B. Sitzungen auf einen Wochenblock zu konzentrieren).

Obwohl jeder gewählte Abgeordnete wissen müßte und sich auch bewußt sein sollte, daß seine erste Aufgabe darin besteht, an den Sitzungen des Landtags teilzunehmen, sind viele kaum anwesend, d.h. lassen sich nur kurz blicken, damit ihre Anwesenheit offiziell registriert wird, nehmen aber in Wirklichkeit an den Arbeiten des Landtages kaum teil.

Deshalb sagt die alljährlich veröffentlichte Präsenzliste der einzelnen Abgeordneten bei den Landtagssitzungen eigentlich nichts über die wirklichen Absenzen aus.

Da einerseits die Arbeit des Landtages aufgewertet werden soll, zum anderen aber auch Seriosität und möglichst Vollzähligkeit gegeben sein soll (welches Beispiel gibt derzeit der Landtag den zahlreich erscheinenden Schulklassen!), ist es unumgänglich, einen neuen Weg zu suchen, um die Absenzen zu verringern, für die Präsenz der Landesregierung zu sorgen und die Beschlußfähigkeit zu garantieren. Eine Möglichkeit bestünde darin, die Absenzen bei den namentlichen oder geheimen Abstimmungen festzustellen und als solche zu registrieren; eine andere Möglichkeit wäre die Anwendung der Regelung wie im Regionalrat, wo die Abwesenheit eines Abgeordneten beim Appell, bei einer namentlichen oder geheimen Abstimmung nicht nur als solche registriert, sondern auch durch einen Abzug von 56.000 Lire pro halben Tag bestraft wird.

Jedenfalls geht es nicht an, daß jemand als anwesend gilt, wenn er bei den Abstimmungen fehlt. Daher

beschließt

DER SÜDTIROLER LANDTAG,

das Präsidium zu beauftragen,

die hier angeführten Möglichkeiten zu prüfen und jedenfalls Maßnahmen zu ergreifen, die dazu geeignet sind, daß die Abgeordneten ihre allererste Pflicht erfüllen.

A tutt'oggi non si è riusciti a indurre i consiglieri e gli assessori provinciali ad essere effettivamente presenti durante le sedute del Consiglio provinciale. Spesso manca il numero legale e ancora più spesso è quasi deserto il banco della Giunta provinciale.

Tutti i tentativi finora intrapresi per aumentare le presenze durante le sedute consiliari e di coinvolgere in misura maggiore gli assessori nell'attività del Consiglio provinciale a tutt'oggi non hanno dato i risultati auspicati (per esempio concentrare le sedute in una sola settimana).

Benché ogni consigliere eletto dovrebbe sapere e essere consapevole del fatto che il suo compito principale consiste nel partecipare alle sedute del Consiglio, molti di loro sono assai poco presenti, cioè appaiono solo per qualche istante affinché la loro presenza venga ufficialmente registrata, mentre in realtà partecipano ben poco ai lavori del Consiglio provinciale.

E' per questo che dall'elenco delle presenze dei singoli consiglieri durante le sedute consiliari in realtà non si evincono le assenze effettive.

Visto che da una parte l'attività del Consiglio provinciale va rivalutata e che dall'altra vanno garantite la serietà e possibilmente la presenza di tutti i consiglieri (che esempio dà attualmente il Consiglio provinciale alle numerose classi in visita!) è inevitabile individuare un nuovo sistema per ridurre le assenze, per assicurare la presenza dei membri della Giunta provinciale e per garantire il numero legale. Una possibilità sarebbe accertare le assenze in occasione delle votazioni segrete o per appello nominale e registrarle come tali; un'altra possibilità consisterebbe nell'applicazione del regolamento previsto per il Consiglio regionale dove l'assenza di un consigliere non solo viene registrata come tale in occasione dell'appello e di una votazione segreta o per appello nominale, ma dove la stessa viene anche punita con la detrazione di 56.000 lire per ogni mezza giornata.

In ogni caso non è accettabile il fatto che una persona venga considerata presente se è assente durante le votazioni.

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA
AUTONOMA DI BOLZANO
impegna

pertanto l'Ufficio di Presidenza
ad esaminare le possibilità sopra esposte e ad assumere comunque delle misure atte a garantire che i consiglieri adempiano al primo dei loro doveri.

Das Wort hat die Abgeordnete Klotz.

KLOTZ (UFS): Frau Präsidentin!

ABGEORDNETE: (*unterbrechen - interrompono*)

KLOTZ (UFS): Ach so. Der Kollege Frasnelli kann ruhig telefonieren. Das sind wir auch schon gewöhnt. Herr Fraktionssprecher, die Frau Präsidentin sagt, daß das Telefonieren verboten sei.

Frau Präsidentin, jetzt habe ich wirklich den Faden verloren, weil mich das jetzt so überrascht, daß der Fraktionssprecher nicht telefonieren darf. Das hat mich jetzt zutiefst überrascht.

Ich wollte sagen, wenn wir nicht den letzten Rest von Schamgefühl verloren haben, dann dürfen wir, Kollege Frasnelli, über diesen Zustand nicht lachen, sondern wir müßten wirklich sagen, eigentlich müssen wir uns schämen, wenn wir uns darüber nicht einmal mehr schämen, daß die Anwesenheit in diesem Hause so gering ist und die Abgeordneten ihre allererste Pflicht nicht erfüllen, ihrer allerersten Pflicht nicht nachkommen. Wenigstens anwesend zu sein und an den Arbeiten teilzunehmen, ich glaube, das ist wohl das Mindeste, was man von einem gewählten Volksvertreter zu erwarten hat.

Ich habe hier auch gesagt, daß wir auch den Schulklassen schlechtes Beispiel geben, und wir sollten uns schämen vor jenen Schulklassen, die um Punkt 3 Uhr hier sitzen und zehn Minuten oder eine viertel Stunde warten, bis die Landtagsabgeordneten zur Sitzung kommen, die um drei Uhr begonnen

haben sollte. Also, man muß sich hier wirklich etwas einfallen lassen. Und ich habe auch aus den Reihen der Neugewählten bereits vernommen, daß sie eigentlich darüber erschüttert sind. Es gab heute eine Zeit, wo außer Herbert Denicolò nur die Opposition - in diesem Fall fast vollzählig - im Saale war. Aber es ist schon so, daß alle da sein sollten. Wenn die Arbeiten des Landtages wichtig sind - und wir tun ja sonst bei jeder Gelegenheit sehr wichtig und sagen bei jeder Gelegenheit, welche wichtige Dinge wir hier beschließen -, müssen wir uns schon auch dementsprechend verhalten und anwesend sein. Dabei geht es, Frau Präsidentin, nicht nur um die Optik. Mir geht es nicht nur um die Optik. Mir geht es nicht nur darum, daß die Schulklassen sehen, daß die arbeiten, sondern es geht, wie gesagt, um die Seriösität des Landtages und es geht darum, daß die Arbeiten dieses Landtages wirklich auch die Meinungsvielfalt widerspiegeln, denn daß, wie es oft der Fall ist, zu einem Beschlußantrag nur der Einbringer spricht und kaum jemand anderes, das ist doch auch nicht seriös, das ist auch nicht gerade tiefgründige Arbeit.

FRASNELLI (SVP): Das hängt von der Güte der Argumentationen ab.

DURNWALDER (SVP): *(unterbricht)*

KLOTZ (UFS): Herr Landeshauptmann, ja selbstverständlich. Aber auch die Landesregierung ist Teil des Landtages, ein sehr wichtiger Teil. Und wir haben ursprünglich aus dem Grunde, weil man gesagt hat, die Landesregierung hat so viele Verpflichtungen, die Sitzungen zu einem Wochenblock zusammengelegt; eine Woche im Monat. Wir wissen für Monate im voraus, wann Landtagssitzungen stattfinden. Infolgedessen müssen wir unsere übrigen Termine entsprechend abstimmen. Aber die erste Pflicht, Herr Landeshauptmann - er verzieht sein Gesicht, d.h. er ist nicht einverstanden - ...

DURNWALDER (SVP): Ich bin lange nicht der Unfleißigste!

KLOTZ (UFS): Habe ich auch nicht gesagt. Ich sage nur, die allererste Pflicht ist wohl auch für die Landesregierung, an den Arbeiten des Landtages teilzunehmen, denn hier werden die Gesetze genehmigt.

DURNWALDER (SVP): *(unterbricht)*

KLOTZ (UFS): Es ist in der Demokratie nun einmal so, daß die Arbeiten mehr umfassen, als nur die von der Landesregierung eingebrachten Gesetzentwürfe abzusegnen. Herr Landeshauptmann, wenn Sie diese Äußerung hier machen, dann geben Sie nicht gerade das beste Beispiel von Demokratieverständnis.

DURNWALDER (SVP): *(unterbricht)*

KLOTZ (UFS): Frau Präsidentin, ich glaube, die Tatsachen sprechen für sich. Im beschließenden Teil wird das Präsidium beauftragt, die oben angegebenen Möglichkeiten zu prüfen und jedenfalls Maßnahmen zu ergreifen, die dazu geeignet sind, daß die Abgeordneten ihre allererste Pflicht erfüllen.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Ganz kurz. Eines hat schon die Abgeordnete Klotz am Ende gesagt. Wir haben einen Terminkalender für das ganze Jahr. Und ich glaube, daß man auch von den Mitgliedern der Landesregierung verlangen kann, daß sie ihre Termine ein bißchen nach diesem Terminkalender ausrichten. Ich glaube, das ist nicht zu viel verlangt. Wir geben sicherlich nicht das beste Bild nach außen. In der kurzen Zeit, in der ich Landtagsabgeordneter bin, muß ich sagen, man kommt sich manchmal schon ein bißchen verlassen vor. Ich glaube, jeder Antrag ist ernstgemeint, ist seriös. Ich glaube, das Präsidium sollte, aufgrund dieses Beschlußantrages, den Auftrag bekommen, nach Möglichkeiten zu suchen. Ich zweifle heute schon daran, daß es etwas nützen wird, es sei denn, man geht hier auch, wie beim Müll, nach dem Verursacherprinzip vor, daß diejenigen, die nicht anwesend sind, effektiv bestraft werden. Wir haben heute auch in der Zeitung gelesen, daß man im Bundesland Tirol daran geht, die Gehälter stark zu reduzieren. Es ist die Rede von zwischen 35 und 53 % und daß das auch abgestuft wird nach Verantwortung.

FRASNELLI (SVP): Warum verzichtest Du nicht auf die Hälfte des Gehaltes?

LEITNER (Die Freiheitlichen): Jetzt habe ich einmal das Wort, Kollege Frasnelli! Es geht nicht darum. Ich glaube, es geht um Seriösität. Wir haben mehrmals erlebt, als Schulklassen auf der Tribüne waren, daß plötzlich die Türen links und rechts aufgegangen und die Mandatäre der Südtiroler Volkspartei hereingeströmt sind, um noch gerade bei den Abstimmungen dabeizusein. An den Diskussionen teilzunehmen, nehmen sie sich nicht die Qual, möchte ich fast sagen. Ich habe volles Verständnis dafür, daß man auch die Zeit ausnützt, um irgendwelche anderen Abmachungen zu treffen. Aber das kann man auch anders machen. Ich glaube, das ist wirklich nicht seriös. Und ich kann nur an den Landtag appellieren. Wenn man hier manchmal vom "Hohen Haus" spricht, dann muß ich lachen, denn als Hohes Haus wird es gerade von diesen Leuten dann nicht gesehen. Das ist nicht seriös. Aber ich bezweifle, daß es diesbezüglich mit einem Beschlußantrag getan ist. Es gibt kein Patentrezept. Man kann hier nur an das Ehrgefühl, an den Stolz der einzelnen Abgeordneten appellieren. Mehr, glaube ich, kann man da nicht tun. Jeder soll seine Aufgabe als gewählter Volksvertreter ernstnehmen. Ich nehme an, daß man wirklich auch draußen fleißig arbeitet. Es wird immer Leute geben, die mehr tun und Leute, die weniger tun. Das wird auch bei den Abgeordneten nicht anders sein. Und die Präsenz allein wird es auch nicht tun. Das ist mir schon klar. Aber so, glaube ich, gibt man der Bevölkerung das Gefühl, daß der Landtag im Grunde genommen nicht wichtig ist. Und so ist es eben nicht. Wie man aus dieser Situati-

on herauskommt, weiß ich nicht. Ich möchte nur kurz in Klammer noch sagen: Ich war vor einigen Jahren im Europaparlament in Straßburg und auch in Brüssel, und das Depremierendste, was ich je erlebt habe, war eigentlich dort, wo von Hunderten von Abgeordneten nur zwanzig, fünfundzwanzig Leute im Saal waren. Und auf die Nachfrage, wo denn die anderen seien, hat man uns mitgeteilt, daß gerade Kommissionssitzungen stattfinden. Diese Ausreden wird man auch anderswo vielleicht finden. Ich sage nur, man kann das schon so absprechen und planen. Bei uns finden diese Sitzungen nicht gleichzeitig statt, aber dort finden sie anscheinend gleichzeitig statt. Ist noch unseriöser.

Ich sage noch einmal, das ist ein Leiden, das es schon längere Zeit gibt. Wie man da herauskommt, weiß ich nicht. Meiner Meinung nach, kann das nur ein Appell an die Abgeordneten sein, sich zu bessern.

BENUSSI (MSI-DN): Condivido in pieno quanto proposto dalla collega Klotz in questa mozione. Per un insieme di motivi, penso che a prescindere da quanto ci viene concesso per svolgere le nostre funzioni, dobbiamo avere anche un problema di coscienza.

Ci siamo candidati e abbiamo avuto il favore di essere stati eletti dal popolo. Siamo qui, quindi, per rappresentarlo; non voglio dire che siamo lautamente stipendiati per fare il nostro dovere, ognuno può fare comunque le considerazioni che vuole e posso anche dissentire con quanto ha detto il collega Leitner, anche se in parte posso capirlo, per quanto riguarda la riduzione apportata in Tirolo. Parto da un principio che se si lavora coscienziosamente e ci si presta alla politica, lo si fa a tempo pieno. Ci si presta non solo per essere presenti in aula, ma per tutto quello che può essere il nostro contatto con l'elettorato e con il resto dei cittadini perché li rappresentiamo tutti, non solo quelli che ci hanno onorato della fiducia. Ritengo che invece il discorso da fare sia un discorso di carattere etico-morale. E' giusto per una persona che ritiene onestamente di rappresentare un qualcuno, prendere con poca serietà il lavoro che noi facciamo in Consiglio provinciale? L'esperienza che ho avuto nella X legislatura, per cinque anni, è stata quella - potrei anche fare delle cifre, ma lo sappiamo tutti - di garantire l'approvazione dei disegni di legge presentati dalla Giunta anche quando non eravamo d'accordo sul disegno di legge come opposizione, perché solo per merito della presenza delle opposizioni i disegni di legge ad un dato momento hanno avuto un buon esito.

E' logico questo? Anche nel momento in cui non si presenta un disegno di legge, l'aula non è piena. Quante volte abbiamo interrotto, per mancanza del numero legale, i lavori del nostro Consiglio? E' giusto comportarsi in questo modo? Mi auguro che effettivamente ciascuno di noi, nel proprio intimo, faccia una considerazione di carattere etico, e torno a ripetere che non è giusto, non da uomini consci della propria funzione, quello di sottovalutare la nostra presenza qui. Sarà che in certi casi trattiamo delle mozioni che possono interessarci relativamente, ma dobbiamo prestare la nostra attenzione anche a quello che viene presentato da chiunque di noi, perché il portatore di un'idea può farci modificare il nostro punto di vista. Se invece ci rafforziamo delle nostre idee

perché non condividiamo le idee dell'altro, democraticamente non ci arricchiamo. Questo è il motivo per il quale, se abbiamo voluto essere i rappresentanti del popolo, dobbiamo farlo al di sopra delle parti e nel modo migliore possibile. Dobbiamo quindi essere presenti per sentire quello che dicono gli altri che ci può solo arricchire. Solo in questo modo possiamo esprimere dei giudizi diversi. Non dimentichiamo il nostro potere legislativo. Non siamo i rappresentanti della Giunta, ma rappresentiamo sia la Giunta che le opposizioni. Insieme legiferiamo, per cui è immensamente triste pensare a quante volte nella passata legislatura abbiamo garantito il numero legale, e quante volte non occorre nemmeno arrivare all'ostruzionismo, quando lo si voleva fare, perché i rappresentanti dei partiti di Giunta erano assenti. I dieci dell'opposizione hanno sempre garantito il minimo decente per raggiungere il numero legale e mandare avanti il disegno di legge. Un disegno di legge è una cosa immensamente seria.

Spero che la Presidente e chi si occupa della gestione del Consiglio, riesca a convincere le persone che sono sempre assenti ad essere presenti. Le cose private devono essere fatte al di fuori delle ore dedicate al Consiglio. Bisogna che qui dentro ognuno venga a fare il proprio dovere.

FRASNELLI (SVP): Frau Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Auch wir möchten da nicht lange um den heißen Brei herumreden. Es ist auch für die SVP-Fraktion selbstverständliche Pflicht, daß jede Abgeordnete/jeder Abgeordnete hier im Südtiroler Landtag bei den Sitzungen ihre/seine Arbeit leistet. Jeder, der nicht anwesend ist, trägt für sich alleine die Verantwortung für sein Handeln. Die Absenzen werden derzeit bereits registriert. Sie werden, soweit ich informiert bin, jährlich veröffentlicht. Sie sollen auch in Zukunft jährlich, oder wie auch immer, zur Veröffentlichung gelangen. Jeder trägt für sein Handeln die Verantwortung, und man wird mit einem Beschlußantrag dieser Art, der in erster Linie auf die erscheinenden Schulklassen bezug nimmt, ...

KLOTZ (UFS): Nicht in erster Linie.

FRASNELLI (SVP): Das ist das einzige Beispiel, das hervorgehoben wird.

... hier die Lage nicht ändern, sondern richtigerweise - ich stimme diesbezüglich auch dem Kollegen Leitner zu - geht einfach ein klarer Appell an die Verantwortung eines jeden einzelnen, hier seine Arbeit zu leisten. Darüber gibt es keinen Zweifel.

Weil nun einmal im Beschlußantrag das Thema Schulklasse aufgeführt ist, nur ein Gedanke meinerseits, keine Rechtfertigung und keine Entschuldigung. Ein Problem ist sicherlich auch der optische Eindruck. Dieser Saal, der Südtiroler Landtag, ist für den Regionalrat konzipiert und gebaut, nämlich für die Präsenz von siebzig Abgeordneten und jeder, der dies nicht weiß und in der Woche, in welcher die Sitzungen des Südtiroler Landtages stattfinden, den Sitzungen beiwohnt, hat natürlich den Eindruck, daß die Hälfte dieses Hohen Hauses leer ist, da die Hälfte dieses Hohen Hauses leer sein muß, weil der Saal, genauso wie in Trient, für das Doppelte geplant und konzi-

piert ist. Das soll man, wenn man die Dinge seriös angeht, auch zum Ausdruck bringen.

Ein weiterer Gedanke. Sicherlich, die größeren Fraktionen haben jeweils Sachbearbeiter für die einzelnen Politikbereiche. Wir haben beispielsweise einen Landesrat für Raumordnung, wir haben in der Fraktion Leute, die sich spezifisch mit Bildungsfragen, mit Umweltfragen usw. beschäftigen. Und wenn hier im Hohen Hause das Thema Umweltschutz an die Reihe kommt, dann wird von einer Regierungsfraktion, sei es von den Regierungsmitgliedern als von der Fraktion, in erster Linie der Fachbearbeiter für Umweltschutz anwesend sein und zuhören, was beispielsweise von den Kolleginnen und Kollegen der Opposition zu diesem Thema zum Ausdruck gebracht wird, und der andere wird in der Zwischenzeit seine Sachbearbeitung in den ihm zugewiesenen Bereichen weiterbetreiben. Dies ist im übrigen in allen Parlamenten auf unserem Kontinent und auch darüber hinaus so. Es wäre auch völlig unsinnig, daß ein Landesrat für Gesundheitswesen bei allen Themen im Landtag und im Regionalrat mit von der Partie wäre, in denen er nicht eine spezifische Sachkenntnis hat und Sachbearbeitung in Verantwortung trägt, wenn wir ja zuständige Leute hierfür haben. Also die Arbeitsteilung bei den größeren Fraktionen, insbesondere in den Regierungsfraktionen, ist auch ein Faktum, das ich einfach zur Diskussion und als Argument in den Raum stelle, ohne irgend etwas spezifisch entschuldigen zu wollen. Das heißt also: Klar die Verpflichtung eines jeden, soweit wie es nur immer geht, hier seine Arbeit zu leisten. Aber man wird nicht über einen solchen Beschlußantrag die Dinge verändern. Deswegen ein klares Bekenntnis auch unsererseits, für die selbstverständliche Verpflichtung hier im Landtag zu arbeiten, wann immer es nur geht, aber nicht etwa auf diesem Wege der Illusion, daß wir dann bei den Schulklassen einen besseren Eindruck erwarten können.

PRÄSIDENTIN: Wünscht noch jemand das Wort? Niemand.

Ich möchte zu den Prämissen etwas präzisieren. Frau Abgeordnete Klotz, Abzüge sind für Landtagsabgeordnete von uns aus nicht möglich, weil wir als Südtiroler Landtag ja keine regelmäßigen Gelder an Landtagsabgeordnete auszahlen. Diese kommen vom Regionalrat. Deswegen sind Abzüge nicht machbar.

Im übrigen wollte ich noch sagen, daß ich als Präsidentin dieses Landtages mit dem verpflichtenden Teil des Beschlußantrages einverstanden sind.

Wir kommen nun zur Replik. Bitte, Frau Abgeordnete Klotz.

KLOTZ (UFS): Frau Präsidentin! Danke dafür, daß Sie die Wichtigkeit und Ernsthaftigkeit dieser Thematik sehen und auch, daß der Beschlußantrag tatsächlich nicht gemacht worden ist, um hier lange herumzureden, wie vielleicht der Herr Landeshauptmann glaubt, sondern weil er ein Problem betrifft. Und wenn uns das nicht mehr bewußt ist, daß es tatsächlich ein Problem ist, dann ist es, leider Gottes, Herr Kollege Benussi, mit dem ethisch-moralischen Diskurs nicht mehr getan. Und aus diesem Grund, weil sich trotz aller Aufforde-

rungen in den letzten zwei Legislaturen nichts gebessert hat, überhaupt nichts ... Was wollen Sie an die Ethik und an die Moral eines Abgeordneten appellieren, wenn er ihnen ins Gesicht lacht, oder, so wie hier, wenn er ihnen sagt: Was soll der für Wohnbau Zuständige denn hier, wenn über Umweltfragen diskutiert wird? Ich meine, das sagt ja schon alles.

Tatsache ist, Kolleginnen und Kollegen - und es ist nicht eine Illusion, aber es ist wohl wahrscheinlich die juristische Schwierigkeit; dessen bin ich mir auch bewußt, daß die Gehälter vom Regionalrat bezahlt werden -, Kollege Frasnelli, das wirst auch Du nicht bestreiten können, daß im Regionalrat seit diesen Abzügen die Beschlußfähigkeit immer gegeben war, seit es diesen Abzug von 56.000 Lire pro halben Tag gibt. Also, ist das Geld doch noch irgendwo eine Logik, die den Abgeordneten anspricht! Daß ihn leider der ethisch-moralische Gedankengang nicht mehr anspricht, ist eine Sache. Aber das Geld spricht ihn an.

Es geht hier ja nicht nur um die Optik; das habe ich schon auch gesagt. Selbstverständlich kann man das den Schulklassen erklären. Und das macht Herr Wolf immer. Er sagt ihnen immer "Paßt auf, es sind siebenzig Plätze hier vorgesehen. Der Landtag besteht aus fünfunddreißig Abgeordneten". Das ist, glaube ich, das erste, was er sozusagen präventiv sagt, um diesen Fragen vorzubauen. Aber es geht ja nicht nur um die Optik, sondern es geht ganz einfach, wie bereits gesagt, auch um die Beschlußfähigkeit, um die konkreten Arbeiten. Selbstverständlich kann es sich die SVP-Fraktion leisten, die Arbeiten aufzuteilen, aber verantwortlich ist auch jeder SVP-Abgeordnete für jeden Beschluß, der hier getroffen wird. Und er muß seiner Wählerschaft darüber Rechenschaft geben. Er ist nicht nur Rechenschaft schuldig, wenn es um den Bereich geht, den ihm die SVP-Fraktion zugewiesen hat, sondern er ist für alles mitverantwortlich. Infolgedessen, glaube ich, ist diese Art der Argumentation, wie sie vorgebracht worden ist, eher schädlich als nützlich, wenn man hier sagt: Ja, welches Interesse soll schon der Wohnbaureferent haben, wenn hier über Umweltthemen gesprochen wird? Natürlich hat ihn das auch zu interessieren.

Es geht, wie gesagt, ganz konkret um den beschließenden Teil. Die Prämissen sind, meines Erachtens schon auch wichtig, denn es ist einfach wahr, daß die bisherigen Versuche, die Anwesenheit bei den Sitzungen zu steigern, fehlgeschlagen sind. Der Wochenblock hat nicht zu mehr Präsenz geführt und, leider Gottes, Kolleginnen und Kollegen, haben wir gesehen, daß es mit der neuen Legislatur auch nicht besser geworden ist, obwohl es sehr viel neue Abgeordnete gibt. Aber an diesem Mißstand ist nichts geändert worden. Infolgedessen ist das Problem nach wie vor gegeben, und ich ersuche Sie wenigstens um Zustimmung zum beschließenden Teil. Danke!

PRÄSIDENTIN: Wir kommen zur Abstimmung.

KLOTZ (UFS): Beschlußfähigkeit, bitte!

PRÄSIDENTIN: Es ist die Feststellung der Beschlußfähigkeit beantragt worden. Wir stimmen über den Beschlußantrag ab: bei 12 Ja-Stimmen, 11 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung genehmigt.

Der nächste Tagesordnungspunkt, Beschlußantrag Nr. 10/94, kann jetzt nicht behandelt werden, weil sich der Einbringer für die heutige Nachmittagssitzung entschuldigt hat.

Zur Klärung des weiteren Fortgangs möchte ich noch darauf hinweisen, daß uns zur Erschöpfung der Tagesordnung noch die Behandlung von drei Beschlußanträgen fehlt. Ich gehe davon aus, daß der als letzter auf der Tagesordnung angeführte Beschlußantrag wohl von Landesrat Di Puppò beantwortet werden muß, außer der Landeshauptmann übernimmt dies. Es geht um die Verminderung des Verkehrs usw. Aber unabhängig davon, bleiben uns maximal drei Beschlußanträge zu behandeln. Ich gehe also davon aus, daß wir diese Sitzungsfolge mit dem heutigen Tag abschließen werden.

Wir kommen zu Punkt 19 der Tagesordnung: "Beschlußantrag Nr. 11/94 vom 1.3.1994, eingebracht von den Abgeordneten Holzmann, Bolzonello, Mitolo und Benussi, betreffend die Krise der Industriebetriebe und der großen Handelsbetriebe in der Bozner Industriezone, aber auch jener der gesamten Provinz".

Punto 19) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 11/94 dell'1.3.1994, presentata dai consiglieri Holzmann, Bolzonello, Mitolo e Benussi, riguardante la crisi delle aziende industriali e delle grosse aziende commerciali, principalmente della zona di Bolzano ma anche della provincia".

Die Krise in den Industriebetrieben und in den großen Handelsbetrieben vor allem im Bozner Raum, aber auch in der Peripherie hat in letzter Zeit zur Schließung zahlreicher Betriebe geführt. Geschlossen oder einen drastischen Personalabbau vorgenommen haben das Magnesium-Werk, Jägermeister, SABA, die Baumwollspinnerei, Zuegg in Lana, Delaiti, die FIAT-Filiale; und viele andere, wie die Stahlwerke Falck, Alumix, Iveco, haben in den letzten Jahren ihren Personalbestand um einige Hundert Einheiten reduziert.

Diese Situation erfordert dringende und gezielte Maßnahmen, da es wirklich unannehmbar ist, daß in einer reichen und florierenden Provinz wie der unseren - dies dank der enormen Finanzierung durch den Staat - derartige Krisensituationen auftreten. Es kann nicht akzeptiert werden, daß Hunderte von Familien um ihre Zukunft fürchten müssen. Ernsthaftige Bemühungen sind erforderlich, denen eine eingehende Analyse der Situation vorausgehen muß.

Sämtliche von den Sozialpartnern vorgebrachten Vorschläge zielen auf verschiedene Maßnahmen ab, mit denen die wirtschaftlichen Probleme sowie die Probleme in bezug auf Beschäftigungslage, Urbanistik und Infrastrukturen (Verkehr und Dienstleistungen) auf koordinierte Weise angegangen werden sollen. In diese Richtung geht auch der vom Industriellenverband vorgelegte "Masterplan".

Dies vorausgeschickt,

verpflichtet
DER SÜDTIROLER LANDTAG

die Landesregierung,
die nötigen Absprachen zu treffen, um dringend eine Zusammenkunft der Vertreter der Landesregierung, des Industriellenverbandes, der Gewerkschaften und der Fraktionsvorsitzenden des Südtiroler Landtags zu organisieren, um sich mit den vielfältigen Problemen der Bozner Industriezone auseinanderzusetzen und mögliche Lösungen zu suchen.

La crisi delle aziende industriali e delle grosse aziende commerciali, principalmente della zona di Bolzano ma anche della provincia, ha portato recentemente alla chiusura di molte attività. Hanno chiuso o ridotto drasticamente il personale lo stabilimento per il Magnesio, la Jägermeister, la SABA, il Cottonificio, la Zuegg di Lana, la Delaiti, la succursale FIAT e molte altre, come le Acciaierie Falck, l'Alumix, l'Iveco, hanno ridotto il personale di alcune centinaia di unità in questi ultimi anni.

La situazione richiede interventi urgenti e mirati perché è veramente intollerabile che in una provincia ricca e prospera come la nostra, in virtù dell'enorme dotazione finanziaria trasferita dallo Stato, si registrino simili situazioni di crisi. Non è accettabile che centinaia di famiglie debbano vivere nell'incertezza per il futuro. Occorrono sforzi seri che devono essere preceduti da un'attenta analisi della situazione.

Tutte le proposte avanzate dalle parti sociali mirano ad una programmazione dei vari interventi che sia in grado di affrontare in modo coordinato i problemi economici, occupazionali, urbanistici e quelli relativi alle infrastrutture (trasporti e servizi). E' questa anche l'impostazione della proposta "Master-Plan" avanzata dalla Associazione Industriali.

Ciò premesso,

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA
AUTONOMA DI BOLZANO
impegna

la Giunta provinciale
ad intraprendere i necessari accordi per organizzare un incontro urgente fra i rappresentanti della Giunta provinciale, dell'Associazione Industriali, delle organizzazioni sindacali e dei capigruppo del Consiglio provinciale per un esame delle complesse problematiche che riguardano la zona industriale di Bolzano e per l'individuazione delle possibili soluzioni.

Das Wort hat der Abgeordnete Holzmann zur Erläuterung.

HOLZMANN (MSI-DN): Si tratta di un problema estremamente grave ed importante per le dimensioni della zona industriale di Bolzano, in particolare, e per la grave crisi che l'ha colpita negli ultimi anni.

Credo a questo punto, che in via preliminare, sia necessario interrogarsi sul modello di sviluppo che vogliamo assumere nella nostra Provincia,

ovvero se si intende salvaguardare l'esistenza di quello che è rimasto quantomeno, e se si intende potenziare il settore industriale, soprattutto nella zona di Bolzano o se invece si preferisce lasciare andare le cose come vanno, affinché il mercato autonomamente si regoli e si strutturi a seconda delle condizioni che oggettivamente sono presenti nella nostra provincia.

Riteniamo che l'industria, introdotta durante il periodo fascista, soprattutto in provincia di Bolzano, sia stata ben assorbita nella nostra provincia, tant'è che successivamente si è sviluppata, si è consolidata, e vi sono anche in periferia zone industriali piccole, ma comunque pur sempre importanti, se non altro perché danno uno sbocco diverso all'occupazione nelle vallate. Ci sono industriali a Merano, in valle Venosta, nella zona di Laces, a Bressanone, a Brunico, a Laives e naturalmente a Bolzano. Questo per citare le zone più importanti. La zona industriale di Bolzano negli ultimi anni è quella che ha perso di più in termini di occupazione di posti di lavoro e i motivi sono di varia natura e non sta a me in questa sede ricordarli, perché sono già noti.

A noi interessa invece analizzare quali sono le prospettive per il futuro. Siamo convinti che il settore industriale debba essere sviluppato, perché una sana economia si basa innanzitutto sulla differenziazione dei settori, mentre abbiamo la tendenza, perlomeno per la città di Bolzano, a lasciare che il terziario rappresenti l'unico sbocco, o il maggior sbocco occupazionale, e il terziario sappiamo essere formato in gran parte dai cosiddetti servizi non vendibili, cioè gli enti pubblici, che hanno assunto un gran numero di persone, ma che non possono essere essi soli a garantire le condizioni di un sano ed equilibrato moderno sviluppo. Bolzano è la capitale della nostra provincia, è la capitale sia per la popolazione di lingua italiana, sia per quella di lingua tedesca. Va quindi tutelata nella sua specificità non solamente come polo di attrazione dal punto di vista del terziario, e va considerata non solo per il fatto che è sede anche del potere legislativo provinciale, ma va considerata soprattutto perché deve offrire la possibilità di insediare nuove tecnologie, nuove aziende, di sviluppare meglio la nostra cultura industriale, perché ogni stabilimento che chiude, ogni stabilimento che riduce il proprio personale, rappresenta un pezzetto di cultura industriale che se ne va e questo è molto facilmente riscontrabile, se pensiamo che gli stabilimenti, ad esempio, dell'Alluminio, del Magnesio, dell'IVECO e delle Acciaierie, avevano anni non troppo lontani migliaia di dipendenti, portatori di una determinata esperienza. Gradualmente questo patrimonio è andato perso. Alcune fabbriche sono state chiuse, alcune anche prestigiose, come la Magnesio - una dei cinque stabilimenti al mondo per la produzione del magnesio, tra l'altro uno di quelli di qualità migliore - è stato chiuso. Si tratta di un pezzo di cultura industriale e di esperienza che se ne è andato. La Delaiti, sorta dopo la creazione dello stabilimento per l'Alluminio, per le lavorazioni speciali, che si è poi sviluppata anche nelle lavorazioni dell'acciaio, ha chiuso i battenti. Ci sono dei progetti di recupero, però sono lenti a venire. Riteniamo che da parte della Provincia ci siano anche certe responsabilità, perché negli anni passati si è fatto di tutto per comprimere la zona industriale di Bolzano e sembrava quasi che per motivi di carattere etnico, si preferisse addirittura una sua totale chiusu-

ra. Prendiamo atto che recentemente questa impostazione, tutto sommato sciocca, sia stata abbandonata, imprenditori di valore, anche di lingua tedesca, anche all'interno della stessa Volkspartei, mi riferisco all'attuale Presidente dell'Associazione industriali, il dott. Oswald Zuegg, hanno lanciato dei segnali di allarme, hanno difeso loro la zona industriale di Bolzano, anche se dà sbocco prevalentemente alla popolazione di lingua italiana, che ha trovato uno dei pochi rifugi, dal punto di vista occupazionale, stante le norme che tutti conosciamo sull'ingresso nel pubblico impiego. Ecco, quindi, che è necessario, da un nostro punto di vista, chiarirsi bene le idee su quelle che sono le linee direttrici che dovranno portare lo sviluppo della nostra Provincia. Andranno fatte quindi delle politiche per quanto riguarda la creazione di aree sufficientemente ampie affinché si possano soddisfare le richieste, quando si presentano, e non si debba continuamente perdere il treno. L'altro giorno abbiamo perso la "Meridien", qualche anno fa abbiamo perso l'industria per il vetro, abbiamo perso altre opportunità che si sono presentate in questi anni, proprio perché non siamo stati in grado di dare delle risposte rapide ed economicamente accettabili.

A questo riguardo, naturalmente, si deve fare un breve inciso sul costo dei terreni. Sono elevatissimi, anche rispetto alla vicina provincia di Trento. E' ingiustificato questo enorme costo per gli insediamenti industriali. Prendiamo atto che la Giunta provinciale ha deliberato in merito alla concessione di terreni con il solo diritto di superficie, che a nostro avviso rappresenta una valida alternativa alla politica dei terreni che è stata fatta fino ad oggi e consente quindi a degli imprenditori che hanno serie intenzioni di sviluppare delle attività economiche ed industriali e di potersi installare senza eccessivi costi all'inizio. Il fatto di riuscire ad intervenire in questo modo, anche su aziende già installate, come le Acciaierie, ad esempio, che si portano un debito pregresso di alcune decine di miliardi e che attraverso l'acquisto del terreno da parte dell'ente pubblico riuscirebbero a ripartire da condizioni di minor difficoltà, sarebbe importante. D'accordo che c'è una diminuzione del patrimonio netto dell'azienda, però c'è soprattutto una diminuzione dell'esposizione nei confronti degli istituti di credito privati. Parliamo di un'azienda che dà lavoro ad 800 persone più l'indotto. Riteniamo, quindi, che si debba porre un punto fermo, cioè stabilire che cosa si vuole in termini di sviluppo industriale per la nostra Provincia e in particolare per la città di Bolzano. A questo punto è necessario il coinvolgimento anche di altre componenti, perché non la sola Giunta provinciale è interessata a trovare delle soluzioni adeguate, ma vi sono altri soggetti che meritano altrettanta considerazione e quindi il capigruppo del Consiglio provinciale che vengono coinvolti dalla parte deliberativa della nostra mozione, i rappresentanti dell'associazione industriali e delle organizzazioni sindacali, ed eventualmente si potrebbero coinvolgere anche i rappresentanti del Comune di Bolzano, città capoluogo. Noi crediamo che attraverso un serio confronto tra questi soggetti, possano scaturire delle indicazioni importanti ed utili per la programmazione della zona industriale per i prossimi anni.

Crediamo che in passato si siano commessi degli errori di valutazione, si sia sottostimato il fenomeno della crisi che si era già sviluppata nelle altre

regioni italiane, che da noi ha tardato a manifestarsi, ma che in fine è arrivata anche da noi con i suoi effetti negativi, e quindi crediamo che da parte della Giunta provinciale ci debbano finalmente essere delle risposte. Queste risposte possono venire unicamente con il confronto. Prendiamo atto che il confronto in parte è già stato avviato nei giorni scorsi con le organizzazioni sindacali e con i proprietari, credo, di alcuni di questi grossi insediamenti industriali, ma crediamo che vada ampliato anche alle altre forze politiche e anche alla città di Bolzano, che pure ha i suoi interessi in questo senso. Vanno poi realizzate tutta una serie di infrastrutture. Non dimentichiamoci che esistono dei problemi per le aziende di trasporto, gravi, quindi vanno create infrastrutture per gli spedizionieri, per le ditte di autotrasporti, va creato uno scalo ferroviario, vanno create determinate strutture doganali, laddove è possibile, ma nelle vicinanze, nei pressi della zona industriale.

Vanno potenziati i collegamenti ferroviari, si deve verificare la possibilità di collegare almeno le più grosse aziende direttamente con la ferrovia attraverso la costruzione di binari ad hoc, ecco, tutte queste cose, dovevano già essere fatte. Anche il potenziamento dell'aeroporto rappresenta un anello di congiunzione con lo sviluppo industriale del nostro territorio. Alcuni imprenditori hanno detto proprio spassionatamente che investire in provincia di Bolzano è difficile, perché quando vado a parlare all'estero o in altre province italiane con imprenditori di un certo livello, mi chiedono quali siano le arterie di collegamento che interessano la zona di Bolzano. E' chiaro che il tempo diventa prezioso, almeno per un certo tipo di imprenditoria. Ecco che quindi il problema della zona industriale va visto nella sua globalità, attraverso anche la creazione di infrastrutture che devono essere pensate, ma poi anche realizzate.

Chiediamo, quantomeno, che per il momento si cominci a pensare a queste cose e a confrontarsi. Da parte nostra c'è il massimo della disponibilità e questo è uno dei motivi per i quali abbiamo presentato la mozione che mi auguro la Giunta possa favorevolmente accogliere.

FRASNELLI (SVP): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Größte Verfügbarkeit der Opposition jetzt gewissermaßen Regierungsverantwortung mitzuübernehmen! Sie hätten die Gelegenheit gehabt, konkrete Änderungsvorschläge im Rahmen der Debatte zum Koalitionsprogramm vorzubringen, was Sie nicht getan haben. Wir sind für eine klare Gewaltenteilung. Sie haben sich gegen das Koalitionsprogramm ausgesprochen. Die Regierung wird die Politik in diesen fünf Jahren auf der Grundlage des Koalitionsprogrammes, nicht zuletzt auch im Bereich der Industriepolitik unseres Landes, voranbringen. Es ist das Koalitionsprogramm, das die Richtung angibt, in welche sich die Industriepolitik Südtirols in den nächsten fünf Jahren entwickeln soll; und dies speziell auch mit Blick auf die Landeshauptstadt Bozen. Das zum einen.

Zum anderen können wir natürlich diesem Beschlußantrag auch aus einem ganz speziellen Grund nicht zustimmen: er ist geistiger Diebstahl, werte Kolleginnen und Kollegen! So ist der Großteil dieses Beschlußantrages von einem Beschlußantrag abgeschrieben worden, den der damalige Oppositions-

politiker des PDS, Romano Viola, in der vergangenen Legislatur im Südtiroler Landtag eingebracht hatte. Lassen Sie sich doch bitte etwas Neues, etwas Zeitgemäßeres einfallen, nachdem die Krise in diesen Jahren eine ganz spezifische Charakteristik ...

CONSIGLIERE: (*interrompe*)

FRASNELLI (SVP): Machen Sie sich doch zumindest die Mühe, bei der Abfassung Ihrer Beschlusanträge, auf die konkreten aktuellen Probleme einzugehen und gehen Sie nicht einfach her und schreiben von irgendeinem Kollegen den Großteil ab und glauben, hier würden Sie jetzt groß die Industriepolitik Südtirols bestimmen können!

Also, sehr geehrte Damen und Herren, wir können natürlich nicht einem geistigen Diebstahl unsere Zustimmung geben, aber wir ersuchen Landesrat Viola, die Gelegenheit der Debatte zu diesem Beschlusantrag dazu zu nutzen, um das Hohe Haus zu informieren, was in Durchführung des Koalitionsprogrammes jetzt schrittweise dabei ist anzulaufen. Das schadet der Diskussion in keinem Falle, nein, das prägt jenen Weg, den Sie ja hauptverantwortlich im Rahmen der Regierung für die Industriepolitik in diesen kommenden fünf Jahren, speziell natürlich mit Blick auf die Gemeinde Bozen, wahrnehmen wollen und wahrnehmen müssen. Danke, Frau Präsident!

PRESIDENZA DELLA VICEPRESIDENTE:

Dott.ssa ALESSANDRA ZENDRON

VORSITZ DES VIZEPRÄSIDENTEN:

PRESIDENTE: La parola all'assessore Viola.

VIOLA (Assessore all'amministrazione del personale, industria, formazione professionale italiana - PDS): Ho avuto sempre il sospetto che il collega Holzmann mi stimasse molto, ma non moltissimo. Adesso vedo, però, che mi stima poco, perché ritiene che all'età non più verde di 53 anni, io sia completamente arteriosclerotico, al punto da dimenticare completamente - ne ho fatte 140 di mozioni, ma era inevitabile che ne dimenticassi alcune; in ogni caso le ho copiate tutte dal collega Holzmann che ne ha presentate un terzo - il problema della zona industriale. Di queste 140 mozioni, parecchie riguardavano la zona industriale, e nessun'altro le ha fatte, quindi non le posso aver copiate. Ho presentato mozioni su un convegno della zona industriale, sul programma della zona industriale, e su altri argomenti inerenti. Lei è più giovane di me, collega Holzmann, e quindi anche un po' goliarda. Io potrei leggere il capoverso che lui ha copiato, perché giustamente la cosa era già stata scritta bene, ecc. Detto questo e venendo alle cose serie, è evidente che sarebbe molto semplice. Voi, ad esempio, potreste presentare una mozione lunga 40 pagine, copiate identiche dal programma di coalizione e impegnarci a rifarlo. Anche questo è possibile. Questa mia esperienza in questo campo è stata un po' riversata, in-

sieme agli altri colleghi della Giunta, negli accordi di coalizione, dove è scritta in modo estremamente chiaro una serie di grossi impegni a favore della zona industriale, a favore dell'occupazione e del rilancio tecnologico, ecc. Si parla di un comitato permanente Comune-Provincia, e si parla anche del programma provinciale di politica industriale. Dico subito che se la prossima volta a maggio arriva la mozione che mi impegna a fare un programma provinciale di politica industriale, chiedo di ritirarlo, perché è già stato fatto.

Approfitto dell'occasione per dare qualche informazione al riguardo. La situazione è nota nelle sue linee generali, non c'è qui il tempo per descriverla adeguatamente. In questo momento c'è una grossa difficoltà per quanto riguarda le Acciaierie di Bolzano; è stata avviata una trattativa che sto seguendo, perché di mia competenza, direttamente, che riguarda una possibilità di acquisto del terreno, quindi di circa 17 ettari, e siamo in continuo contatto, in riunioni congiunte e trilaterali, tra assessorato-sindacati e proprietà. E' ovvio che ci sono anche continui contatti naturalmente con l'Associazione industriali. Ora, a breve scadenza, perché non si tratta di cose che si possono fare in pochi giorni, è evidente che stiamo verificando le possibilità di trovare le consulenze internazionali e nazionali e locali, a livello universitario, per un progetto provinciale di politica industriale che ci consenta per i prossimi 10 anni di sapere, almeno nelle linee generali, gli interventi da effettuare, in modo da conoscere anche i criteri per favorire questo o quell'insediamento. Questo progetto di politica industriale sarà adeguatamente discusso ovviamente con le parti sociali, con la Camera di Commercio, con i sindacati, con le aziende, e sarà - da parte mia non ci sarà nessuna difficoltà - presentato non soltanto nella fase finale, se dobbiamo arrivare ad un disegno di legge, ad una delibera, ma anche in itinere, ovviamente con i colleghi anche dell'opposizione. Si potrebbe costituire una consulta permanente sull'industria in modo che l'assessorato possa stabilmente consultarsi, di volta in volta, con tutti coloro che possono dare delle indicazioni, dei suggerimenti e anche delle critiche. E' anche opportuno arrivare ad una riflessione urbanistica complessiva d'intesa con il Comune di Bolzano, perché noi abbiamo fino a questo momento il Master Plan degli industriali, il piano Abruzzo dell'APA, altre associazioni si stanno muovendo in questa direzione in piani o settoriali o globali, ma anche l'amministrazione deve avere una sua valutazione complessiva ed è appena il caso di dire che questa non è più una cosa che riguarda solo l'assessorato all'industria. Non solo per legge, ma anche alla luce della ragione, è evidente che ci sono comitati e assessori, e altri membri, che dovranno affrontare tutta la vicenda.

Ho già incontrato personalmente il sindaco Ferrari, il vice Sindaco e l'assessore all'urbanistica per un primo ragguaglio sulla questione delle Acciaierie, oltre che per problemi apparentemente minuti, ma in realtà importanti, come gli artigiani che devono lasciare l'arginale, e che hanno un disparato bisogno di spazio. Sostanzialmente la situazione è questa. In varie fasi la Provincia si sta assumendo vari spazi: quello dell'Alluminia, della Magnesio, dell'IVECO, ecc., si

sta costituendo in qualche modo una sorta di demanio provinciale di area produttiva, che è l'ultima della città di Bolzano. Purtroppo le situazioni orografiche e varie sono tali che dobbiamo sapere che questi 35 o 40 ettari, che avremo in tappe successive, a partire già da quest'anno, dovranno essere naturalmente utilizzati in modo più razionale possibile, perché sono preziosi come l'oro, non soltanto per i prezzi, perché sapete che siamo legati negli espropri ai prezzi di mercato, ma anche proprio perché sono gli ultimi, non ce ne sono altri, li dobbiamo utilizzare al massimo. Non è stato fatto così in passato. Assegnazioni nella Bolzano-Sud, ecc., hanno dimostrato situazioni di spreco del terreno. E' assurdo, e credo che i colleghi converranno su questo punto, che noi mettiamo al tredicesimo piano le famiglie, nelle case dell'edilizia agevolata, in Viale Europa, e concediamo magari una zona commerciale per un capannone di 5 metri, senza piani, né niente, per tenervi i surgelati. Allora, i cittadini al quindicesimo piano e i surgelati al primo. E' chiaro che c'è un problema di utilizzazione massima, anche su più piani, di questo terreno. Per i prossimi incontri era già stata programmata la prima seduta per il comitato permanente delle due Giunte, comunale e provinciale, che è stata disdetta semplicemente perché non era stato possibile quel giorno, per un imprevisto di uno dei componenti. Sarà fatta subito dopo, in ogni caso, nei prossimi giorni.

Per tutto questo c'è la variante dei capigruppo. Io pregherei, collega Holzmann, di ritirare questa mozione, in quanto ho già dimostrato, che l'ho presentata io e lei così, un po' scherzosamente, ha voluto copiarla. Mi pare di aver esposto chiaramente le tappe di questa mozione. Francamente in due mesi non si può realizzare tutto, prima non lo potevo fare, quindi se Lei ritirasse questa mozione sarebbe più semplice, perché non tocca nuove esigenze. Sia ben chiaro, e questo lo dico seriamente, sono comunque disponibile, in qualunque momento, la prossima settimana, quando si vuole, nella veste di assessore all'industria, ad avere un colloquio. Nel vostro gruppo, tra le altre cose, è anche presente un esperto industriale, ancora sulla breccia in sostanza, e io avevo già chiesto al collega un suo parere, soprattutto sulla questione delle Acciaierie, che è la questione più delicata. Sarei disposto ad avere un incontro insieme anche a tutti i gruppi dell'opposizione, insieme ai tecnici, ecc., intorno ad un tavolo, per discutere di questo problema, in modo tale da fornire tutte le informazioni che saranno richieste e le indicazioni varie. Per tutte queste ragioni, se il collega Holzmann, che ha fatto un gesto che può essere servito a riprendere la discussione, non ritira la mozione che ho già presentato io, i cui impegni fanno già parte del programma di Giunta, sono costretto, mio malgrado, a chiedere ai colleghi della maggioranza di votare contro.

HOLZMANN (MSI-DN): Devo dire, innanzitutto, anche al collega Frasnelli, che per quanto riguarda il patto di coalizione e il programma su cui si basa, non è stato chiesto al nostro gruppo nessun parere in merito, quindi credo che il fatto che da parte nostra non siano state presentate delle proposte scritte ai partiti che sarebbero poi andati a comporre la coalizione, non debba essere interpretato come un atto di cattiva volontà. Gli strumenti che abbiamo a

disposizione per aiutare le Giunta sono le mozioni e poi abbiamo le interrogazioni per controllare meglio l'operato.

Il motivo per il quale abbiamo volutamente, anzi posso dire, ho volutamente inserito dei passaggi contenuti in una mozione presentata nella scorsa legislatura dall'assessore Viola, sono dovuti al fatto che con questo si voleva ricordare all'assessore Viola il suo impegno anche se non gli si può riconoscere un diritto di brevetto su ogni iniziativa consiliare; tantomeno ci si può rinfacciare la cosa. In sostanza non si possono andare a rispolverare le mozioni presentate 5 anni prima e allora non si può presentare una mozione su di uno stesso argomento, tra l'altro importante come quello della zona industriale, perché riconosciamo l'importanza delle scelte che riguarderanno il futuro di quell'area importantissima da un punto di vista occupazionale, e soprattutto dal punto di vista strategico. Volutamente ho inserito delle frasi, e non si può negare, collega Viola, che le aziende che noi abbiamo elencato non erano contenute nella sua mozione, anche perché alcune sono scoppiate di recente e mi riferisco alla succursale FIAT, al problema del cotonificio, alla SABA che è stata totalmente dimenticata anche se non era un'azienda che produceva, era comunque un'azienda che commercializzava. Si tratta comunque di un'azienda che occupava una cinquantina di persone, come è successo ad esempio, con la Benchiser, un paio di anni prima. Sono tutti posti di lavoro che si sono persi e che riguardano la città di Bolzano. Ritenevamo che fosse importante richiamare anche la Sua attenzione sul fatto che in passato anche Lei si era occupato con buona volontà di questo problema.

Non riteniamo, quindi, di dover ritirare questa mozione. Prendiamo comunque atto di quello che Lei ci ha detto e ci auguriamo che possa avvenire al più presto un confronto di questo tipo, perché riteniamo di poter fornire un adeguato ed utile supporto dal punto di vista, se non altro, delle idee anche all'attuale assessore per poter intraprendere un nuovo tipo di politica industriale che è anche un nuovo tipo di politica di assegnazione dei terreni.

Purtroppo abbiamo assistito in passato ad una gestione di questi spazi piuttosto discutibile. Mi riferisco ad aziende che hanno ricevuto assegnazioni di terreno agevolato, hanno successivamente ottenuto dei contributi provinciali, oltre a quelli del terreno, per edificare delle strutture che poi sono state affittate alla Provincia e non impiegate per svolgere un'attività produttiva o un'attività di commercio all'ingrosso come era inizialmente previsto. Questo è il massimo dello scandalo, dal nostro punto di vista, per quanto riguarda la gestione che è stata fatta nel territorio della zona di Bolzano-sud. Speriamo che queste cose non debbano più accadere, che queste aziende vengano vincolate al rispetto degli impegni che sono stati presi. Sono aziende che hanno avuto addirittura 3 assegnazioni di terreno: la prima assegnazione nella zona di via Druso, e mi riferisco alla ditta di un noto esponente della Democrazia Cristiana, adesso Partito Popolare, che ottenne un terreno agevolato in Via Druso, costruì un capannone e lo affittò a terzi, ottenne un altro terreno agevolato nella zona di Laives e anche quella è affittata a terzi, un terzo terreno agevolato a Bolzano-sud, impegnandosi ad assumere 17 persone e ne ha assunte 4.

Queste sono le condizioni in base alle quali si sono dati i terreni della zona di Bolzano-sud. Se i prezzi sono così elevati, collega Viola, è in virtù anche di un certo tipo di politica e di gestione del territorio che è stata fatta e che ha comportato questo innaturale innalzamento verso l'alto dei costi dei terreni, anche di quelli industriali e commerciali.

Noi siamo disponibili a questo incontro e a questo confronto, però non vediamo la ragione di ritirare la nostra mozione che intendiamo mantenere e votare.

VORSITZ DER PRÄSIDENTIN:

Dr. SABINA KASSLATTER-MUR

PRESIDENZA DELLA PRESIDENTE:

PRÄSIDENTIN: Wir stimmen über den Beschlußantrag ab: bei 7 Ja-Stimmen, 3 Enthaltungen und dem Rest Nein-Stimmen abgelehnt.

Punkt 20 der Tagesordnung: "Beschlußantrag Nr. 12/94 vom 3.3.1994, eingebracht von den Abgeordneten Zendron und Kury, betreffend die Beiträge, die vom Land an Körperschaften und Private, die Besitzer von Sälen sind, gewährt werden".

Punto 20) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 12/94 del 3.3.1994, presentata dai consiglieri Zendron e Kury, riguardante i contributi dell'Ente Provincia agli enti e privati proprietari di sale".

Während jeder Wahlkampagne ist es für politische Kräfte und Kandidaten problematisch, ja geradezu unmöglich, in Bozen einen Ort zu finden, an dem Veranstaltungen und Treffen mit den Bürgern organisiert werden können. Ganze Stadtviertel verfügen über keinerlei öffentliche Säle.

Es gibt hingegen zahlreiche private Säle, deren Eigentümer sich jedoch weigern, sie für politische Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Tausenden von Bürgern ist es somit unmöglich, sich zu informieren und die Kandidaten zu treffen, die sie dann wählen werden. Damit wird der Stadt ein Stück Demokratie vorenthalten, was nicht toleriert werden kann. Es genügt nicht, so zu tun, als ob Politik nützlich wäre, und zu fordern, daß die Bürger sich stärker an der Verwaltung der öffentlichen Hand beteiligen sollen, wenn man es ihnen nicht ermöglicht, sich zu organisieren, um ihre Meinung zu äußern und ihre Stimme zu erheben.

Unverständlich ist weiters die Tatsache, daß zahlreiche private Säle in der Vergangenheit und heute noch mit öffentlichen Geldern auch durch das Land reichlich finanziert wurden und werden, also mit Geldern jener selben Bürger, denen dann die Benützung besagter Säle verweigert wird. Wenn man es bei dieser Situation beläßt, trägt man dazu bei, daß sich die Meinung verfestigt, nach der die Politik eine "schmutzige Sache" ist, und nicht eine Möglichkeit für jede reife Demokratie, die Art und Weise und die Inhalte zu bestimmen, anhand deren die öffentliche Hand verwaltet werden soll.

Dies vorausgeschickt,

verpflichtet

DER SÜDTIROLER LANDTAG

die Landesregierung,

1. jenen Eigentümern von privaten Sälen, die sich weigern, diese für politische Versammlungen oder Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen, keine Finanzierung mehr zu gewähren;
2. etwaige Möglichkeiten zu suchen, um zumindest einen Teil der Beiträge zurückzuerhalten, welche Körperschaften und Privaten, die Eigentümer von Sälen sind, die der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden, gewährt wurden.

In ogni campagna elettorale a Bolzano diventa problematico o addirittura impossibile per le forze politiche e per i candidati trovare luoghi in cui organizzare manifestazioni e incontri con i cittadini. Interi quartieri sono privi di sale pubbliche.

Numerose sono invece le sale private, i cui proprietari rifiutano però di concederne l'uso a scopo di riunione politica. Per migliaia di cittadini diventa quindi impossibile ottenere informazioni e incontrare i candidati che poi andranno a votare. Ciò costituisce per la città un'intollerabile privazione di democrazia. Non basta fingere che la politica sia utile, e chiedere che i cittadini partecipino maggiormente alla gestione della cosa pubblica, se si evita accuratamente che essi possano organizzarsi per esprimere i loro pareri e per far sentire la loro voce.

Incomprensibile è inoltre il fatto che i proprietari di numerose sale private esistenti sono stati lautamente finanziati in passato e vengono finanziati tuttora con denaro pubblico anche dall'Ente Provincia, con denaro dunque di quegli stessi cittadini che devono poi sottostare al rifiuto di poterne far uso. Lasciando che le cose proseguano su questa strada, si aiuta ad affermarsi l'opinione secondo cui la politica è una "cosa sporca" invece che il modo con cui ogni democrazia matura definisce i modi e i contenuti con cui si gestisce la cosa pubblica.

Un tanto premesso,

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA

AUTONOMA DI BOLZANO

impegna

la Giunta provinciale

- 1) a non concedere più finanziamenti a quei proprietari di sale private che ne neghino l'uso a scopo di riunione o manifestazione politica;
- 2) a ricercare le eventuali possibilità di recuperare almeno in parte i finanziamenti già concessi a enti e privati proprietari di sale che non vengono concesse all'uso della collettività.

Das Wort hat die Abgeordnete Zendron zur Erläuterung.

ZENDRON (GAF-GVA): Sarò brevissima in quanto credo si tratti di una mozione molto semplice.

Questa mozione deriva dal fatto che ogni qualvolta ci sono dei periodi elettorali, in diversi posti della nostra Provincia, ma in particolare il fenomeno è concentrato in città di Bolzano, non ci sono luoghi dove i candidati possono incontrare i cittadini.

Ora, vorrei dire che è legittimo che i privati concedano le sale a chi vogliono, al prezzo che vogliono e quando vogliono, e che le neghino, anche, a quelli a cui non le vogliono dare.

Il problema è diverso quando queste sale sono state restaurate, costruite, o comunque in qualsiasi altro modo finanziate con denaro pubblico. O si parte, infatti, dal presupposto che i cittadini, quando si occupano di politica o di altre questioni fanno una cosa contro la legge, una cosa sbagliata, oppure, bisogna pensare che è indifferente chiedere la sala per fare una riunione su di una questione sociale o per una questione di natura politica. Devo anche dire che ci sono delle zone, e parlo soprattutto della Bolzano cosiddetta popolare, al di fuori del centro storico, dove non esistono sale pubbliche, dove queste sale private, finanziate però con denaro pubblico, vengono negate anche per le assemblee di quartiere.

Le sale, ad esempio, di Regina Pacis, la sala che si trova vicino all'ex Cinema Cristallo, che sono finanziate con denaro pubblico, sono state negate per assemblee di quartiere in cui i cittadini volevano protestare per un tentativo dell'Istituto dell'Edilizia Agevolta di trasformare le soffitte in una zona saturo di abitazioni, in abitazioni per anziani. Una cosa che poi l'IPEAA ha ritirato e che è stata discussa anche qui e che è stata poi bocciata dagli stessi responsabili. I cittadini, però, non potevano riunirsi, perché le sale non venivano concesse. Credo, allora, che questo sia un problema che riguarda la democrazia e credo che l'ente pubblico non possa concedere denaro pubblico, cioè denaro dei cittadini, per quelle sale che poi non vengono messe a disposizione dei cittadini. Capisco che se un gruppo di cittadini prenota una sala per andare lì a commettere dei crimini, naturalmente questo non deve essere ammesso. Mi rifiuto però di accettare il principio secondo cui riunirsi per discutere di politica prima delle elezioni, per sapere che cosa si va a votare, ecc., che questa ragione sia considerata una ragione così negativa sufficiente per negarne l'uso.

Aggiungo solo una cosa. Per anni, per decenni, per almeno le ultime due legislature, per quello che appunto, data la mia età, sono riuscita a seguire, a Bolzano si sono costruite, solo nelle zone popolari, solamente sale private. Si sono concessi finanziamenti, anche lautissimi, solo per sale private. Non si è pensato di fare una sola sala pubblica. Esiste una cartina dell'assessorato alla cultura che una volta avevo richiesto, e che l'allora assessore Ferretti aveva distribuito, in cui la piantina illustrava tutte le sale della città di Bolzano. Era chiarissimo che da via Roma fino a sotto via Ortles non c'era una sala a disposizione.

Ora so che c'è una piccola sala, però credo che per 45.000 abitanti siano indispensabili delle strutture di quartiere, e non dico che bisogna costruirle ex novo, ma che bisogna convincere i proprietari privati, nel caso che vogliono avere i finanziamenti pubblici, a metterle a disposizione per tutti i motivi leciti. Fra i motivi leciti ci metto anche la politica. Penso infatti che se la gente a-

vesse la possibilità di confrontarsi, di parlare, di conoscere i programmi dei vari partiti, riuscirebbe a dare un voto più maturo e consapevole, un voto in ogni caso più democratico, chiunque, poi, questo voto se lo prenda. Non mi pare che si possa quindi in nessuna maniera considerare l'argomento della politica come un argomento che deve stare fuori dalle discussioni pubbliche, non mi sembra soprattutto una ragione sufficiente per negare l'uso di una sala pubblica.

Chiedo che in modo coerente la Provincia non dia i finanziamenti a quei proprietari di sale che non le concedono ai cittadini, in maniera che se poi la cosa continua, questi soldi che vengono risparmiati, potranno essere usati per la costruzione di sale pubbliche che effettivamente sono aperte ai cittadini.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Eine Frage an die Kollegin Zendron: Werden diese Säle niemandem zur Verfügung gestellt oder nur bestimmten Parteien nicht? Und was heißt "private Säle"? Welchem Zweck dienen diese sonst in der Regel. Ich meine, wenn man Steuergelder dafür verwendet, müssen sie auch der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Das wäre nur eine Verständnisfrage.

ZENDRON (GAF-GVA): Si tratta di sale private, talvolta sono sale di parrocchie, ma anche di altri privati, che normalmente vengono usate per riunioni, perché ci sono dei gruppi o delle associazioni che si riuniscono e svolgono attività diverse.

L'attività che viene esclusa è quella politica. Normalmente vengono vietati a tutti i partiti. C'è poi magari qualcuno che ogni tanto riesce ad avere un po' di successo, ma in linea di principio vengono vietate a tutti i partiti. E' questo che noi abbiamo criticato, che l'attività politica di per sé venga considerata come una cosa criminale.

HOSP (Landesrat für deutsche und ladinische Schule und Kultur, deutsches Schulamt, ladinisches Schulamt, Denkmalpflege - SVP): Zu diesem Beschlußantrag darf ich vermerken, daß es zutrifft, daß private Organisationen und Einrichtungen, die Eigentümer von Sälen und Veranstaltungsräumen sind, die Möglichkeit haben, Beiträge über das Kulturassessorat im Rahmen der einschlägigen Kulturförderungsgesetze zu bekommen. Ebenso gibt es in Südtirol eine ganze Reihe von Weiterbildungsorganisationen, die im Sinne des einschlägigen Gesetzes über die Weiterbildung, auch Beiträge für die Einrichtung von Sälen bzw. Veranstaltungsräumen im Bereiche der Weiterbildung bekommen. Wenn Beiträge über das Kulturförderungsgesetz ausgeschüttet werden, so ist es Voraussetzung, daß die entsprechenden Räumlichkeiten für kulturelle Zwecke genutzt werden. Andererseits, wenn Beiträge für die Schaffung von Räumlichkeiten für Weiterbildung ausgeschüttet werden, dann sind diese Räumlichkeiten ebenfalls für Maßnahmen der Weiterbildung zu verwenden. Daraus geht hervor, daß die genannten Einrichtungen jeweils jene Voraussetzungen zu erfüllen haben, aufgrund derer sie durch Landesgesetz eingestuft sind bzw. aufgrund derer sie in den Genuß der Beiträge kommen.

Dies vorausgeschickt muß festgestellt werden, daß private Träger von Sälen und von Veranstaltungsräumen, die für kulturelle Tätigkeit oder Weiterbildungsmaßnahmen bestimmt sind, in einer freien Gesellschaft, wie wir sie sind, unter keinen Umständen von irgend jemanden gezwungen werden können, ihre Räumlichkeiten für politische Versammlungen oder Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Auch die Möglichkeit, die im Beschlußantrag angedeutet ist, einer eventuellen Rückzahlung, sozusagen als Repression von bereits erhaltenen Beiträgen, ist rechtlich unter keinen Umständen möglich, zumal im Moment der Beitragsgewährung alle erforderlichen Voraussetzungen erfüllt waren. Es gibt im Gesetz aber sehr wohl - auch im letzten Jahr haben wir das in ein einschlägiges Gesetz wieder eingebaut - die Verpflichtung, die Säle, je nach Investitionsstärke der öffentlichen Hand, auf acht, zwölf, fünfzehn oder zwanzig Jahre nicht zweckzuentfremden, d.h. der Weiterbildung oder der Kultur nicht zu entziehen. Allerdings liegt es in einer freien Gesellschaft ohne Zweifel im Ermessen des Trägers - in diesem Falle ist es der private Träger, der angesprochen worden ist - zu entscheiden, ob die vorhandenen Säle für Wahlkampagnen zur Verfügung gestellt werden oder nicht. Sollten die Säle auch für Wahlkampagnen zur Verfügung gestellt werden, so dürfen allerdings dem Land dadurch in keiner Form zusätzliche Ausgaben in Rechnung gestellt werden. Und das ist bis zum heutigen Tage auch nie geschehen. Dies bedeutet, daß die anfallenden Spesen für die Benützung von Räumlichkeiten durch politische Parteien, entweder vom privaten Träger selbst - der auch die Diskretion hat, darüber selbst zu entscheiden - getragen werden, oder von den entsprechenden Parteien getragen werden.

Ich darf auch darauf hinweisen, daß im Sinne des Verbotes der indirekten Parteienfinanzierung jene Vereine, denen politische Parteien angehören, von vornherein nicht in den Genuß von öffentlichen Beitragsgewährungen kommen können, denn dies würde einer indirekten Parteienfinanzierung gleichkommen.

Es handelt sich hier also bei der Zulassung oder Nichtzulassung zur Nutzung von Sälen für politische Versammlungen oder Wahlversammlungen, auf die der Beschlußanträge primär absteckt, ausschließlich um das Ermessen des privaten Trägers. Die Beiträge, die der private Träger von der öffentlichen Hand bekommt, werden eindeutig für die Schaffung von kulturellen Einrichtungen oder Weiterbildungseinrichtungen gegeben, aber der private Träger wird dadurch nicht entmündigt, sondern er bleibt privater Träger. Und in einem Land wie Südtirol, wo man etwas von Subsidiarität hält - und ich glaube, sich davon zu verabschieden, würde sich wegen einiger politischer Versammlungen bestimmt nicht lohnen -, muß ich ganz eindeutig den Vorschlag machen, diesen Beschlußantrag abzulehnen.

ZENDRON (GAF-GVA): Ho ascoltato con interesse le osservazioni dell'assessore Hosp e naturalmente non sono d'accordo. Credo, infatti, che non abbia risolto la questione di una disponibilità di denaro pubblico per sale d'uso

sociale e mi riferisco soprattutto ad un quartiere dove risiede metà della popolazione di Bolzano.

Tutti i soldi sono stati impiegati esclusivamente per finanziare sale private a scopi culturali, che vanno dal tempo libero all'intrattenimento, ecc., che non sempre hanno a che fare con la cultura, ma con una criminalizzazione invece della politica.

Per quanto riguarda il fatto, che i soldi non vengano dati alle proprietà dei partiti, ci mancherebbe altro, su questo sono d'accordo. Non prendiamoci però in giro, perché sappiamo che i partiti grossi hanno tutti le loro organizzazioni fiancheggiatrici che offrono lauti finanziamenti. Sono solo, forse, i piccoli partiti, quelli che non lo vogliono o non ci pensano, ad avere queste forme di entrate. Taluni partiti hanno decine di associazioni fiancheggiatrici che vengono finanziate senza che il partito poi sia direttamente interessato.

Credo che il problema rimanga, e che questa mozione che invito i colleghi a votare, abbia un senso. Non credo che si possa andare avanti così, negando ai cittadini i luoghi dove si possono incontrare, dove possono discutere dei loro problemi e del loro futuro. Credo che questo non sia democratico. Per fare crescere la democrazia in un paese, bisogna dare alla gente gli strumenti per maturare nella democrazia. Il primo strumento elementare è quello di potersi incontrare. Ora, se tutti i soldi a disposizione vengono usati solo per finanziare proprietari privati, che giustamente, dice l'assessore Hosp, ma l'avevo detto anch'io, fanno quello che vogliono, non è ammissibile questo. Bisognerebbe dare, infatti, ai proprietari privati una parte dei soldi e poi tenerne un'altra parte di quei soldi per rendere possibile a tutti i cittadini di incontrarsi e di discutere insieme dei loro problemi. Credo che gli scopi culturali siano molto importanti, in una società in particolare come la nostra, ma in generale la cultura ha un ruolo fondamentale e forse nemmeno abbastanza messo in rilievo dalle decisioni politiche. Credo che per fare maturare la democrazia ci sia anche bisogno di luoghi di incontro senza che siano legati ad un'attività di associazione, di gruppo, ecc., luoghi, quindi, dove i cittadini si possano incontrare liberamente, qualsiasi sia lo scopo, salvo ovviamente, quelli criminali.

PRÄSIDENTIN: Somit kommen wir zur Abstimmung über diesen Beschlußantrag: bei 7 Ja-Stimmen, 1 Enthaltung und dem Rest Nein-Stimmen abgelehnt.

Nachdem der für den Beschlußantrag Nr. 13 zuständige Landesrat Di Puppo nicht anwesend ist, und es auch morgen nicht sein wird, weil er sich in Brüssel bei der Vorstellung des Projektes für den Bau des Brennerbasistunnels befindet, kann dieser nicht behandelt werden. Somit ist die Tagesordnung erschöpft und es entfallen die für morgen und übermorgen vorgesehenen Landtagssitzungen.

Der Abgeordnete Willeit hat das Wort zum Fortgang der Arbeiten.

WILLEIT (Ladins): Frau Präsidentin, ich wollte nur um eine Erklärung bitten, was mit dem Beschlußantrag Nr. 10 passiert ist. Ist dieser Punkt vertagt worden?

PRÄSIDENTIN: Der Einbringer, Abgeordneter Peterlini, hat sich ebenso wie Landesrat Di Puppò für heute und morgen entschuldigt. Beide Beschlußanträge werden damit auf die Mai-Sitzungen vertagt.

Die Sitzung ist geschlossen.

UHR 18.10 ORE

SITZUNG 11. SEDUTA

13.4.1994

Sono intervenuti i seguenti consiglieri:

Es haben folgende Abgeordnete gesprochen:

ACHMÜLLER 29, 45, 47, 62

ATZ 3, 20, 45, 47, 62

BENEDIKTER 22, 32, 46, 47, 49, 62

BENUSSI 46, 47, 62, 80

BOLZONELLO 44, 47, 62, 68

FRASNELLI 12, 26, 44, 47, 49, 61, 62, 63, 66, 67, 68, 70, 75, 78, 79, 81, 82, 89

HOLZMANN 24, 44, 47, 53, 62, 86, 92

HOSP 44, 47, 62, 97

KLOTZ 10, 20, 29, 32, 37, 39, 43, 45, 46, 47, 50, 51, 55, 60, 61, 62, 63, 66, 67, 73, 74, 75, 77, 78, 79, 82, 83, 84

KOFLER 45, 48, 55, 58, 63

KURY 15, 27, 33, 40, 45, 48, 63

LEITNER 19, 45, 48, 49, 55, 63, 70, 71, 79, 80, 96

SAURER 39, 41, 43, 45, 47, 62, 72, 73, 74, 75

VIOLA 45, 47, 62, 90

WALDNER 45, 47, 62, 71

WILLEIT 13, 19, 45, 47, 62, 99

ZENDRON 14, 18, 26, 45, 47, 53, 62, 90, 95, 97, 98